



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

567 (4.12.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337212)

General-Anzeiger



Abonnement
70 Pfennig monatlich,
Ergebnisse 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auswärtig 2. 43 pro Quartal,
Einzeln-Nummern 8 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Büros (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Bg.
Kaufmännische Inserate . . 30
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 567.

Freitag, 4. Dezember 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Ein Zusammenstoß zwischen einer montenegrinisch-serbischen
Wache und einer österreichisch-ungarischen Grenzpatrouille.

* Wien, 3. Dez. Der „Nöln. Ztg.“ wird aus Budapest
heute telegraphiert: Einer nach hier gelangten Meldung zufolge
hat an der montenegrinischen Grenze ein Zusammenstoß zwischen
einer montenegrinisch-serbischen Wache und einer österreichisch-
ungarischen Grenzpatrouille stattgefunden. Letztere bestand aus
dem Oberleutnant Treitner vom 11. Infanterieregiment und 8
Mann, die angeblich alle niedergemetzelt wurden. Ferner wird
dem Blatt aus Budapest gemeldet: Aus zahlreichen Provinz-
plätzen liegen hier beglaubigte Nachrichten vor über Truppen-
verschiebungen, die den Zweck haben, die in Bosnien
befindliche Heeresmacht und überhaupt das 15. Ugramer Armeekorps
zu verstärken. Ingesamt dürften in den ersten Tagen
des Dezember gegen 20 000 Mann aus Ungarn nach Bosnien
abgehen. Nach einer Privatmeldung der „Bresl. Ztg.“ hat sich
der von der „Nöln. Ztg.“ gemeldete Zusammenstoß bei Vi-
tel in der Herzegovina ereignet. 9 Soldaten und ihr
Kommandant wurden niedergemetzelt, die übrigen Sol-
daten gefangen genommen und erhängt.

Italiens auswärtige Politik.

* Rom, 3. Dez. Kammer. Die Kammer setzte in ihrer
heutigen Sitzung die Besprechung des Antrags Fusinato fort.
Santini führte aus, Italien hätte sich der Annexion Bos-
niens nicht widersetzen können. Redner vertrat den Stand-
punkt, daß durch die Aufgabe des Sandshahs seitens Oesterreich-
Ungarns für Italien die Gefahr eventueller Komplikationen fort-
falle und verteidigte die Politik Tittonis. Fortis erklärte, er
wünsche die auswärtige Politik der italienischen Regierung, aber
nicht die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns billigen. Redner be-
stritt die Rechtmäßigkeit der Annexion Bosniens, die eine tat-
sächliche Verletzung des Berliner Vertrages bilde. Die Kom-
pensationen bezüglich des Sandshahs, die die Möglichkeit eines
Marsches der Oesterreicher gegen Saloniki keineswegs aus-
schließen, seien nicht genügend. Im weiteren Verlaufe seiner Rede
betonte Fortis die große politische Bedeutung der Annexion
Bosniens, der sich Italien indessen nicht unmittelbar widersetzen
könne. Es müßte vielmehr zusammen mit den europäischen Mäch-
ten abwarten, um die Gefahr einer Isolierung zu vermeiden. In
dieser abwartenden Haltung aber könne es keine Kompensations-
forderungen stellen. In einer europäischen Konferenz könne Ita-
lien mit voller Bestimmungsfreiheit teilnehmen, denn diese sei
durch die Rede in Carate nicht beeinträchtigt. Wenn die Kon-
ferenz nicht zusammentreten sollte, so müsse nach seiner Ansicht
Italien im Einvernehmen mit den anderen Mächten vorgehen.
Er halte den Berliner Vertrag und den Dreibündnervertrag für
zwei internationale Uebereinkommen, die nicht unvereinbar mit-
einander seien. Daher wolle er bei der Sache des Dreibündners
bleiben, obgleich diese Treue angesichts der Maßnahmen Oester-
reich-Ungarns gegen Italien sich täglich schwieriger gestalte.
Er hoffe, die Regierung werde bei der gefährlichen Lage Herr zu werden
wissen. Die Kammern des Landes seien darin einig, daß die De-
fensionskräfte Italiens zur Wahrung des Friedens vervollständigt
werden müßten.

Oesterreichs Rüstungen.

* Budapest, 3. Dez. Die Truppenverschiebungen nach
Bosnien erfolgen seit heute in größtem Maßstabe. In
kurzen Intervallen gehen von hier unangesehnt Militärszüge ab.
Mit den derzeit bereits in Bosnien befindlichen Truppen
und den unterwegs befindlichen 30 000 Mann wird der dortige
Stand über 100 000 Mann betragen. Die Regierung bemer-
ktert heute entschieden die Gerüchte über eine Mobilisie-
rung, sowie über die angeblich bevorstehende Vertagung des
Parlamentes; die Truppenverschiebungen gälten ausschließlich der
Verstärkung der bosnischen Grenzgarisonen.

* Wien, 3. Dez. Nach Informationen an maßgebender
Stelle sind die heute verbreiteten Mobilisierungsgerüchte voll-
ständig unwahr. Richtig ist nur, daß aus verschiedenen Teilen
der Monarchie Truppentransporte nach Bosnien und der Herze-
govina stattfinden. Dieselben erstrecken sich nur auf die Ver-
pandung der Ersatzreservisten des ersten Jahrganges, die Ende

November nicht entlassen wurden, zur Komplettierung und Er-
höhung der in Bosnien stehenden Truppen.

Der Staatsstreich auf Haiti.

* London, 4. Dez. (Von unserem Londoner Bureau.)
Die hier vorliegenden ausführlichen Meldungen über die Flucht
des Präsidenten Nord Alexis nach Haiti lauten widerspre-
chend. Mehrere Korrespondenten behaupten, daß er die letzten
Tage vollständig von seinen Freunden verlassen und allein ge-
wesen sei. Nur ein alter Diener leitete ihn Gesellschaft Nord
Alexis habe seine Rücktrittsankündigung geschrieben und unter-
zeichnet. Auf der Wagensucht nach dem Hafen konnten An-
griffe des wütenden Pöbels nur dadurch verhindert
werden, daß die französische Flagge von dem Wagen herabgeweht
wurde.

Dramatischer lief sich eine andere Darstellung. Am Mit-
wochabend suchten verschiedene auswärtige Konsuln den Präsi-
denten in seinem Palast auf und leiteten ihn auseinander, daß
er unbedingt ermordet werden würde, wenn er nicht
die Flucht ergreife. Nach längerem Zögern ging der alte Mann
auf das Jurehen der Konsuln auf die Flucht ein. Der französische
Konsul ließ einen Wagen holen und nahm neben dem Präsi-
denten Platz. Eine bewaffnete Eskadron begleitete den Wagen.
So bald der Pöbel erkannte, wer sich in dem Wagen befand, stürzte
er sich darauf, aber der französische Konsul rief der wütenden
Menge zu, daß Nord Alexis unter französischem Schutz stehe und
zum Beweis hierfür fühle er den Präsidenten schließlich ganz
in eine französische Trilokore ein. Erobdem drang der Pöbel auf
den Wagen, wurde aber zurückgeschlagen. Die große Schwierig-
keit bestand darin, den Präsidenten Alexis in das Boot des fran-
zösischen Kreuzers zu bringen. Ungeachtet aller Vorsicht gelang es
einer Frau, sich soweit an den Präsidenten heranzudrängen, daß
sie ihm eine leichte Stichwunde beibringen konnte. Das Gepäck
indessen ging verloren, da das Boot sehr schnell abgestoßen wer-
den mußte. Die Menge warf sich auf die Gepäckstücke und plün-
derte ihren Inhalt. Mehrere Mitglieder der Regierung des Ex-
präsidenten flüchteten sich ebenfalls an Bord des französischen
Kreuzers, während andere in den Konsulatsgebäuden Zuflucht
suchten. Die Berichte aus Haiti stimmen sämtlich darin überein,
daß nach der Flucht Alexis die Lage auf Haiti sich nicht
gebessert, sondern eher noch verschlechtert habe. Raub und
Plünderung nehmen zu. Auch die Warenlager mehrerer grö-
ßerer europäischer Häuser wurden erbeutet und ausgeplündert.

Ein Bergsturz.

* Helsinki, 3. Dez. Durch den Bergsturz, der das Dorf
Bra verschüttete, sollen 27 Menschen ums Leben gekom-
men und 9 Personen verundet worden sein.

Im Taifun.

* Tokio, 3. Dez. Infolge eines Taifuns scheiterten gestern
in der Kanalschiffahrt 25 Fischboote; 830 Fischer sollen den
Tod gefunden haben.

Ständrecht.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)
tz. Wien, den 2. Dez.

Das ist heute ein trüber Jubiläumstag! Nicht Fest-
stimmung, sondern ernste Sorge herrscht in Oesterreich. In
Böhmen gärt es und wie im Jahre 1897 nach dem Sturze
des Grafen Radetzki, so mußte auch jetzt das Ständrecht über
Prag und dessen Umgebung verhängt werden. Bei Trommel-
wirbel und Trompetenselbstmutter — wie es das Gesetz vor-
schreibt — ist heute nachmittags in der Hauptstadt Böhmens
verhängt worden, daß die Staatsgewalt zur letzten und furcht-
barsten Waffe gegriffen habe, die ihr zur Verfügung steht. Mit
dem Ständrecht hängt nämlich die Bildung von Ständergerich-
ten zusammen, die in der ersten Zeit gegen Widerjegliche ledig-
lich mit der sofort auszuführenden Todesstrafe vorgehen
müssen. Man kann sich vorstellen, daß diese Maßregel an dem
Lage, der einer friedlichen, herzlichen Feier gewidmet sein
sollte, nur mit Widerstreben verfügt worden ist und die Re-
gierung hätte gerne den 2. Dezember ohne diesen Alarmstich
vorbeigehen lassen. Allein die Ereignisse, die seit 7 Wochen in
Prag verübt worden sind, haben gestern den Charakter einer
Revolte angenommen. Nicht mehr die deutschen Studenten,
die an gutem Brauche festhalten, nicht mehr die deutsche Be-
wohnerschaft überhaupt, die in Ruhe ihrem Berufe nachgehen
will, war das Ziel pöbelhafter Angriffe von fanatischen tschech-
ischen Volksmassen, nein: man hat zuletzt mit dem Militär ge-
kämpft und kleine Barricaden errichtet, nachdem man schon
vorher die österreichische Fahne, beschimpft, die Revolution ge-
feiert und die tschechischen Feinde hochleben gelassen hatte. Die
letzten Berichte aus Prag muten wirklich wie Aufrührer-
meldungen an. Die Ueberschriften des „Prager Tagblatt“

lauten heute der Reihe nach: „Die Revolution in Prag — Die
Erzesse in Bermanenz — Die Polizei ist wehrlos — Dragoner
rücken aus — Die Kavallerie wird mit Steinen bombardiert —
Wiederholte Angriffe — Große Erzesse in Weinberge — Die
Polizei muß schießen — Infanterie rückt aus.“ Fürwahr, das
ist für einen Zubeltag gerade genug.

Zwei schuldige Faktoren sind vorhanden. Schwere Ver-
antwortung fällt auf den Abgeordneten Klossac, den Führer
der nationalsozialen Partei und auch auf den Abgeordneten
Dr. Waga, den tschechischen Staatsrechtler. Besonders Klossac
ist so aufgetreten, als wäre er von den Gegnern Oesterreichs
bezahlt. Er hat die Erzesse vorderreitet und die Massen auf-
gewühlt und gegen die Deutschen mit erbitterter Feindschaft
erfüllt. Von ihm wurde öffentlich Hochverrat getrieben, ohne
daß man ihm das Handwerk heizten gelegt hätte. Die tsche-
chische Wackelhaftigkeit läßt eben verantwortungslosen Ele-
menten, deren Weizen nur auf blutgetränktem Felde gedeiht,
freien Spielraum. Der zweite schuldige Faktor ist die
Regierung. Freiherr von Bed, der frühere und Freiherr von
Biemerth, der gegenwärtige Ministerpräsident, haben den Kra-
wallen durch ihre schwächliche Langmut direkt Vorschub ge-
leistet. Ruhig saßen sie zu, wie deutsche Bürger in ihrer Be-
wegungsfreiheit beengt oder gar tödlich bedrückt wurden, teil-
nahmslos ließen sie den Prager Pöbel die Gesellschaft über die
Straße gewinnen. Vor einigen Wochen waren die Zustände
in der Hauptstadt Böhmens allerdings schon so bedrohlich
geworden, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes — eine
mildere Maßregel als das Ständrecht — in Aussicht gestellt
werden mußte. Doch die Regierung, die ihrem Lieblingsplane,
die Koalition der Parteien und Nationen, all' ihre Aufmerk-
samkeit widmete, wurde wiebel wackel und ließ die Maß-
nahmen ungetroffen. Wer weiß, ob sie sich jetzt entschlossen
haben würde, wenn bloß österreichische Deutsche und Oester-
reichs Ehre die Angegriffenen gewesen wären. Da der Haß
des Prager Pöbels aber auch an Angehörige des Deutschen
Reiches herankam und eine innerösterreichische Sämad zu
einer Angelegenheit der internationalen Politik machte, mußte
endlich energischer eingeschritten werden. Zu spät! erst man
unwillkürlich aus; indes dieses „zu spät“ ist ja fast zur De-
bete für die österreichische Politik geworden.

In Prag wird nun Ruhe eintreten müssen, denn gegen
das Ständrecht kann Herr Klossac mit seinem fragwürdigen
Anhang nicht ankämpfen. Aber die Steinwürfe und Schüsse
des getrigen Abends werden sehr fühlbar auf die Gestaltung
der nächsten Zukunft zurückwirken. Vor allem ist die Reak-
tion so gut wie begraben, was freilich der Habel kleinste wäre.
Aber das provisorische Ministerium Biemerth ist auch ins
Schwanken gekommen und der tschechische Landesminister
Dr. Jozef wird kaum auf seinem Posten verbleiben. Die
Tscheden aller Richtungen erklären sich kläglicherweise mit den
Pöbelmassen in Prag, gegen die das Ständrecht gerichtet ist,
solidarisch; statt sich entschieden auf die gegnerische Seite zu
stellen, leisten sie Herrn Klossac moralische Unterstützung. Das
Parlament selbst ist durch die Ereignisse schwer getroffen
worden. Die Tscheden werden es nicht zur Arbeit kommen
lassen und deshalb dürfte der Regierung nichts übrig bleiben
als die Vertagung. Was soll dann mit den dringenden unau-
fgeschobenen Maßnahmen geschehen? Das Budget läuft am
31. d. M. ab und der Staatsapparat kann nicht ruhen. So
eröffnet sich denn der unfreundliche Ausblick auf eine aber-
malige § 14 Wirtschast. Wie in den Tagen Thuns, Willeis
und Hörbers würde dann wieder der verächtliche Notverord-
nungsparagraf an die Stelle des Reichsrates treten, des Ab-
geordnetenhauses, das nicht mehr wie einst das Heim der Be-
währtesten, sondern das Haus des Volkes ist. Darum scheint
ein § 14 Regime so festlich, daß man doch noch auf eine Glät-
tung der Wogen hoffen darf. Gegenwärtig jedoch braust die
See und will ihr Opfer haben.

* Wien, 3. Dez. Die tschechische Universität
wurde vom Rektor wegen der Erregung in der tschechischen
Studentenschaft geschlossen. Die deutschen Studenten sind über
das polizeiliche Verbot des Tragens von Abzeichen, das durch
das Ständrecht nicht zu rechtfertigen sei, erbittert. Gegen die
Wiederholung der Prünner Revolte erließ der dortige
Bürgermeister strenge Anordnungen, darunter das Verbot des
Ausgehens Jugendlicher nach 6 Uhr abends und die Ein-
stellung des gewerblichen Fortbildungunterrichts. In Pola-
som es gestern zu Zusammenstößen zwischen Italienern und
Kroaten, die mit einer koalitionsfähigen einen patriotischen
Umzug veranstalten wollten. Die südslawischen Studenten in
Graz und hier demonstrieren für eine südslawische Universi-
tät in Laibach. Hier versuchten sie ins Parlament zu dringen
und wurden von der Polizei vertrieben. Die hiesige
Universität wurde heute wieder ohne Zwischenfall eröffnet; das
Hauptportal blieb aber geschlossen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Dezember 1908.

„Prinzipien und Geschäftsordnung“.

Um in den letzten kritischen Tagen davor zu warnen, daß über das gewiß berechtigte Streben nach dem Idealen etwa die nötigen realpolitischen Erwägungen verabsäumt wurden, hatte die „Kölnische Zeitung“ auf das eigentliche Gemüths allen konstitutionellen Fortschritts hingewiesen. Auf die Tatsache, daß im Deutschen Reich seitens einer großen Partei statt nationaler Politik Konfessionspolitik getrieben wird. Sofort erhebt sich natürlich die „Köln. Volksztg.“ und reitet Parabel auf ihrem alten Stiefenpferd: das Zentrum sei keine konfessionelle Partei und es sei eine Unberücksichtigung, das zu behaupten. Was nun wohl die ultramontanen Kapitolshüter dazu sagen werden vom Schlage des „Westfälischen Merkur“ und der „Köln. Volksztg.“? Regiere hatte erst in allerneuester Zeit aus dem längeren, innerkatholischen Preßstreit über den Charakter der Zentrumsparthei das Fazit gezogen: ganz habe sich der Verdacht, daß die „Köln. Volksztg.“ diesen Charakter fälschen wolle, nicht beheben lassen; feststehe zumindest, daß sie „den interkonfessionellen Gedanken aus der Geschäftsordnung in die Prinzipien einschmuggeln wolle.“ Aus der Geschäftsordnung in die Prinzipien: das spricht Bände! Die „Köln. Volksztg.“ denkt natürlich gar nicht daran, nur glaubt sie das Konfessionelle mehr verdeden zu sollen, als die Bayern für nötig halten, über deren Ausplauderei sie nieht ist. Daß das Zentrum selbst tatsächlich eine durchaus konfessionelle Partei ist und darum politisch unberechenbar und unzulässig, konfessionell aber eine permanente Kriegserklärung, das kann man auf derselben Seite der „Köln. Volksztg.“ (Nr. 1027) lesen, auf der sie sich gegen die „Köln. Jg.“ vermahnt. Dort steht nämlich ein ausführlicher Bericht über den Zentrumspartheitag für den Regierungsbezirk Minden. Als erster Redner sprach Domprediger Druffel (Münster) über das Thema: Politik und Religion. Seine Rede gipfelte in dem Satz: „Die Zentrumsparthei wird auch in Zukunft ihrer ganzen Entwicklung und den tatsächlichen Verhältnissen gemäß von guten katholischen Geistes durchhaucht und erfüllt sein.“ Das sind die Prinzipien der Zentrumsparthei. Wenn sich Herr Druffel daneben noch den Scherz leistete, die „Zentrumsparthei“ der Protestanten für diese „Prinzipien“ verantwortlich zu machen, so ist das durchaus ungeschicklich und gehört im übrigen in die „Geschäftsordnung“ des Zentrums.

Fortschreiten der Deutschen Vereinigung.

Die im Januar d. J. zu Köln gegründete Deutsche Vereinigung schreitet stetig voran. Nachdem schon in der ersten Hälfte des Jahres in Köln, Osnabrück und Krefeld Kreisverbände der Deutschen Vereinigung mit hoher Mitgliederzahl gegründet worden sind, ist nach der durch die preussischen Landtagswahlen und die Sommerferien notwendig gewordenen Ruhepause, die weitere Ausbreitung der Vereinigung erfolgreich wieder aufgenommen worden. In den letzten Wochen wurden auf ausbleibenden Versammlungen Verbände gebildet in den Kreisen: Dören, Sennep, Soarbrücken, Siegburg, Wittburg, Ahrenweiler. In mehreren anderen Versammlungen wurde die Gründung von Kreisverbänden vorbereitet. Auch in Düsseldorf wurde am 29. November in der Tonhalle eine Versammlung zwecks Ausbreitung der Bestrebungen der Deutschen Vereinigung im Reg.-Bez. Düsseldorf abgehalten, auf der Geh.-Rat Univ.-Prof. Dr. von Savigny-Münster und Dozent Dr. Buer-Bonn sprachen. Auch in Westfalen wird die Deutsche Vereinigung in nächster Zeit mit der Ausbreitung ihrer Bestrebungen einsehen. So findet am 7. Dez. eine Versammlung in Münster statt, in der Prof. Dr. Schönering-Münster und Senatspräsident Schmalber-Hamm die Bestrebungen der Deutschen Vereinigung beleuchten werden. Am 8. Dez. findet eine Versammlung für den Reg.-Bez. Minden in Dersford unter dem Vorsitz des Herrn Lehmann v. Lebedur statt.

Der sozialdemokratische Budgetstreit und der Fall Hoffmann.

Bekanntlich ist dem sozialdemokratischen Mitglied der Bayerischen Kammer, Hoffmann, der sofort nach seiner Aufstellung als Kandidat sein Lehramt an der Volkshochschule niedergelegt, sein Lehramt an der Fortbildungsschule jedoch beibehalten hatte, von der pfälzischen Regierung unterfragt worden, den Unterricht an der Fortbildungsschule fernarhin zu erteilen. Dieser Vorfall dürfte für die Entwicklung des

sozialdemokratischen Budgetstreites nicht ohne Folgen bleiben. Die Zustimmung zum bayerischen Budget ist von der bayerischen Sozialdemokratie u. a. damit begründet worden, daß in Bayern vollständige politische Gleichberechtigung bestehe. Diese Angabe beeinflusst sichtlich die Haltung, die von der bayerischen Sozialistenpresse gegenüber dem Fall Hoffmann eingenommen wird. Die „Frank. Tagespost“ „nimmt“ zwar „an“, daß das Verbot mit der Vorzeigeberechtigung Hoffmanns begründet worden sei, verzichtet aber auf sonstige Kritik, indem sie lediglich sagt: „Jedenfalls wird die Staatsregierung selbst in einer prinzipiell so wichtigen Frage Stellung nehmen müssen.“ Auch die „Mindh. Post“ beschränkt sich auf die Bemerkung: „Man darf gespannt sein, welche Antwort Herr von Behner“ (der bayerische Kultusminister bei dem Hoffmann Beschwerde erhoben hat, Red.) erteilen wird.“ Diese vorsichtig-diplomatische Haltung der bayerischen Sozialistenpresse hat das Mißfallen anderer süddeutschen Genossen erregt. Die „Schwäb. Tagwacht“ z. B. schreibt darüber u. a.:

„So mild hat nicht einmal die Freisinnspresse den Fall Schilling beurteilt. Die Frage der Budgetabstimmung hat gewiß ihre ernstesten Seiten, aber dahin darf es nicht kommen, daß die Partei auf den schärfsten Kampf gegen ein System, das ihre Mitglieder als Bürger minderen Rechts behandelt, verzichtet, damit nur ja nicht die Unrichtigkeit eines bedeutenden Arguments, das bei der Budgetdebatte aufgeführt worden ist, zugegeben werden muß. Es war von vornherein ein schwerer Fehler, daß zu dem Zweck, die Budgetabstimmung zu rechtfertigen, die politischen Verhältnisse des deutschen Südens viel zu rosig geschildert worden sind.“

In Stuttgart haben die Gegner der Budgetbewilligung das Uebergewicht. Sie wollen offenbar den Fall Hoffmann als günstige Gelegenheit benützen, um für ihre Auffassung der Budgetfrage Stimmung zu machen. Die Bemühungen mancher leitender Kreise der süddeutschen Sozialdemokratie, Erörterungen des Budgetstreites hintanzuhalten, werden damit durchkreuzt.

Deutsches Reich.

(Jugendliche und weibliche Personen in Fabriken.) Das IV. Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält u. a. eine Zusammenstellung über die im Jahre 1907 beschäftigten jugendlichen Fabrikarbeiter und die Fabrikarbeiterinnen. In 89 211 Fabriken wurden 449 236 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt, darunter befanden sich 130 54 Kinder unter 14 Jahren (1) und zwar 7295 Anaben und 5769 Mädchen. Von den jungen Leuten zwischen 14 und 16 Jahren waren 285 335 männlichen und 150 847 weiblichen Geschlechts. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Zahl der jugendlichen Arbeiter um 24 735 erhöht; von der Zunahme entfallen 1067 auf männliche und 1140 auf weibliche Kinder sowie 17 006 auf männliche und 5522 auf weibliche jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren. Auch die Zahl der Fabriken, in welchen diese Arbeiter beschäftigt wurden, zeigt eine Zunahme von 5250. Die Beschäftigung von über 16 Jahre alten Fabrikarbeiterinnen hat ebenfalls eine Zunahme erfahren. In 85 143 Fabriken wurden 1 145 535 Arbeiterinnen gezählt, von welchen 449 436 bis 21 Jahre und 696 099 mehr als 21 Jahre alt waren. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Fabriken, die erwachsene Arbeiterinnen beschäftigten, um 4623, die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen um 49 636 zugenommen.

(Vergarbeiterzuschlag.) Die Wirtschaftliche Vereinigung hat einen Antrag im Reichstage eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, möglichst bald eine Konferenz, deren Mitglieder ernannt werden: a) vom Bundesrat, ferner gewählt werden b) vom Reichstag, c) von den Organisationen der Unternehmer, Beamten und Arbeiter des Bergbaues, einzuberufen. Diese Konferenz soll untersuchen 1. Welche gesetzlichen und behördlichen Maßnahmen notwendig sind, um größere Sicherheit für Leben und Gesundheit der Beamten und Arbeiter im Bergbau herbeizuführen; 2. welche Mittel geeignet sind, den sozialen Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Bergbau zu fördern, insbesondere etwa durch Tarifverträge von Einigungs- und Schiedskommissionen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Literaturvorträge von Frau Dr. Eckardt.

In den Mittelpunkt des letzten Vortrags stellte Rednerin die französische Revolution und die Frage, ob eine unmittelbare Wirkung auf die deutsche Frauenwelt von diesem Ereignis ausgegangen. Theoretisch war in der Aufstellung der Menschenrechte auch den Frauen, als weiblichen Menschen, Freiheit, Gleichheit und das Recht zum Widerstand gegen Unterdrückung verbürgt. Diesen dem Verstand und Naturrecht entnommenen Forderungen wurde aber keine praktische Folge gegeben. In den Erläuterungen zu den Menschenrechten ist immer nur von Bürgern, nie von Bürgerinnen die Rede, und der fühne Vorstoß einer französischen Frau, die die Erklärung der Frauenrechte aufstellte, scheiterte. Auch in England kommt es nur zu einem fruchtlosen Protest von weiblicher Seite durch das Buch: the right of women von Mary Wollstonecraft. In Deutschland fehlt selbst das. Vielleicht, weil Deutschland damals wohl eine geistige, aber keine politische Kultur besaß, und weil die Frauen ganz im Banne des von den Dichtern aufgestellten sibiitischen Persönlichkeitsideals saßen. Dennoch fehlt es nicht an Stimmen, die auf die Unhaltbarkeit und auch Oberflächlichkeit des poetischen Ideals hinweisen, aber sie kommen von männlicher Seite. Roschew fordert den Erziehungsminister für die Töchter gebildeter Stände, Samuel Formey wendet sich im „Anti-Emil“ gegen die, im Rousseauschen Emil ausgesprochene zweierlei Geschlechtersmoral. Am weitesten aber geht der Staatsrat von Düssel in seinem Buch: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber“, in dem er gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen zu Bürgern und Bürgerinnen, also die vollständige Emanzipation der Frauen fordert. Trotz vieler Frauenzeitschriften wurden von weiblicher Seite viele Versuche, dem Geschlecht eine bessere Bildung und günstigere Stellung zu geben, nicht unternommen. Nur eine einzige Frau, Caroline Kuboldt, deren knapp geschichtliches Lebensbild die geschätzte Rednerin ihren Aus-

führungen einfließt, macht durch die Gründung eines Erziehungs-Instituts, das sie erst in Hamburg, dann in Heidelberg betrieb, einen praktischen Versuch, den sie theoretisch durch ihr, zuletzt noch 1887 neu aufgelegtes Buch „Gemälde weiblicher Erziehung“ unterstüzt.

Die Frage nach einer unmittelbaren Wirkung der Gedanken der französischen Revolution auf die deutsche Frauenwelt mußte demnach verneint werden. Dennoch sollte es an einer großen mittelbaren Wirkung nicht fehlen. Dies zu zeigen, soll ein Teil des nächsten Vortrags bilden.

Aus der letzten Stadtratssitzung.

Der Antrag der Theaterkommission, mit Herrn Intendant Dr. Hagemann vom 1. September 1908 ab einen neuen 3jährigen Dienstvertrag abzuschließen, wird genehmigt. Wegen der gleichzeitig beantragten Gehaltserhöhung erfolgt Vorlage an den Bürgerausschuß.

Theater-Nachr. Die Intendant teilt mit: Da sich der Kammerfänger Ernst Kraus von seiner Indisposition noch nicht erholt hat, hat die Intendant für die morgige Aufführung von „Tristan und Isolde“ den Soubretten des Leipziger Stadttheaters, Herrn Jacques Arluis, für die Partie des Trician genommen.

Schule für Kunst. In unserem geistigen Bericht über die Aufführung in der Hochschule für Kunst heißt es: „Eine hochbegabte jugendliche Pianistin Fräulein Helene Müller (Klavierklasse des Direktors)“. Hier war wieder einmal der Druckfehler in dem Spiel; die junge Dame heißt: Helene Weiler. Was wir hiermit berichten.

Der Riekerkrans. U. S. wird in seinem am 9. Januar 1909 im Nibelungenland des Rotengartens stattfindenden zweiten Konzert „Die Antigone des Sophokles“ mit den Nibelungenjünglingen Chören zu Gehör bringen und auf diese Weise den

Badische Politik.

Der Fall Rödel.

Manheim, 3. Dez. Hauptlehrer Rödel hat gegen das Erkenntnis des Oberschulrats Beschwerde beim Ministerium erhoben.

Das Blockabkommen.

Marlsruhe, 3. Dez. (Korrespondenz.) Heute tagte dahier der engere Ausschuß der deutschen Volkspartei Badens, um Stellung zu den bevorstehenden Landtagswahlen zu nehmen. Wie man hört, wurde das Blockabkommen mit den Nationalliberalen gutgeheißen.

Zur Affäre Steinheil.

Paris, 2. Dez.

Die Witwe vor dem Richter.

Von dem ersten Verhör, das die Witwe Steinheil vor dem Untersuchungsrichter André zu bestehen hatte, und in dem es sich zunächst um Vorfragen handelte, empfängt man den Eindruck, daß sie mit wenig Erfolg ihre Taktik der Lüge fortzusetzen sucht. Sie appelliert immer zunächst an das „Gefühl“ und an ihre Rechte, sich als „Märtyrerin“ zu fühlen. Die Mittelstunde ist für den weiblichen Verbrecher, der vor dem Richter steht, die erste Eroberung, die er zu machen sucht, ganz besonders im gelobten Lande der Galanterie, Tränen gewonnen, alles gewonnen. Frau Steinheil mußte dem neuen Richter, der sich auf ihre Taktik nicht einließ, zunächst über ihre häuslichen Verhältnisse Auskunft geben. Sie tat ihr möglichstes, sich in einer Ehe, in der sie sich Vieles nach Belieben gehalten hatte, als Märtyrerin darzustellen. Sie beschuldigte ihren verstorbenen Gatten aller möglichen schlechten Eigenschaften, mußte aber, in die Enge gedrückt, ihre Liebe zum Luxus, ihre Vernachlässigung aller häuslichen Pflichten, ihre verächtliche Liebshöflichkeit zugeben. Mit einem Optimismus, den der Richter ihr verwies, gab sie zu, jedesmal, wenn auf die bekannte Weise dem Haushalt Geld ausfloß, dem Gatten eine Tante Miß vorgelegt zu haben, eine entfernte alte Verwandte, von der angeblich das Geld herrührte. „Tante Miß“, die stets bescheiden im Dunkel blieb, erwiderte sich als die kräftigste finanzielle Stütze der Familie. Da diese Geldangelegenheiten eine so große Rolle spielten, hat sich der neue Richter es mit Recht angelegen sein lassen, in seinen Vorfragen vor allem die finanzielle Lage der Familie Steinheil zu untersuchen. Außerdem hat man endlich den Aufenthalt der lange geschiedenen Frau Brévoist erwidert (wiederum durch die Hintertür eines Journalisten), die für Frau Steinheil das berühmte Vert-Logis in Bellevue gemietet hatte. Sie wohnte in der Rue du Cher (im Osten von Paris) und wurde heute vom Untersuchungsrichter André über ihre Beziehungen zu Frau Steinheil verhört. Sie hat angegeben, daß sie die Dame seit langem kenne, daß sie aber seit einiger Zeit ihr nicht mehr die von jener verlangten Geselligkeiten erweise, da ihr das nicht mehr gefiel. Es steht indessen fest, daß die Villa in Bellevue noch immer auf ihren Namen gemietet ist. Welche Glaubwürdigkeit den Angaben dieses Freundin der Angeklagten zu geben sei, wird sich später zeigen. Es gibt sehr viele Leute, die verwirrt durch das unübersehbare Schlingengewebe der Frau Steinheil in ihr eine einfache Querschnittslehre, die alles erfindet — sie bedenken dabei nicht, daß ihre Energie und ihre Beweglichkeit durchaus nicht die einer Sympotischen sind.

Die falsche Löwin.

Diese Figur des Pariser Lebens, die arme Löwin, kennen wir schon. Augier hat ihr ein Drama gewidmet, Maupassant sie in verschiedenen Novellen gezeichnet, Herment schildert sie in seinen Romanen. Sie ist die Frau, die von Haus aus arm ist, deren Mann wenig verdient, deren Schönheit aber nach einem glänzenden Relief, nach Toiletten, nach großem Auftreten verlangt. Was tut sie? Sie erfindet die „billigen Einkäufe“, die „Gegenheiten“ in den Warenhäusern, die „günstigen Auktionen“ im Hotel Drouot — der Mann glaubt und ahnt nicht, daß die Freunde es sind, die den Haushalt bezahlen. Frau Steinheil machte das anders. Sie entfaltete ihren Luxus nur in ganz bestimmten Kreisen, wo sie glänzen wollte, nur da, wo sie die erste Rolle spielen konnte. Für die andern war sie eine einfache gutbürgerliche Frau, die auf eine gute Ehe poitierte. Sie war gewissermaßen eine „falsche Löwin“, und konnte mit der ihr eigenen Geschicklichkeit und mit vollkommenem Erfolg zwei ganz verschiedene Rollen spielen. Ein bekannter Pariser Künstler, der die Ehe Steinheil kannte, hat darüber einem Mitarbeiter des Petit Parisien interessante Aufschlüsse gegeben.

Er erzählt, wie Frau Steinheil sich in bestimmten Gesellschaften mit einer bescheidenen Note zeigte, die sie die ganze Saison über trug, und wenn einmal eine ihrer Freundinnen eine

Rosen des großen Musikers eine großzügige Ehrengabe zu bereiten suchen. Die Ehre singt die ständige Aktivität des Vereins unter Leitung des königlichen Musikdirektors Karl Busch u. a. Für den instrumentalen Teil ist das Großherzogliche Hoftheaterorchester verpflichtet worden. Die Uebergabe der Rollen der Antigone, Jesemene, des Arnan, der Eurypide, des Hämön u. s. w. auf dem Konzertpodium wird den ersten Kräften des Schauspielersensembles anvertraut werden. Deren Einstudierung hat Herr Hoftheaterintendant Dr. Karl Hagemann übernommen.

Der Mannheimer Kunstverein verhandelt in diesen Tagen ein Propagandabüchlein, in welchem er zum Beitritt als Mitglied auffordert. Der Zweck des im Jahre 1893 gegründeten Vereins ist die allgemeine Pflege der bildenden Kunst durch permanente Ausstellungen, Ankauf von Kunstwerken zur jährlichen Verlosung unter seine Mitglieder, Vermittlung des Verkaufs von Kunstwerken usw. Die Gründer des Vereins wollten in Erinnerung und Anschauung an den hohen Stand der bildenden Künste im alten Mannheim einen neuen Mittelpunkt aller einschlägigen künstlerischen Bestrebungen für Stadt und Umgebung bilden und gegenüber der notwendigen Weise mehr materiellen Gehaltung des Lebens in einer Handlung, und Industrieschaft ein ideales Gegengewicht auch auf diesem Gebiete schaffen. Unter wechselreichen Schicksalen hat der Mannheimer Kunstverein in Gemeinschaft mit der Stadterwaltung und verbunden mit all von derselben gefördert, diesen Zielen nachgestrebt. Einen kühnen Impuls hat das Kunstleben durch die Jubiläumskunstausstellung erfahren. Mit Recht erklärte der Vertreter der Stadt bei der Schlußfeier dieser Ausstellung: „Dah in einer Periode wirtschaftlicher Mühe unter trotzdem höchlichen Schicksal und feinsinnigen Mäcenatentum glückseligster Mitarbeiter in Anknüpfung an die Tage strahlenden Ruhmesglanzes unserer Stadt als einstiges Wälzholz der Kunst eine Neubelagerung künstlerischer Triebe in wirkungsvoller, zielbewusster Arbeit angebahnt werden müsse.“ Seiner hohen aber schwierigen Aufgabe kann der Mann-

Bemerkung darüber machte, so pflegte sie mit ernstem Augen- schlag zu erwidern: „Ja, mit dem Gelde, das mein Mann verdient, kann ich in den Ateliers der Rue de la Boie nicht arbeiten lassen! Ich bin eben eine anständige Frau...“ Ein Haupt- gegenstand der Bewunderung für die Freunde des Hauses war ein prachtvolles Halsband von echten Perlen, das Frau Steinbril trug. Sie sagte den Entzückten gewöhnlich, daß es falsch sei und daß ihr Mann nicht in der Lage sei, ihr ein echtes anzu- bieten. Die Wahrheit war, daß sie zwei von ganz gleicher Be- schaffenheit hatte. Das eine rührte von einem hochgestellten Freunde her. Und wie schön vermochte sie die geschickte Haus- frau zu spielen! Wenn die Gäste in Bellecure ihre raffinierte Rede räumten, deren Berichte von den ersten Exaltationen ge- liefert waren, dann antwortete sie mit heikelmäßigem Schelm: „Ob Sie's nun glauben oder nicht — alles haben Mariette Wolf und ich selbst im Hause gemacht! Wenn man's versteht, kann man sich eben mit 50 Franken einrichten, wo andere 500 für Belie- lungen ausgeben!“ Diese Frau verstand es, auf ihren guten Ruf zu haben... (R. 3.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Dezember 1908.

Die Großherzoginwitwe Luise-Spende. Die vom Badischen Frauenverein am Anlaß des 70. Geburtstages der Großherzogin- witwe Luise veranstaltete Sammlung, deren Ergebnis der Großherzogin Luise zu einem guten Zweck zur Verfügung gestellt werden soll, hat die schöne Summe von 85 000 M. ergeben. Die Spende wurde gestern vormittag durch den Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Frau M. Müller, überreicht. Die Spende, der eine künstlerisch ausgestattete Adresse beigelegt ist, befindet sich in einem in der Groß. Kunstgewerbeschule hergestellten prachtvollen Kist.

Unterstützungsfonds für badische Adetten. Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß aus dem im Jahre 1826 von Groß- herzog Ludwig gestifteten „Unterstützungsfonds für badische Adetten“ alljährlich eine Anzahl Stipendien an un- bemittelte, an einer deutschen Adettenanstalt untergeordnete Ad- etten badischer Abkunft vergeben werden kann. Der Fonds wird beim Finanzministerium verwaltet.

Erster Luftflottentag in Mannheim. Wie sind heute in der angenehmen Lage, das vollständige Programm des am nächsten Mittwoch nachbenden ersten Luftflottentages zu allgemeiner Kenntnis zu bringen. Am 10. Uhr vormittags: Vorbesprechung im Tagesrestaurant des Hofgartens. Darnach ebenfalls frühzeitig und Besichtigung der Stadt. Um 8 Uhr nachmittags: Mitglieder-Versammlung in der Wandelhalle des Hofgartens. Um 5 Uhr nachmittags: Gemeinsames Mittagessen mit Damen im Parkhotel. Um 8 Uhr abends: Vortrag des Herrn Gustav Wödel, Berlin über das moderne Luftschiffahrtswesen mit vielen schlichten Bildern, daran anschließend großes Festbankett (unter Mitwirkung der hiesigen Militärkapelle), bei dem die bekanntesten Wortkämpfer für die Luftschiffahrt sprechen werden. In den Zwischenpausen Vorträge hiesiger Künstler und Künstlerinnen des Hof- und Nationaltheaters. Die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Hofkapellmeisters Kalkert. Eintritts- preise und Einladungen-Verkaufsstellen werden morgen bekannt gegeben. Bei dem großen Interesse erwartet die hiesige Bevölkerung des Vereins, dessen Gründung bekanntlich zwei Mannheimer, den Herren Hofopernsänger B. Feh- ren und Oberinspektor G. v. Neuenstein zu verdanken ist, leb- hafter Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft, die eine im- portante Kundgebung für das laudbare Luftschiff und seinen großen Erfinder sein soll.

Dankversammlungen Mannheim. Bei der letzten gemeinschaft- lichen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses für das Leh- rerswesen wurde zunächst Bericht erstattet über die Konferenz der badischen Kommissen, die am 14. November d. J. in Offenburg statt- gefunden hat, sowie über die Verhandlungen der Vorgabe, die am 8. und 15. November in Wiesloch und Redwitzschloßheim abgehalten wurden. Abhandelt wurde der Grund der neuen gesetzlichen Ver- ordnungen von der erlöschenden Konferenz aufgestellte Entwurf von Vorschriften für die Regelung des Lehrlingswesens eingehend beraten und mit notwendigen Änderungen einstimmig angenommen. Der Entwurf wird nun der nächsten Vollversamm- lung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Bei der sich an- schließenden Vorstandssitzung wurde die abgeänderte Lehrer- prüfungsordnung besprochen und die Vorschlagsliste für die Lehrer- prüfungskommissionen aufgestellt. Auch mit diesen beiden Punkten wird sich die nächste Vollversammlung, die für den 5. Januar l. J. in Aussicht genommen ist, beschäftigen. Ferner soll u. a. die Frage der Einschränkung der Vergünstigungen für die Ausfuhr von Ge- treide, die Gas- und Elektrizitätssteuer auf Grund genauer Erhebungen bezw. sorgfältiger Berechnungen behandelt werden. — Eine große Zahl von Gutachten wurde abgegeben, ins- besondere auch über die weitere Erteilung der Befugnis zur Ver- leitung von Lehrlingen. Am Bringsel wurde beschlossen, die frag- lichen Besuche nicht zu befürworten, wenn noch den gesetzlichen Bestimmungen diese Befugnis nur erteilt werden kann. — Nicht er- heimer Kunstverein nur dann gerechtfertigt werden, wenn ihm aus we- sentlichen Kreisen Verhältnisse entgegengebracht und Unter- stützung gewährt wird. Hierzu ist vor allem erforderlich, daß die Zahl der Vereinsmitglieder mit der Größe und dem Wohlstand der Stadt im Einklange steht, und daß fernher die Vereinsaus- stellungen nicht allein gut besucht, sondern auch durch Ankäufe von Beiträgen für die ausstellenden Künstler nach jeder Hinsicht be- achtenswert gemacht werden. Nur auf diesem Wege können, wie in anderen größeren Städten, besonders reichhaltige und künstlerisch hochstehende Ausstellungen zustande gebracht werden. Für die nächste Zeit hat der Kunstverein, zum Teil unter erheblichen Opfern, größere Ausstellungen der Karlsruher, Stuttgarter, Dresdener, Lübecker und Münchener Künstlervereinigungen, sowie Sonderausstellungen von Wilhelm Busch, Philipp Klein, Max Klinger, Auguste Robin, Gustav Schönbauer, Hans Thoma u. a. gesichert oder eingeleitet. — Es wäre wünschenswert, wenn unsere Leser dieser Aufforderung zum Beitritt recht zahlreich folgen würden.

Der Verein für Musikische Kirchenmusik in Ludwigshafen a. Rh. veranstaltet am Montag, 7. Dezember 1908, abends 8 Uhr ein Konzert in der oberen protestantischen Kirche. Als Solisten sind genannt: Sopran: Frau Dr. Luise Barth aus Langenbrücken; Orgel: Frau Jenny Schmidt-Luz aus Brannfurt a. M.; Viola: Herr Groß-Kammermusiker Heinrich Müller aus Karlsruhe. Die Leitung des Konzerts liegt in Händen des Herrn Musikdirektors Bieling. Auf dem Programm stehen: Prälu- dium und Fuge (a-moll) für Orgel von J. S. Bach; Lieber f. gem. Chor von Bach; Adagio cantabile und Grone für Viola mit Orgel- begleitung von G. Tartini; zwei Sopranosoli von C. Krebs und J. Koch; Variationen für Orgel über ein Originalthema von A. Hesse; gemischte Chöre von F. Mendelssohn und C. F. Richter; Serpente für Viola mit Orgelbegleitung von Mozart; Konzert- fantasie für Orgel über Purfers Choral „Ein feste Burg“ von Dr. Bug und „Gott ist unsere Zuversicht“ Motette für gemischten

Chor werden muß. — und den Geschäftsführer einleitend Gelegenheit hatte, durch Ablegung der Meisterprüfung sich das Recht zur Leh- rersanstellung zu erwerben. — Dem Gewerbeverein Großherzog- heim wird zur Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule ein einmaliger Beitrag von M. 50 bewilligt. Gesuche um Stipendien zur Befreiung von Hausgärten werden verbeschieden. Von dem vor- gelegten Haushaltungspläne der Böcker-Zwangsj. Mannheim wird Kenntnis genommen. Wegen Nichtbeachtung gesetzlicher Vor- schriften betr. die Regelung des Lehrlingswesens etc. wird Straf- antrag gestellt. Mit der Abhaltung von weiteren Vorträgen über verschiedene Thematika wird das Sekretariat beauftragt.

Balken-Prämierung! Die Ortsgruppe Mannheim des Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens hat die großen Vor- arbeiten der Prämierung nunmehr beendigt und findet die Ver- teilung der Preise am 8., 9. und 10. Dezember jeweils darmitags von 10—12 und nachmittags von 2—5 Uhr im Saale der „Kaiser- halle“, Seidenheimerstraße, statt. Alle prämierten Balken- und Verandenbesitzer erhalten von der Ortsgruppe Mannheim in den nächsten Tagen eine Mitteilung, welcher Preis ihnen zuerkannt worden ist. Auf diesem Schreiben befindet sich eine Nummer, mit welcher der Preis in der genannten Zeit abgeholt werden kann. Die große Arbeit zu erledigen war, geht schon daraus hervor, daß in diesem Jahre über 800 Balken und Veranden prämiert worden sind. Da die Ortsgruppe selbst nur über sehr geringe Mittel ver- fügt, um Preise anzuschaffen, so ist es um so anerkannterwert, daß die dem Verein anhängigen Handelsgärtner selbst zu diesem Zweck eine Stiftung von 350 Preisen zusammengebracht haben. Wir wünschen der Ortsgruppe Mannheim, welche solche schöne, edle Takte zum Schmale unseres Städtebildes verleiht, für die Zukunft eine aus allen Kreisen kommende Unterstützung.

Großer Häuserkauf der Firma Schmoller. Die Firma Schmittler u. Co. kaufte das seltsame Gebäude u. Wehlföge Haus, ferner das Haus der Juttischen Erben zum Preis von 710 000 M. Schmoller wird anscheinend an sein Warenhaus einen Pracht- bau errichten, der den großen Kaufhäusern Berlins nach- kommen soll.

Der zweite Krawallprozess.

Vor kaum Monatsfrist hat das Schouurgericht gegen die neun Hauptbeteiligten an dem Krawallprozess verhandelt, der sich im Laufe des Aufstandes bei der Schmelzfreien Kohlenvereinigung am 25. April d. J. in der nordlichen Redardorstadt entwickelt hatte. Offiziell erstehen das Gros der bei jenem Ereignis Teilge- nommenen, 20 Personen im Ganzen, unter der Anklage des Auf- rufes, des Aufruhrs, des Widerstands und der Beleidigung vor der Strafkammer. Den Vorwurf führt Landgerichtsdirektor Wegler, die Anklage wird, wie in der Schouurgerichtsver- handlung, durch Assessor Mutzler vertreten. In die Ver- teidigung teilen sich die Rechtsanwälte Dr. Frank, Dr. Jesel- sohn, Dr. Feist und Dr. Kap. Die Angeklagten haben den Anklageantrag und die Geschworenenliste vollständig bestritten. Im einzelnen sind angeklagt: der 42 Jahre alte Köhler Karl Lud- wig Meß aus Wiesbaden; der 39 Jahre alte Tagelöhner Kon- rad Kerkler aus Hubsheim; der 37 Jahre alte Zementarbeiter Friedrich Kämmerer aus Jandheim; der 37 Jahre alte Fuhr- mann Josef Kober aus Gommersheim; der 34 Jahre alte Tagelöhner Johann Heinrich Sees aus Riebersheim; der 33 Jahre alte Tagelöhner Franz Kehler aus Brommersbach; der 27 Jahre alte Schreiner Wilhelm Adolf Florus aus Kopp- nau; der 22 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Christian Zocher- mann aus Oberdingeln; der 20 Jahre alte Tagelöhner Albert Winkler aus Mittelangelsheim; der 20 Jahre alte Straßenar- beiter Nikolaus Sieglar aus Ludwigshafen; der 19 Jahre alte Fuhrmann Theodor Karl Hamburger aus Mannheim; der 17 Jahre alte Tagelöhner Anton Müller aus Ludwigshafen; der 17 Jahre alte Eisenarbeiter Ludwig Peter Wägele aus Mannheim; der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Karl Bern- hard Kallier aus Mannheim; der 39 Jahre alte Tagelöhner Peter Braun aus Wissembach; der 30 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm aus Riebsheim; der 19 Jahre alte Elektromeister Karl Friedrich Nitz aus Mannheim; der 17 Jahre alte Mes- sener Hermann Häberle aus Darmstadt; der 38 Jahre alte Tag- löhner Adolph Kober aus Mannheim; der 29 Jahre alte Zementarbeiter Michael Adler aus Hubsheim; der 28 Jahre alte Eisenarbeiter Leopold Keller aus Mannheim; die 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin Margarete Bauer aus Riebersheim; die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Sophie Martin aus Mann- heim.

Der Aufstand dürfte vom letzten Prozess der noch in früherer Erinnerung sein. Am 25. April, einem Sonntag, war der Auf- seher der Schmelzfreien Kohlenvereinigung, Wilhelm Buch- harn, der Arbeitswille hierhergeschickt und sich dadurch den selbstbestimmten Tag nicht bloß der Streikenden, sondern der

ganzen Arbeiterbevölkerung der Redardorstadt zugezogen hatte, auf der Elektrischen von Streikenden erkannt worden. Er wurde verfolgt, schüchtern in das Haus des Wirts Eisenbauer, das, als die Polizei Buchhorn vor der Tür der Menge schloß, förmlich belagert wurde. Es bildete sich eine ungeheure Ansammlung von Menschen. Unruh Schreien, Pfeifen, Schimpfen und Johlen wurde die Herausgabe des Verhafteten verlangt. Als alle An- forderungen der Polizei, die allmählich Verstärkungen aus den anderen Quartieren und von der heritischen Gendarmerie erhielt, nichts fruchteten, wurde mit blanker Waffe vorgegangen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Dabei wurde auf die Schuppen mit Steinen geworfen, mit dem Messer auf sie ein- geschlagen, und sie mit Schimpfungen überhäuft. Zum Transport jedes Einzelnen, der festgenommen wurde, waren immer noch einige Schuppen als Deckung erforderlich. Die meisten der diesmaligen Angeklagten sollen der Aufforderung der Poli- zei, ihrer Wege zu gehen, keine Folge gegeben haben, bei Ge- waltentransporten in löstiger Weise nachgezogen sein oder sich an den Verhaftungen gegen Buchhorn beteiligt haben.

Nach Verkündung des Öffnungsbefehles wurden die Ange- klagten zunächst juristisch über ihre Stellung zur Anklage ge- hört. Mit Ausnahme von Rudolf und der Bauer erklärten sie sich alle für nicht schuldig. Rudolf räumte ein, schimpfend der Elektrischen, auf der Buchhorn stand, nachgesprun- gen zu sein, aber Gewalttätigkeiten habe er nicht begangen. Die Bauer sagte, sie habe geschimpft, aber nicht alles, was die An- klage behauptet. Der Angeklagte Weg will aus Neugier hin- gelaufen sein. Gemacht habe er nichts. Der Angeklagte Ker- ler hat ebenfalls nichts gemacht. Auf dem Heimweg von der Apotheke erhielt er ohne Anlaß einen Säbelhieb. Er stand dann vor seiner Tür. Da kamen Schuppen. Ein Sergeant sagte zu einem: Nehmen Sie den Bi mit! So wurde ich verhaftet. Weiter weiß ich nichts. Der Angeklagte Kämmerer hat das Bureau von Holzmann gesucht und kam auf dem Weg dahin auch in die Eisenbauersche Wirtschaft. Als er wieder herauskam, sei er zwei Schritte vor der Tür angehalten und ihm eine Kette um die rechte Hand gelegt worden. Er habe zu den Schuppen ge- sagt: Nur nicht spüren und stoßen! Ob er auf die Polizei geschimpft habe, könne er nicht sagen. Möglich sei es, daß er in der Aufregung etwas gesagt habe. Der Angeklagte Kober be- streitet die Anklage. Schuppen hätten ihm mit dem Säbel in die Kniekehle gehauen und ihn „gestumpft“. Der Angeklagte Sees sagt, er sei bei dem Aufstand auch in blühenden bingehan- den. Er habe nicht gewußt, was los sei. Auf einmal sei ein Schuppen gekommen und habe ihn gestumpft, er solle fort- gehen. In dem Augenblick sei seine Frau gekommen, um ihn am Arme fortzuführen. Darauf habe ihn der Schuppen ver- holt. Angekl. Kehler: Ich kann gar nichts zur Sache sagen. Angekl. Florus: Ich bin mit andern Gästen aus der Eisen- bauerschen Wirtschaft gedrängt worden. Raum war ich außen, so wurde ich herumgeschleudert und erhielt einen Säbelhieb. Ich weiß nicht, wofür ich hier als Angeklagter erscheinen soll. Angekl. Kerkler: Vor dem Reichsadler haben die Leute Hoch ge- rufen. Ich habe auch Hoch gerufen und bin dann verhaftet worden. Angekl. Winkler: Ich kam von der Mittelstraße, ging auf den Marktplatz und als ich vor die Polizeiwache kam, trat ein Schuppen herans und zog mich mit den Worten: Du bist auch so ein Lump! in die Wochstube. An der Zusammenrottung war ich nicht beteiligt. Der Angeklagte Sieglar sagt: Ich stieg von der Elektrischen, als ich den Aufruhr sah. Als ich wie- der weiter fahren wollte, kam ich nicht mehr mit und wurde verhaftet. Der Angeklagte Hamburger sagt: Als ich durch die vierte Querstraße ging, begegnete mir die Frankens Reich. Ich grüßte, aber gerade, als ich die Hand am Hut hatte, wurde ich festgenommen. Der Angeklagte Müller behauptet, er sei vor seiner Konditore verhaftet worden, weil er gefloht habe, da könne er stehen bleiben. Der Angeklagte Winkler ist, wie er behauptet, ohne jeden Grund in der 4. Querstraße verhaftet worden. Der Angeklagte Kallier sah, wie der Schuppen Nr. 72 von Steinwürfen getroffen wurde. Man hatte ihn an- scheinend auch für einen Werfer gehalten, denn plötzlich habe er Säbelhiebe über den Kopf erhalten und sei bewußtlos am Boden liegen geblieben. Sonntags morgens sei er dann verhaftet wor- den. Der Angeklagte Kallier behauptet, er sei für einen ver- holtet worden, der neben ihm geworfen habe.

Am 5. Uhr abends wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Freitag morgen 9 Uhr vertagt. Das Urteil ist für heute 24 erwartet.

(Schluß folgt.)

Der Ford in der Seidenheimerstraße.

Der mutmaßliche Täter ist entdeckt, aber entwischt.

Der Verüber der schweren Bluttat in der Seidenheimerstraße ist entdeckt und verhaftet! Diese Nachricht verbreitete sich gestern in den Abendstunden wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Leider bewahrheitete sich die

Sehr angelehnt und sympathisch berührte die Fräulein von Frau Schroder-Kaminath (Wiesbaden), während die Bühnenspielerin Marie Gortner, einer noch jugendlichen Sängerin vom Stadttheater in Barmen, nur durch die frische und klare Stimme den Anforderungen der Partie entgegenkommt, einiges Interesse erweckt. Damit ist freilich das meiste gesagt. Denn im allgemeinen liegen ihre musikalische Unfähigkeit, die zum Teil den Umständen zugute zu halten war, und die fehlende geistige und musikalische Durchdringung der Gestalt zu einem wirklichen Genuß nicht kommen. Sehr günstigen Eindruck machte gestern Fräulein Conbras innig empfundene Sieglinde, die sie auch stimmlich gut durchführte. Wahlings mächtiger Wotan und der charakteristische Hundung Fräulein toten das Ihre zu dem Gesingen des Ganzen, und unter Reichwein entsaltete das Orchester reichen Wohlklang.

Dr. H.

Koncert der Liedertafel.

Zum gutbesetzten Abendessen des Hofgartens be- zugsweise die „Liedertafel“ ihr diesjähriges Winterkonzert und dieses bildete zugleich das zwanzigjährige Dreigestirnshöhlen ihres be- dienstvollen musikalischen Leiters, des Herrn Musikdirektors G. Bi- eling. Herr Bieling hat in dieser langen Reihe von Jahren be- standen, den alten Ruhm der Mannheimer Liedertafel zu erhalten und zu mehren. Wiederholt führte er seine wackere Sängerschaft zu Kampf und Sieg. Eine rührende, weitläufige Vorstandstätigkeit stand ihm dabei jederzeit hilfsbereit zur Seite. In der Liedertafel weiß man die Tätigkeit des musikalischen Leiters zu schätzen, das Verhältnis zwischen Dirigent, Vorstand und Aktivist ist insbeson- dere seit der Tätigkeit Bieling's von nie getriebener Harmonie, und dies eher alle die beteiligten Faktoren, die berufen sind, in der Pflege des deutschen Liedes eine nicht zu unterschätzende Kultur- aufgabe zu erfüllen, in gleicher Weise. Daß ein solch ungetriebenes, harmonisches Zusammenwirken — eine Grundbedingung für die ge- behrliche Entwidlung eines Chorbundes — seine jugendreichen

Chor von A. Klugardt, Eintrittskarten für Nichtmitglieder à M. 1.50 sind am Eingang der Straße zu haben. Im Geliebter Gedächtnis gelangt unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Dr. H. Wolff am am Sonntag den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr, die 2. Hälfte des 3. S. Bach'schen Weihnachtsoratoriums (Teil 4—6) ohne jede Kürzung zur Auf- führung, nachdem vor einem Jahre Teil 1—3 zur herrlichen Auf- führung gelangte. Den Evangelisten singt auch dieses Mal Herr Kammerorganist Felix Serratus-Berlin. Eintrittskarten sind in der Hofmusikalienhandlung von Eugen Pfeiffer in Mannheim und Heidelberg zu haben.

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Balken.

Ein wenig anregender Abend, der des Meisters Kunst feinen, den wenig zahlreichen Hörern vermußtlich keinen sehr großen Dienst erwies! Ein Unken schien von vornherein über der Aufführung zu walten. Krauß' ominöse Absage — mit ihm ist es jetzt, was Verlässlichkeit angeht, so geworden, wie es mit Marianne u. a. längst ist, und man sollte darum überhaupt von einer Verespachtung absehen, zumal wenn sie an sich so wenig geboten schien wie für die Wollfäre — hatte den Unken heraufbeschworen. Zwei Abgaben, die von Fräulein Brandes und in letzter Stunde die von Fräulein Koster, folgten der feinen. Sein Siegmund war nicht so einseitig wie jüngst seine beiden Sieglinde. Einige Stanzpunkte, wie am Ende des ersten Aktes, gemahnten zwar an jene Leistungen, wie überhaupt die frisch zupodende und kernhafte Art günstig und charakteristisch wirkte. Aber die stiers bemerkbare schwankende Tongebung, manche Willkürlichkeiten, die man in Wagner's Kunst selbst einem Heldentenor nicht vergeben darf, ließen im ganzen die fesselnde Wirkung nicht auskommen, die jüngst seine Kunst auszeichnete.

Kunde nur teilweise. Man hat einen Burschen, der als Vater zweifelslos in Betracht kommt, ermittelt, aber der Vogel ist leider ausgeflogen. Es handelt sich um einen 18 Jahre alten Bäckergehilfen namens Hermann Bergmeister von Hasloch, der seit Ende Juli d. J. bei Herrn Bädermeister Heinrich Großkopf in J. Sa. 2 beschäftigt war. Die Personalbeschreibung des mutmaßlichen Täters paßt genau auf Bergmeister, der uns folgendermaßen beschrieben wurde: Kleine, unterlechte Statur, höchstens 1,60 Meter groß, hageres, bartloses Gesicht. Seine Auszeichnung bestand aus einer grünlichen Vorderschneise, hellen, karierten Hosen und schwarzem oder braunem eingewickelten weichen Hülschen.

Bergmeister, dem von seinem Arbeitgeber ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt wird — er war solid, ordentlich, fleißig und sauber — war gewöhnlich um 10 Uhr vormittags mit seiner Arbeit in der Backstube fertig. Er bekam dann sein Kostgeld, das 1,50 M. pro Tag betrug, ausbezahlt und hatte hierauf nur noch einen Gang zu einem Kunden zu machen. Dann war er frei, bis zum Arbeitsbeginn. Bergmeister sah bei seiner in der Nachbarstadt wohnenden Schwester zu Mittag und stieg gewöhnlich zwischen 2 und halb 4 Uhr auf seine im Dachgeschoss des Hauses seines Meisters befindliche Schlafkammer. Am Mittwoch nun ist von einer Hausbesorherin beobachtet worden, daß Bergmeister erst um halb 8 Uhr nach Hause gekommen ist. Gestern vormittag verließ Bergmeister wie üblich um 10 Uhr das Haus seines Meisters und ließ sich nicht mehr blicken. Und als die Kriminalpolizei die Wohnung seiner Schwester ausfindig gemacht hatte, war der Vogel ausgeflogen. Auf dem Bette Bergmeisters wurde ein blutiger Krug gefunden, ein zweifelslos schwer belastendes Beweisstück. Doch flucht vorliegt, geht daraus hervor, daß Bergmeister sich mit seiner Silbe Herrn Großkopf gegenüber geäußert hat, daß er nicht mehr wiederkommen wolle. Er hat auch seine sämtlichen Sachen zurückgelassen. Gestern abend waren mehrere hundert Menschen in der Nähe des Großkopfschen Hauses versammelt. Sie waren auf die Kunde von der Entdeckung des mutmaßlichen Täters dort hin geeilt, besamen aber nicht viel zu sehen, da ein starkes Schutzmannsbesatz die Umgegend des Hauses während der Durchsuchung der Dachkammer Bergmeisters und während der notwendigen sonstigen Erhebungen in weitem Umkreise abgesperrt hatte.

Bergmeister war ein häufiger Gast in der Wirtschaft „Zur Römerstadt Oberburken“, wo die Geübten bekanntlich besichtigt war. Seit etwa drei Wochen verkehrte er fast täglich bei Herrn Hofmann. Auf die Spur des mutmaßlichen Täters hat vornehmlich ein Kollege Bergmeisters, ein in H. 4 in Stellung befindlicher Bäckergehilfe namens Leih, geführt, der mit Bergmeister und mehreren anderen Bäckerburschen in der Hofmann'schen Wirtschaft verkehrte. Bei den Nachforschungen der Kriminalpolizei nach der Richtung, ob sich bestimmte Personen um die Gasse der Geübten in der Wirtschaft bemüht hätten, wurde auch der Bäckerbursche Leih namhaft gemacht. Leih äußerte sich sofort dahin, daß nicht, wie es heiße, er, sondern sein Kollege Bergmeister eifertätige Regungen gegenüber der Löhndorf befundet habe. Das führte dann in der Hauptsache auf die Spur Bergmeisters.

Wie jetzt feststeht, ist Bergmeister mit der Geübten am Mittwoch Nachmittag beisammen gewesen. Wie wir bereits gestern mitteilten, wurde die Löhndorf am Mittwoch vormittag kurz nach 11 Uhr bei Frau Schmelzinger in der Seidenheimerstraße, wo sie seit Samstag wohnte, von einem anderen Mädchen abgeholt. Wie feststeht, war es, wie gleich vermutet wurde, eine Kellnerin, die mit der Löhndorf zu mehreren Stellenvermittlerinnen ging. Bei einer Stellenvermittlerin bekam die Löhndorf einen Zettel, auf dem stand, daß Herr Weh in der „Kaiserhütte“ eine Kellnerin suche. Die Löhndorf soll sich sofort freudestrahlend geäußert haben, daß sie gehen hin. Um halb 1 Uhr trennte sich die Kellnerin von der Löhndorf. Es ist nun soviel festgestellt, daß Bergmeister sich mit der Löhndorf in zwei Wirtschaften, u. a. im Luthersporthaus, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr aufgehalten und mit dem Mädchen zwei Viertel Wein getrunken hat. Man nimmt an, daß Bergmeister die Löhndorf dann in die Kaiserhütte in einer Absicht, die wir nicht weiter anzudeuten brauchen, begleitet und, da sich das Mädchen geweigert im Hausgang der Kaiserhütte ihm zu Willen zu sein, in einem plötzlichen Wutanfall zusammengestoßen hat. Die Art der Blutspritzer an dem Ramenpräge-Apparat läßt darauf schließen, daß die Löhndorf den tödlichen Stich in gebückter Stellung erhalten hat.

Auf die Kaltblütigkeit und Dreistigkeit Bergmeisters läßt der Umstand schließen, daß er am Mittwoch Abend einem Schutzmann eine Zigarette angeboten hat. Noch gestern abend wollte er einen Schutzmann, der ein Landmann von ihm ist, aufsuchen. Er ist dann offenbar durch den großen Menschenauflauf, der vor dem Hause des Herrn Bädermeisters Großkopf stattfand, verschluckt worden. Bis zum Redaktionschluss war Bergmeister noch nicht aufgegriffen. Wie bereits mitgeteilt, wurde der blutbefleckte Krug Bergmeisters vorgefunden und zwar im Bette versteckt. Die Beschaffenheit des Kruges läßt darauf schließen, daß Bergmeister versucht hat, die Blutspuren zu beseitigen. Das Gerücht, daß die blutbefleckten Kleider Bergmeisters

folgen auch in musikalisch reinen Harmonien, in seinen künstlerischen Leistungen zum Ausdruck bringt, beweisen die gemessenen und hochachtbaren Leistungen, welche den Konzerten der Liedertafel, deren prächtiges Stimmaterial weit über die Grenzen Mannheims, ja des badischen Heimauflandes bekannt ist, stets eine besondere Attraktivität verliehen haben.

Auch das gestrige Konzert, dem ein sorgfältig gewähltes, musikalisch wertvolles Programm zugrunde lag, reichte sich denen der Vorjahre überaus an und hat wiederum eine glänzende Aufführung. Gleich der erste Chor, Bahndorfers „Heinrich“, einer der für das transkribierte Kantatenbestimmten Chöre, zeigte das schöne, gut ausgeglichene Stimmaterial des Vereins und die bewundernswürdige Disziplin in höchstem Maße. Der Chor gehört nicht allein wegen seiner zahlreichen Modulationen, sondern auch deshalb, weil es ihm an kraftvollen Akzenten fehlt, in welchen sich die Stimmen freier entfalten können, zu den schwierigsten Aufgaben für einen Männerchor. Herrn Wielings Klavier bestand die Sänger zu einem weiten Maßhalten zu erziehen. Mit schäner, bezugslos Tongebung und wohlproportionierter, gut verständlicher Aussprache wurden hier vorzügliche Wirkungen erzielt. Die Intonation blieb eine tadellos reine und die ungewöhnliche, geschmackvolle dynamische Ausgestaltung war neben der Robustie der Tongebung besonders rühmendwert. Das gleiche gilt von Kirchs „Eisenhaken im Walde“. In der Chorleitung der Choristen hier etwas, doch blieben die Harmonien rein, und die Reichheit und künstlerische Ausgeglichenheit des musikalischen Ausdruckes ließen ein gleichmäßiges, hingebungsvolles Studium erkennen. In Ries „Rosenzeit“ hatte die Leitung des Vereins eine vorwiegenditere Chorpartitur zu neuem Leben erweckt. Der reizende Chor,

hinter dem Badofen gefunden worden sind, beschäftigt sich nicht. Bergmeister hat die Kleider offenbar gereinigt und anbehalten. Hoffentlich gelingt es jetzt der Kriminalpolizei, Bergmeister, der mit dem Täter zweifelslos identisch ist, zu ermitteln. Es hat sich jetzt auch herausgestellt, daß eine gegenüber von der „Kaiserhütte“ wohnende Frau einen Burschen, der eine grünliche Vorderschneise trug, mit der Geübten in der Torsinfahrt der „Kaiserhütte“ gesehen hat.

Bereinsnachrichten.

Mannheimer Liedertafel.

Nach dem gestrigen Konzert vereinigte sich die Aktivität der Mannheimer Liedertafel mit ihren Damen in der Wandelhalle des Hofgartens zu einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein. Verbunden war hiermit die Feier des 20-jährigen Dirigentenjubiläums des um die „Liedertafel“ höchverdienten Musikdirektors Herrn Hermann Wieling. Es herrschte eine gehobene, fröhliche Stimmung. Der Präsident des Vereins, Herr Heinrich Kallmer, feierte in einer längeren herzlichen Ansprache den Jubilär.

Als vor 20 Jahren nach dem Ausscheiden Hennes und der kurzen Dirigentenregimenten der Herren Angerer und Dirich die „Liedertafel“ vor die Notwendigkeit der Wahl eines neuen musikalischen Leiters gestellt wurde, sei man von der Notwendigkeit durchdrungen gewesen, noch dem in verhältnismäßig kurzer Zeit stattgefundenen wiederholten Dirigentenwechsel zu einem dauernden Verhältnis zu kommen. Damals sei das Augenmerk des Vorstandes von dritter Seite auf Herrn Musikdirektor Wieling gelenkt worden, als den für den Posten des musikalischen Leiters der „Liedertafel“ geeignetsten Mann. Herr Wieling, der zu jener Zeit in Ludwigsbühl schon 2 Vereine mit großem Erfolge dirigierte, sei dann ohne alles weitere und unter Hellenlassen der sonst üblichen Probezeit sofort für dauernd engagiert worden und die „Liedertafel“ habe diesen Entschluß nie zu bereuen gehabt. Neben selbst die erprobte Tätigkeit des Jubilars und sein unermüdetes Wirken im Dienste der „Liedertafel“, die unter Wielings musikalischer Leitung von Stufe zu Stufe gestiegen sei und im Range der deutschen Männergesangsvereine einen hochangesehenen Platz sich errungen habe. Herr Kallmer feierte dann den Jubilär als Mensch, der es verstanden habe, die Achtung und die Liebe der Aktivität der „Liedertafel“ zu erwerben und sich dauernd zu erhalten, so daß stets ein inniges, herzliches Verhältnis zwischen Sängern und Dirigent herrschte. Neben selbst seine Worte mit der Hoffnung, daß es der „Liedertafel“ vergönnt sein möge, diesen tüchtigen, geistig hochstehenden Mann noch recht lange als Dirigenten zu besitzen. Zum Ausdruck des Dankes und der Anerkennung überreichte Herr Kallmer dem Jubilär einen prächtigen Kunstgegenstand. Das von Herrn Kallmer angebrachte Hoch auf Herrn Wieling fand bei den Anwesenden begeisterte Aufnahme und freudig wurde der Liedertafel-Dankspruch angestimmt. Herr Musikdirektor Wieling dankte in schlichten bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er erinnerte an die Zeit des Beginns seiner Dirigentenregimenten in der „Liedertafel“ und gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen ist, einem so angesehenen Verein wie die „Liedertafel“ so lange Jahre dirigieren zu dürfen. Er dankte ferner für die weitgehende verständnisvolle Unterstützung, die er von Anfang an bis zum heutigen Tage bei dem Vorstand der „Liedertafel“ gefunden habe, sowie den Sängern für das ihm stets entgegengebrachte herzliche Vertrauen und sprach den Wunsch aus, noch recht viele Jahre in der „Liedertafel“ wirken zu können. (Beifall). Hierauf, so schloß Redner, die „Liedertafel“ immer in der Lage sein, so ausgezeichnete Männer in ihrem Vorstand zu besitzen, wie dies in den letzten 20 Jahren der Fall gewesen. Sein Hoch galt der Zukunft der „Liedertafel“. Der deutsche Wahlspruch reichte sich an. Der 2. Vorsitzende, Herr Frischlinger, dankte den mitwirkenden Solisten des Abends sowie dem Pianisten, Herrn Hans und der Aktivität. Der Präsident des badischen Sängerbundes, Herr Rich. Sanerbeck, feierte in humorvollen, feinsinnigen Ausführungen die Gattin des Dirigenten, wofür Herr Wieling später seinen innigen Dank aussprach. Der Abend wurde durch verschiedene Chorlieder, sowie durch Soli des Herrn Jakob Groß, welcher 2 liebliche Kompositionen des Jubilars vortrug, des Herrn Otto Henne, der u. a. den prächtigen Prolog aus Pajazzo sehr wirkungsvoll sang und der Herren Jakob Dann und Legner verichert. Erst in früher Morgenstunde fand das Fest seinen Abschluß.

Eine große Anzahl von Glückwunschkarten war im Laufe des Abends eingetroffen, in denen die große Anhänglichkeit und Hochachtung zum Ausdruck kamen, der sich Herr Musikdirektor Wieling in den Sängern und Musikfreunden weit über die Grenzen Mannheims hinaus erfreut.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Köln, 4. Dez. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Weimar: Bisher sind in drei Korps-Bezirks 72 000 Mann Rekruten einberufen worden. Die von der Regierung angewiesenen Solisten sind unzureichend zur Versorgung der Truppen. Mehrere Armeelieferanten drohen die Lieferungen einzustellen, falls nicht sofort weitere Zahlungen erfolgen.

* Wien, 3. Dez. Abgeordnetenausschuss. In der fortgesetzten Beratung des Budgetprojektoriums schloß der Ab-

eine charakteristische Betonung des Heibel'schen Gedächtnisses, gelangte zu voller Wirkung. Auch die Piano- und Pianissimo-Register erschienen besonders elegant und durch Verwendung des Halbchors trat die natürliche Steigerung am Schluß um so wirksamer hervor. Das Solistensemble war in Curt's „O Eilein“ und „In die Ferne“ von Silberer auf dem Programm vertreten, und daß die Liedertafel in deren Wiedergabe stets ganz Besonderes leistet, ist bekannt. L. Baumann's „Korjarengefang“ beschloß, frisch und langschön vorgetragen, den Abend in würdiger Weise und ließ das vortreffliche Stimmaterial und dessen gediegene Durchbildung nochmals in strahlendem Glanze erscheinen.

Ganz egauante Kunstgenüsse bot das Konzert auch seinem solistischen Teile. War es doch dem rührigen Vorstände gelungen, nicht weniger als drei erstklassige Kräfte zu verpflichten. Was die Damen Marie Bittar, eine Schülerin der Gesangslehrerin Cornelle von Ganten, und Walli Friedrich aus Berlin in ihrem Duettgesange leisteten, war nicht nur neu und ungewohnt, sondern verdiente auch in Hinsicht auf künstlerische Durchführung, auf Gemüthsgehalt des Zusammenhangs und Erleuchtung des Stimmungsbildes das Prädikat „meisterhaft“. In der ersten der gewählten Stücke — „Cantoneita“ von Gagliano, Händel's „A l'air de l'offici“ aus „Othone“, „Alle piu care immagini“ von Rossini, Schubert's „Almei“, in zweitemmiger Bearbeitung von H. van Eylen, Chopin's „Der Ring“ und „An den Schmetterling“ von E. Remede, des vom Jubiläumstage bekannten Responsions — wie die Stimmen der Interpreten mehr für einen männlichen Mann berechnet und hätten in einem solchen sicher noch ungleich höhere Begeisterung erweckt. Aber auch unter den obwaltenden äußeren Umständen und trotz einer leichten simulativen Indisposition der

geordnete Udrzal die Schuld an den Prager Strafenkündigungen auf die grundsätzliche Obstruktion der Deutschen im böhmischen Landtage, sowie auf das Verhalten der deutschen Studenten; er warf unter dem wiederholten lärmenden Widerspruch der Linken der Deutschen vor, sie wollten ihre Vorherrschaft um jeden Preis behaupten. Die Verhängung des Standrechts sei überflüssig gewesen. Der Redner kritisierte abfällig das Verhalten der deutschen Landmannsminister und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Deutschen und Tschechen sich dereinst auf dem Felde wirklicher Arbeit Legegnen würden. Dr. Jäger bedauerte, daß das Standrecht zu spät verhängt worden sei und protestierte gegen die Angriffe Udrzals auf die Deutschen. Das Ziel der Tschachen sei, die Deutschen in Böhmen und dem ganzen Sudetenlande mit Stumpf und Stiel auszurotteten. Dann wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Eingegangen sind mehrere Dringlichkeitsanträge, darunter einer auf Abberufung des Statthalters von Böhmen, Grafen von Coudenburg, einer auf Aufhebung des Standrechts in Prag, einer auf Verbot des Fortbewegens für Studenten in ganz Oesterreich und ein sozialdemokratischer Antrag auf Abänderung des Artikels 5 des Staatsgrundgesetzes dahin, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden künftig der Reichsvertretung überlassen bleiben soll.

* Paris, 4. Dez. Der Senat erörterte gestern den Gegenstand betr. Ernennung von Handelsattachés in Russland. Der Minister Cruppi legte dar, daß die Vorlage bezwecke, die Bewegung zu Gunsten der Weiterentwicklung mit dem Ausland zu unterstützen. (Beifall.) Die Vorlage wurde hierauf angenommen und die Sitzung geschlossen.

* Paris, 4. Dez. Anlässlich der Unterredung des Kreuzers „Condé“ wird gemeldet, die Regierung habe beschlossen, demnächst dem Parlament eine Abänderung des Marine-Strafgesetzbuches zu beantragen, nach welchem in Zukunft auch die Befehlshaber von gebrannten und gleich wieder stützgemachten Kriegsschiffen vor dem Marinekriegsgericht zur Verantwortung gezogen werden können.

Ein Bergsturz.

* Beuno, 4. Dez. Bis 8 Uhr abends sind 11 Leichen und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern geborgen. Der Bergsturz erfolgte um Mitternacht und niemand konnte sich flüchten. Man befürchtet, daß weitere 20 Personen unter den Trümmern liegen. Die Feuerwehr, die Behörden, das rote Kreuz eilten zur Hilfeleistung herbei.

Berliner Stadtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

□ Berlin, 4. Dez. Im Stadtschloß zu Potsdam, in welchem jetzt das Kronprinzenpaar wohnt, brach gestern Abend kurz vor 6 Uhr infolge Unachtsamkeit eines Rauchabzugsrohres, Feuer aus. Das Feuer ergriff die Dachkonstruktion des Schlosses. Bereits gegen 1/8 Uhr war das Feuer gelöscht. An den Löscharbeiten hatte sich auch der Kronprinz beteiligt.

□ Berlin, 4. Dez. Der freisinnige Abgeordnete Wiener ist gestern zum unbedenkten Stadtrat von Berlin gewählt worden.

□ Berlin, 4. Dez. Wegen der Mißhandlungen der Deutschen in Prag wollte der nationalliberale Abg. Fring Schönau-Carolath eine Interpellation im Reichstage einbringen. Er hat jedoch davon Abstand genommen, nachdem von mehreren Parteien erklärt worden ist, daß sie die Vorgänge in der am Samstag beginnenden ersten Lesung des Etats zur Sprache bringen werden. — Die deutsch-akademischen Kreise Prags sind, nachdem das Standrecht über die Stadt verhängt worden ist, nicht damit einverstanden, daß ihnen dadurch auch das Tragen von Fahnen unterjagt sein soll. Es wird behauptet, daß nur bei dem Ausnahmezustand ein solches Verbot von den Behörden erlassen werden dürfe. Im Prager akademischen Senat soll die Absicht bestehen, zu demissionieren. Das Fortbewerbot sei nur gegen die Deutschen gerichtet und andererseits das Standrecht nicht wegen der Mißhandlung der deutschen Studenten, sondern nur wegen des Zerbrechens der österreichischen Fahne verhängt worden.

Die Affäre Steinheil.

□ Berlin, 4. Dez. Aus Paris wird gemeldet: Gestern hatte Frau Steinheil abermals ein Verhör zu bestehen. Man neigt doch dazu, an die Strangulierung Steinheils und seiner Schwiegermutter nach dem Ableben zu glauben. Auch die Frau Wolff und ihr Sohn sind noch keineswegs von jedem Verdacht der Mitwisserschaft befreit. Ueber die Untersuchung der Leiche von Frau Jany, der Mutter der Frau Steinheil, wird bekannt, daß Spuren von Gift in den Eingeweiden gefunden wurden, dagegen ist die Milz entgegen früheren Berichten als völlig intakt befunden worden. Damit entfällt die Hypothese, daß ein kräftiger Mann den Körper der alten Frau mit einem Druck des Knies am Boden gehalten habe. Ein von Frau Steinheil allein ausgeführtes Verbrechen wird wieder etwas wahrscheinlicher.

Sopranistin, die einige Intonationstrübungen im Besolge hatte, und trotz eines kleinen Sprachschiefers der Aktivität (in der Aussprache der „S“) war der Erfolg ein spontaner und ist in erster Linie der eminenten Vortragskraft zu verdanken. Fräulein Friedrich gab in zwei Solofestungen noch besondere Proben ihrer gereiften Künstlerkraft. Schubert's „Der Tod und das Mädchen“ wurde trefflich charakterisiert, der hochgeschätzte Alt sang mühelos bis zum tiefen D hinauf und in „Jubitz's „Sopelied“ (von H. van Eylen) feierte die Jungen- und Sprachfertigkeit, sowie die Gehaltungsstimm-Triumphe.

Der Instrumentalist, Herr von Ranen, war uns von seiner Mischung im zweiten Liederkonzert des Winters 1904/05 bekannt. Er ist ein ausgezeichneter Virtuose, der in seiner Spielweise wie in seinem Wesen an seinen Landsmann Sarasate erinnert. Der Ton, welchen er seinem herrlichen Instrumente entlockt, ist nicht sehr groß, aber ungemein weich und sympathisch. Mozart's Schwärze und bezugslos Innigkeit, die aus dem D-dur Concerto spricht, liegen ihm zwar fern. Jedem konnte ich mich mit den virtuos-konfessionierten Kenderungen nicht einverstanden erklären. Am höchsten fand seine Kunst in der Bearbeitung von Schubert's „Wiene“ und in Bagamini, dessen mit technischer Gewandtheit aller Art gewirkte „J. Balziti“ ihm so leicht niemand nachmachen dürfte.

Sämtliche Begleitungen hatte Herr Pianist Hans Haub übernommen und entließ sich seiner Aufgabe auf dem trefflichen Klavier des Herrn Schatz in gewandter und feinsinniger Weise.

Volkswirtschaft.

Die Preisnotierung der Badischen Landwirtschaftskammer. umfaßt seit der letzten Notierung neben den Kartoffelpreisen der Lagerhäuser Engen und Tauberbischofsheim auch die Engrospreise für Speisefrüchte, wie sie auf den Märkten in Mannheim, Eppingen, Karlsruhe, Offenburg und Freiburg gelehrt werden.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. „Iron Age“ schreibt: Die Eisenmärkte sind wesentlich ruhiger geworden. Die Käufer für Rohmaterial warten die weitere Entwicklung ab, da sie bis zum nächsten April gut versorgt sind.

Die Heilfertigkeit Schiffswerft A. G. in Hamburg hat wegen Arbeitsmangel eine erhebliche Einschränkung der Arbeitszeit beschlossen. Die Arbeitszeit, die bisher von 6 Uhr früh bis 5 1/2 Uhr nachmittags bei zweifelhafter Vesper- und Mittagspause dauerte, ist jetzt eingeschränkt worden auf die Zeit von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags mit einer Stunde Pause um Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Von der Berliner Börse. Die Zulassung von M. 18 Millionen Aktien und von M. 8 Millionen Obligationen der Deutsch-Norddeutschen Bergwerks- u. Hütten-A. G. in Bochum wurde gestern beantragt.

Aktienbrücker zur Krone, Ludwigsburg. Die Gesellschaft verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent (i. R. 8 Proz.). Der Gewinnrückgang wird hauptsächlich auf die Mehrkosten der Biererzeugung zurückgeführt.

Zweifelhaftige Firmen im Auslande. Die Berliner Handelskammer warnt vor der Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit folgenden Firmen: 1. Budapest und London: „Danube Copper Mining Comp. Limited“; 2. Niederlande: „Continental Bankverein“ im Zusammenhang mit „Bankkontor für Staatslose“; 3. Wien: „Prämien-Effektenbank“ in Amsterdam.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten. * Brüssel, 3. Dez. (Schluß-Kurse).

Table with 3 columns: Kurs vom, 2., 3. for various securities like 4% Brasilianische Anleihe 1889, 4% Spanische Anleihe (Exterieur), etc.

Table with 3 columns: Kurs vom, 2., 3. for various commodities like Gold aus 24 Std., Zucker, Mehl, etc.

Produkten. * New York, 3. Dez. (Produktenbörse.) Weizen lag bei Beginn des heutigen Verkehrs, festig, mit Mai 1/8 c. niedriger.

entmutigende Kabelberichte. Im ferneren Verkehr war der Markt denselben Einflüssen unterworfen wie der Chicagoer. Markt fest, Preise schließlich nur noch 1/8-1/4 c. niedriger.

Table with 3 columns: Kurs vom, 2., 3. for various commodities like Baumwolle, Zucker, Kaffeebohnen, etc.

* New York, 3. Dez. Kaffee schwächer auf entmutigende Kabelberichte aus Frankreich, auf Abgaben für europäische Rechnung und unter Realisierungen.

Table with 3 columns: Kurs vom, 2., 3. for various commodities like Weizen, Mais, Roggen, etc.

* Chicago, 3. Dez. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete auf einen la Hausse lautenden Ausweis über die Anfinke im Nordwesten und auf festere Nachrichten aus Minneapolis.

Maiz feste bei Beginn des heutigen Verkehrs, festig, mit Mai unverändert ein. In Uebereinstimmung mit der festen Tendenz am Weizenmarkt und auf geringeres Angebot seitens der Farmer machte sich sodann eine Besserung geltend.

Table with 3 columns: Kurs vom, 2., 3. for various commodities like Petroleum, Eisen, etc.

Verkauf: 1 Ladung Chilean about No. 1 Güll i. angekommen zu 389, 600 lbs. für Antwerpen. Verschiedene Teilabungen Valletta rot hell Dutt. r. t. 624, 100 per Jan./Febr. zu 359-360, per 480 lbs.

Verkauf: 1 Teilabung Sibirischer Schwarz per Dez. zu 14 1/4 per 304 lbs. 1 Teilabung La Plata per Dezember zu 14 1/8.

Table with 3 columns: Heute, Vor Kurs for various commodities like Kupfer, Zinn, etc.

Table with 3 columns: 3.12, 4.12 for various commodities like Weizen, Roggen, etc.

Wasserstandsberichte im Monat Nov.-Dez.

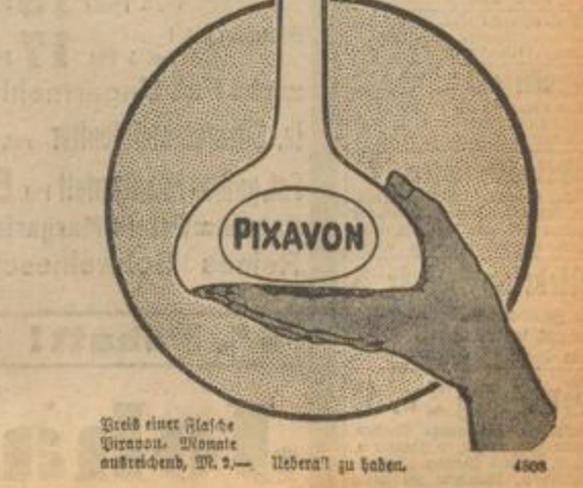
Table with 3 columns: Datum, 2., 3. for various locations like Bonn, Koblenz, etc.

* Unmahlliches Wetter am 5. und 6. Dez. für Samstag und Sonntag ist bei westlichen, später nordwestlichen Winden zunächst milde und trübe, dann aber nachts und zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinztelles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder;

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Berliner Schirm-Industrie, Max Lichtenstein, D 3, 8, Planken, einen großen Kämmungs-Beruf in Schirmen veranstaltet und ist dieses eine günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke.

Die größte Wohlthat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit der neuen geruchlosen Teer-Parfüm nur Haar und Kopfhaut durch ihren Teergehalt direkt durchdringt.



Preis einer Flasche Pixavon. Monie ausreißend, Nr. 2. - Ueberall zu haben.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Weihnachts-Extra-Verkauf

Grosser Posten im Preise teilweise um **25%** herabgesetzter Schuhwaren!

Herren-Wichsleder-Zugstiefel mit Besatz sonst 4.90 jetzt 3.90 Mk.	Damen-Wichsleder-Zugstiefel sehr dauerhaft sonst 4.20 jetzt 3.20 Mk.
Herren-Wichsleder-Schnürstiefel sonst 4.90 jetzt 4.20 Mk.	Damen-Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel bewährte Strapazierstiefel sonst 5.80 jetzt 4.40 Mk.
Herren-Boxhorse-Schnür- u. Schnallenstiefel elegante Strassenstiefel sonst 8.40 jetzt 6.90 Mk.	Damen echt Chevreau-Schnürstiefel enorm billig sonst 7.50 jetzt 5.80 Mk.
Herren-Boxkalf-Schnürstiefel in vorzüglicher Passform sonst 9.40 jetzt 7.90 Mk.	Damen-Boxhorse-Schnürstiefel elegante Formen sonst 5.80 jetzt 5.30 Mk.
Herren-Schnürstiefel „Original-Goodyear-Welt“ ohne Konkurrenz sonst 10.50 jetzt 8.90 Mk.	Damen-Chromleder-Schnürstiefel mit Lackzierkappe jetzt 5.90 Mk.
	Damen-Boxkalf-Schnür- und Knopfstiefel extra preiswert sonst 7.50 jetzt 6.30 Mk.
	Damen-Schnürstiefel „Original-Goodyear-Welt“ — ohne Konkurrenz — sonst 10.50 jetzt 7.90 Mk.



Verkaufs-Geschäft: Mannheim, S 1, 1

Breitestrasse

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Haus-Schuhwaren

Damen-Leder-Hausschuhe schwarz u. farbig, warm gefüttert	1.85 und 2.45	1 M.
Herren-Leder-Hausschuhe schwarz und farbig	2.95 und 2.45	2 M.
Damen-Melton-Hausschuhe mit Lederohle u. Absatzdeck	98	Pfg.
Mädchen-Melton-Hausschuhe m. kräft. Filzsohle Gr. 25-29	88	Pfg.
Damen-Melton-Pantoffel in hübschen Farben	28	Pfg.
Mädchen-Hausschuhe warm gefüttert Gr. 25-29	80	Pfg.
Kinder-Melton-Stiefelchen m. Lederspitze u. Ledersohle Gr. 19-24	98	Pfg.

Filz-Schnallenstiefel mit Filz- und Lederohle	Herren	Da-m	Mädchen	Kinder
	2.20	1.90	1.50	1.30
	M.	M.	M.	M.

Gummi-Schuhe, gute Qualität für Herren **2.95** M. für Damen **1.95** M.

Knaben-Wichsleder-Schnürstiefel in extra starker Ausführung	Gr. 29-30	31-32	34-35	36-37	38
sonst	4.70	5.20	5.60	6.00	6.50
jetzt	3.70	4.20	4.60	5.00	5.50
	M.	M.	M.	M.	M.

Extra preiswerte Schulstiefel:

Knaben- u. Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel aus vorzüglichem Rossleder, solide gearbeitet	Grösse 25-26	27-30	31-35
Ausnahmepreis	2.45	2.95	3.45
	M.	M.	M.

Knaben- und Mädchen- chndrstiefel

fein Boxhorse, elegante breite Passform	Grösse 25-26	27-30	31-35
Ausnahmepreis	3.50	4.00	4.50
	M.	M.	M.

Wohnungen.

L 8, 6

Schöne freie Lage, 2. Stock, elegante 6 Zimmer-Wohnung neuzugestrichen zu vermieten. Näheres 8. Stock. 61929

L 13, 18

Schöne Wohnung von 6 großen Zimmern, Badestimmer, Küche etc. im 4. Stock auf 1. April 1909 zu vermieten. Näh. 2. St. 61124

L 12, 12 Küche, portiere, zum Verle von 100. — per 1. April nächsten Jahres zu vermieten. Ansuchen zwischen 2 u. 5 Uhr. Näheres 8. Stock. 60124

L 15, 15

4. Stock, 8 Zimmer mit allem Zubehör zu verm. Näher Preisverh. 2. Stock, 60112

O 6, 2

2 schöne Zimmer und Küche zu vermieten. 60739

Q 7, 8 4. Stock, 1 Zimmer mit Küche an ruhige Seite billig zu verm. 21917 Näheres bei Drapenheimer.

T 6, 7

2 kleine Wohnungen, 4 resp. 2 Zimmer, Küche u. Zubehör per sofort zu vermieten. — Näheres T 1, 6, 2. Stock, Barren. 60044

Blumenstraße 61a, 3 Zimmer mit Küche zu vermieten. Näheres Blumenstr. 11, Baden. 60000

Dammstraße 33 part., 4 Zimmer ebenfalls für Bureau mit Lagerraum, sowie im 3. St. vier Zimmer u. Zubehör zu v. 66-25

Elisabethstr. 7

3 Tr., elegante 5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisek. u. Zubeh. per Januar 1909. auch früher zu verm. Näh. Reppierstr. 16a. 60487

Friedrichsfelderstr. 5

ein Zimmer und Küche im Untertan, sofort bezugsbar, zu verm. Näh. Grabambauerstr. 60302

Grenzweg 2 u. 4,

Reformater Weggang, Neubau, kleine Wohnungen, 2 Zimmer u. Küche, sowie 3 Zimmer u. Küche, Balken u. Manufaktur per sofort oder später zu vermieten. Näheres im Neubau nebenan über P 1, 6, U. Büro. 61552

Goethestraße 18

part., 6 Zimmer nebst Zubehör ab 1. April 1909 zu vermieten. Möbels auch als Bureau eingerichtet werden. 61299 Näh. Seidenstr. 15. pl.

Gondartplatz 3, 2. Stock

5 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. Näheres Q 1, 14.

Gartenstraße 22, 2. Stock

2 Zimmer und Küche zu vermieten. 61774

Gartenstraße 22, 2. St. 3. Stock

2 Zimmer und Küche zu vermieten. 61774

Gartenstr. 48

ein Zimmer u. Küche zu verm. Näheres 8. Stock. 61928

Kaiserring 24, 2. Stock.

Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehör, an Wunsch elektr. Licht, per 1. April 1909 zu verm. Näh. bei, portiere 60763

Kaiserring 30

im 4. Stock 4 Zimmer, Küche und Bad, ebenfalls sofort bezugsbar, zu vermieten. 60994 Näheres Giesbaldstr. 10.

Quaiweg 46

5 Zimmer, Küche, Bad u. Manufaktur sofort oder später zu verm. Näheres dabei. 60633

Säufertalerstraße 83

schöne 2 Zimmerwohnung zu v. 64392 Näheres U 6, 3. portiere.

Schreibers Backartikel

MEHL

aus ersten Mühlen mit automatischer Mahl-einrichtung, hervorragend gut zur Bereitung von Kuchen und Feingebäck.

Fst. Kaiserauszug 00 bei 5 Pfund **19** Pfg. p. Pfd.

Fst. Kaiserauszug 0 bei 5 Pfund **18** Pfg. p. Pfd.

Blütenmehl I bei 5 Pfd. **17** Pfg. p. Pfd.

== Fst. Ungarmehl ==

la. Süssrahmtafelbutter Pfd. **1.35** netto

Fst. gelbes Pflanzenfett Pfd. **55** Pfg.

Palmin=Estol=Margarine Solo

Reines Schweineschmalz

Süsse Bari-Mandeln per Pfund **80,95** Pfg. **1.15** Mk.

Prinzess-Mandeln Pfund **82** Pfg.

Neue Haselnusskerne Pfund **65** Pfg.

Neue Haselnüsse Pfund **45** Pfg.

Grosse süsse Wallnüsse Pfund **29** Pfg.

Gesunde Dauermandeln Pfund **20** Pfg.

Neues Zitronat Pfund **75** Pfg.

Neues Orangeat Pfund **60** Pfg.

Rosinen, Sultaninen, Corinthen

Backhonig Pfund **40** Pfg. offen gewogen

Schokolade nackt in Kegel Pfund **68** Pfg.

fein. Qualitäten Pfund **80** Pfg. **1.10** **1.20**

fettreicher Kakao Pfund **94** Pfg. bis **2.50**

fst. Tafelfeigen, Muskat-Tafeldatteln

schöne frische Äpfel Pfund **12** Pfg.

Neue Zitronen Stück **5, 8, 10** Pfg.

fst. Vanille in Stangen à **6, 10, 25, 35** Pfg

Vanillin, Vanillezucker

Backpulver

sämtliche Gewürze

in feinsten Qualitäten, dem Gesetz entsprechend garantiert rein. 83518

5% Rabatt! Vom 1. bis 15. Dezember ds. Js. wird der Rabatt 1908 in barem Gelde ausbezahlt

Johann Schreiber.

Tel. 185 u. 1083.

Quaiweg 46

5 Zimmer, Küche, Bad u. Manufaktur sofort oder später zu verm. Näheres dabei. 60633

Säufertalerstraße 83

schöne 2 Zimmerwohnung zu v. 64392 Näheres U 6, 3. portiere.

Säufertalerstr. 89

Neubau, schöne 3- u. 4-Zimmer-wohnungen mit Bad und Manufaktur u. per sol. ab sofort zu verm. 63204 Näh. Angerstr. 64.

Krappmühlstr. 7,

große heile 2 und 3 Zimmer-wohnungen zu sol. u. verm. 6144 W. Groh, Gellertstr. 10.

Quaiweg 20a

3 Zimmer und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. part. 60072

Quaiweg 33, 1. Treppe hoch

5 Zimmer, Badestimmer u. Küche nebst Zubehör per 1. April oder früher zu vermieten. Näheres dabei. 61546

Quaiweg 56 part.

5 Zimmer, m. Zubeh. Badestimmer usw. per 1. April 1909 zu vermieten. 60899 Näheres im 8. Stock.

Lameystr.

elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. April 1909 zu vermieten. Näheres von 10-4 Uhr Lameystr. 14, 2. Tr. 60029

Lameystraße 11

7 Zimmer, 1. Tr. auf 1. Stock zu verm. Näh. part. 61303

Lindenhofstraße 100.

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Lindenhofstraße 98, eine Treppe hoch. 63762

Heinrich Langstraße 26,

elegante 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 63943 Näh. part. nahe bei. Tierb. 612

Große Bergstr. 4

schöne 2- u. 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, per 1. Oktober 1908 zu verm. Näh. part. 61456

Meerfeldstr. 61, IV.

Schöne 3 Zimmerwohnung per 15. Dez. od. spät. zu verm. 61104

Blüchergründstraße 38

schöne geräum. Wohnungen, 2 und 3 Zim. per 1. Oktober 1908. 1. November 1908 zu v. Näh. dabei! part. 64298

Militär-Verein
Mannheim. G. B.
Samstag, 5. Dezember 1908,
abends 8 1/2 Uhr:
Vereins-Versammlung
im Lokal: Carl Theodor, O 6, 2.
Vortrag
von 2. Vorstandes Herrn Beitzler
Herrn, nach dem Kameradschaftliche Unterhaltung
mit Besuchen und Sings der
Besandabteilung. 83544
Regie: Kamerad Krumm.
Um zahlreichem Besuch bitten
Der Vorstand.

Liederhalle e. V.
Sente Freitag,
abends 7 1/2 Uhr:
Gesamt-Probe
im Lokal Eichbaum anstehender
Mannheimer L. B. 83548

Liederhalle E. V.
Sonntag, den 6. Dezember
abends präzis 5 Uhr.

Bier-Probe
im Lokal Eichbaum
um zahlreichem Erscheinen wird
gebeten. 83549

**Das Ergebnis an
Spülicht**
vom Jahre 1908
wird Montag, den 7. d. M.,
vormittags 10 Uhr in der
Anstalt einer Verlesung
ausgegeben. Beisetzenden
werden hiesu mit dem Bemerkten
eingeladen, daß die Bedin-
gungen inswischen auf anse-
rem Geschäftsamtter zur
Einsichtnahme offenliegen.
Mannheim, den 1. Dez. 1908.
Brotbäck. Landesgesundheits-
direktion. 83551

**Rausmann über. alle Art.
schiff. Arbeiten wie Seitz, v.
Böhren, Abbl., Abstr. etc.
Gebl. Offerten u. Nr. 82005
an die Expedition d. Bl.**

**Mannheim
Rudolf Mosse**
Gesucht
von großer Maschinenfabrik
ein energischer
**bahnkundiger
Mann**
zur Leitung des Stückab-
verstands. 83552
Offerten unter Angabe fer-
tigger Tätigkeits und Gehalts-
ansprüche unter V. 835 F. M. an
Rudolf Mosse, Mannheim.

**Stenographin
und
Maschinenreiberin**
Offerten mit Angabe der
Mehlschreibweise, sowie des
frühesten Eintrittstermines
werden unter D. 882 F. M. an
Rudolf Mosse, Mannheim
erbeten. 83553



Telephon 3359. **Blumen-Haus** Telephon 3359.
für frische und künstliche Blumen.
Friedrichsplatz 3. **Paul Grun** Friedrichsplatz 3.
Alle vorkommenden Arrangements in künstlerisch, geschmackvoller Ausführung.
Reizende Präsentartikel. — Passende Weihnachts-Geschenke. — Viele Neuheiten.
Grosses Lager in japanischen Körben — Vasen — Nippes etc.
Eröffnung Samstag nachm. 5 Uhr.



Unterricht.

Ital. Unterricht
Uebersetzung, Korrespondenz.
Paolo Grassi-Sekret.
Ital. Konsulat, D 2, II, 11028

Geldverkehr.

4-5000 Mark
Sucht tücht. Geschäftsmann sof.
geg. dreifach. Sicherheit nur
v. Selbsteig. a. leihen. Off.
u. Nr. 82028 a. d. Exp. d. Bl.
Wer leihet einem jungen
Manne 500 Mark geg. gute
Sicherh. Ang. u. Nr. 82001
a. d. Exp. d. Bl. erbeten.
Wir leihen sofort 1, 2, u. 3 Du-
sent aus, wir geben Geld auf Wechsel, Schuldsch.
Bürgsch., Quittsch. u. Spruch. 9-12
und 2-6 Uhr. 11838
R. Raier & Co., H 2, 16, II.

Ankauf.

Arme Arbeiterfam. wünscht
geiz. Kinderkleider, Schuhe,
Mäntel a. best. Dausje a. Kauf.
f. Knab. 8-12 J. f. e. Mädch.
u. 10 J. Gebl. Off. u. Nr.
82028 bald. a. d. Exp. d. Bl.

Achtung!

Kaufe getragene Herren- u.
Damenkleider, Schuhe usw.
zu höchsten Preisen. 83250
S. Fischer, H 2, 10.

Zu verkaufen.

Gelegenheit!
Rent. Geschäftshaus in best.
Lage des Innenhofes mit
Badez., Toilette u. groß.
Kof. in weich. jederzeit noch
ein größeres Hintergebäude
mit Stallung etc. erachtet
werden kann, für Landes-
prod.-Groschhandel, od. Bier-
u. Mineralwasser-Gesch. ge-
eignet. Preis 100 Mark, billig
zu verkaufen. Off. u. Nr.
82198 a. d. Exp. d. Bl.

Flöte

vorzähl. Instrument zu verk.
Ludwigsb.,
Steinfiedr. 1, 4, St., links.
Off. unter Nr. 82024 an die
Expedition d. Blattes.

Kassenschränke

neu und gebraucht
Corell, P 6, 20

Nie wiederkehrende Gelegenheit
wegen Aufgabe dieses Ladens.
Eine grosse Partie 83540
Paletots
für Herren, nur hochmoderne Neuheiten in vornehmer
Passform und hervorragend guter Qualität
Einheitspreis Mk. 25.--
reeller Wert bis 40.— und 50.— Mk.
Nur solange Vorrat reicht! Nur solange Vorrat reicht!
Steinbach
J 1, 7, Breitestrasse.
Jeden Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.
Jeder Käufer erhält ein prachtvolles Weihnachts-Geschenk.

Gut erhaltener Coupéwagen
Preis 200 zu verkaufen.
Näheres Nr. 7, 23. 83558

Bureau-Einrichtung.

auch einzeln zu verkaufen.
L. S. II. Hof, rechts. 87108

**Gelegenheits-
kauf.**

Gochseine-Glenbahn, wie neu
Verk. u. Güterzug, Bahnd.
1 Dampf- u. 1 Waggelof.
ant. Kautem. u. reichl. Zub.
Ansch.-Preis 100 Mark, billig
zu verkaufen.
Kob. Seidenweberstr. 80a,
I. Stod, links. 82013

**Schreibmaschinen-Arbeiten, Ver-
vollständigungen von Zeugnissen,
Anfertigen von in billigen Preisen**
21948 Wollstraße 1, 2 Tr.

Für Beamtete.

Garnitur, Divan u. 2 Sei-
fel, wie neu, sof. bill. zu ver-
kaufen. Weidenstr. Nr. 12, 4,
Stod. b. Schlachthof. 82041

Stellen finden

Tüchtiger Schreibmaschinen-
schreiber für Kommisbüro
gesucht. Offerten unter Nr.
87200 an die Expedition d. Bl.
Blattes.

Modos.
Erste und angehende erste
Kleiderin für H. Ganze
gesucht.
Martha Adam,
Heidelberg,
Königsstr. 21.

Buchhalterin

die bereits in größerem Detail-
Geschäft tätig war per sofort od.
1. Januar gesucht. Schulhaus
2. Jersch Str. 3, 9-10.

Gesucht

ein tüchtiger
Kassierer, welcher
den nötigen Nachweis hat. Zu-
sagen E. T. 22a 3. Et. 87192

48
Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

Mietgesuche

Rinderl. Ehepaar 1. u. 1.
Kor. id. II. Mann-Weib. m.
Jub. Nähe Friedrichstr. Off.
u. Nr. u. Nr. 81997 a. d. Exp.

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

**Tüchtiges, selbständiges
Mädchen**
das gut kochen kann, zu ti.
Hausarbeit bei der Lehrlings-
Suche. Zu erfragen bei
67184
Nadelmann, P 7, 17.

Lehrlingsgesuche.

Lehrling
gesucht, aus unbefehlter
Familie, mit guter Schulbildg.
auf hiesiges Kaufm. Bureau.
Selbstgelehrte. Offerten an
B. D. L. Nr. 67182 an die Ex-
pedition d. Bl.

Stellen suchen.

Verk. Diener
mit besten Empfehlungen sucht
Stelle, empfiehlt sich zum Ver-
kauf und zur Ausbitt. 8230
Wärfel, Stolbergstr., Baldb.

Fräulein

achtbarer Eltern kann das
Prüfieren bei sof. Eintritt
erlernen. 87187
Max Neumeister,
Damenstr. O 7, 28.
Geb. Mädchen sucht Stelle
als Köchin u. Pflegerin einer
Dame an 2 Kindern hier u.
a. Nr. Post. S 3, 4, v. 82084

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

48

Fräulein
Sucht Ausbittstelle. Off. u.
Nr. 82006 a. d. Exp. d. Bl.
Saubere Frau sucht Mo-
natslohn od. sonst Beschä-
tigung. 87174
T 6, 12, Stb. 4. Stod.

Per 1. April 1. d. Rheinl.
od. Auslieferung ichne 6 Jim-
merwohnung m. Bad u. Zub.
1. od. 2. Etage zu mieten gef.
Offert. m. Preisang. u. Nr.
82040 an die Exp. d. Bl.
Möbl. Zimmer gef. v. Leh-
rerin in guter Fam. Nähe d.
Kloster (Latterbach). Gef. Off.
u. Preis unter M. F. 21 a.
d. Exp. d. Bl. 82089

Möbl. Zimmer

B5, 1 gut möbl. Vorder-
zimmer (Wohn- u. Schlaf-
zimmer) bis 1. Januar zu v. 81874

L2, 4 (Schneider) 1 großes
schön möbl. Zim. u.
Kochz. m. 2 Bett. u. v. 82028

L13, 15 1 Et. schön möbl.
Zimmer an best. soliden Herr
per sofort mieten. u. v. 87094

N3, 17 1. Jan. zu verm.
Rab. Sattl. 82061

0 4, 15
ff. möbl. Zim. sof. a. v. 82011

0 4, 15
sehr möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer p. 1. Jan. u. v. 82010

83, 1 2. Et. sof. e. a. möbl.
20 Zim. ucl. Kaffee. 82000

T5, 18 3. Et. schön möbl.
Kochz. ucl. Kaffee. 82007

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

W 1. Jan. zu verm. 81804

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Seine durch die Krankheit so jämmerlich gewordene Gestalt
wankte wie im Traum neben ihr weiter. Sie sah es nicht. Er
fühlte es wieder, ihre Gedanken waren weit, weit fort.
„Darf ich dann als Freund noch eine Frage tun?“ sagte er
mit angelegter Stimme. Und da sie nickte, fuhr er fort: „Sie
haben mir einmal gesagt, Sie wählten nicht in eine unterwürfige
Stellung einem Manne gegenüber, wissen Sie das noch?“
„Ja.“
„Hardegg ist kein Mann, der zu einem Weibe hinhinsehen
will. Er zwingt es unter seinen Willen, so oder so. Wissen
Sie das, Alia?“
„Ja.“
„Und trotzdem?“
„Sie preßte die Hände gegen die Brust. Joseph Hardegg
ist ein Mann. Das sagt alles. Und was noch fehlt, wird die
Liebe ihm geben. Wir haben gekämpft gegeneinander, aber es
hat uns nichts prallt. Ich bin stark und klar geworden in
diesem Pagen, und er hat einsehen müssen, daß wir einander
gewachsen sind.“
„Und aus einem solchen Kampfe soll ein Glück erwachsen?“
„Ja, ein großes, geläutertes Glück.“
Da er hierauf nur verständnislos mit dem Kopf schüttelte,
sprach sie weiter:
„Wenn es Ihnen möglich ist, das, was ich Ihnen jetzt sagen
will, objektiv anzuhören, so müssen Sie erkennen, daß ein großes
Vertrauen darin liegt. Es gibt außer Ihnen wohl nur noch einen
Menschen, der dies Vertrauen besitzt, und das ist Franzel Noth-
horn. Gegen diesen würde ich jetzt auch ebenso offen sprechen
können: Hardegg und ich sind noch nicht am Ziel, aber wir haben
den Weg gefunden, der uns zueinander führen wird. Dieser
Weg leitet nicht nur zur Erkenntnis der gegenseitigen Schwäche,
sondern der gegenseitigen Kraft. Vielleicht sind wir einander
in ähnlich, um es leicht zu haben in diesem Suchen und Finden.
Ich meine aber, nur so kann es ein gutes Glück werden, denn
von Liebe ist Grund nur das, wovon man eine gewisse Behäp-
lichkeit hat. Lieben bedeutet: seine Seele einem andern schenken,
nicht daß er sie vermindere, sondern daß sie in seiner Hand sich

weite und dehne wie ein gesunder und kraftvoller Baum. Ich
hätte nie einen Mann lieben können, der mich bloß bewunderte,
und Hardegg nicht ein Weib, vor dem seine stolze Natur sich nicht
doch einmal neigen müßte. So ist es denn der umgekehrte Weg,
der uns einander zuführen muß. Wir kommen einander nicht
entgegen, und doch ist es das gleiche Ziel. Sind Sie mir Freund
genug, um mich jetzt zu verstehen?“
„Ich muß wohl.“ war seine verschleierte Antwort. Er war
sich bewußt, wie klein er jetzt neben ihr erscheinen müßte.
„Können Sie nicht Herr über dieses Trugbild in sich wer-
den?“ fragte sie leise. „Es tut mir so leid, so von Ihnen zu
scheiden.“
„Nein, niemals! Aber Sie tun recht, mich an das Scheiden
zu mahnen, es ist das Einzige, was mir noch bleibt.“
„Rehmühe sah sie ihn an.
Er hatte sich gewaltsam emporgeworfen und hemmte wieder
den Schritt.
„Lieben Sie wohl, Alia. Wir sehen uns nicht wieder. Man
soll ganz sein, oder nichts. Hardegg hat wohl recht, denn er ist
alles, was er ist, ganz und gar, seiner großen, herrlichen Natur
entsprechend. Ihr Freund kann ich nicht sein, dazu ist meine
Liebe zu Ihnen zu tief und zu vernichtend in mein Leben ge-
kommen. So scheide ich. Wählen Sie das Glück finden, ich
habe kein Recht, es Ihnen zu wehren. Aber damit hat das
Leben für mich an Wert das letzte verloren. Ich kann nicht das
Los mit Franzel Nothorn teilen, mit neidlos an Ihrem ber-
einstigen Glück zu freuen — niemals! Dazu bin ich vielleicht
zu sehr Mann, mehr, als ich Ihnen erscheinen mag.“
„Erschüttert sah sie ihn an — aber was sollte sie ihm wohl
Gutes und Tröstliches jetzt sagen?
Noch einmal umfahnen seine Augen ihre Gestalt mit einem
langen, herzerweichenden Blick, dann wandte er sich rasch ab, und
eilte den Weg zurück, den sie eben gekommen waren. Sie sah
ihn zwischen den Bäumen verschwinden und lächelte, es war das
letzte Mal, daß sie sich sah. —
Viel später erst erfuhr Alia, daß Graf Baumdach den Tod
in den Bergen gefunden hatte.
* * *
Hardegg hatte von dem Todessturz Baumdachs in den Rei-
tungen gelesen und sich um Alia schwere Sorgen gemacht. Eine
Karte von Bill beruhigte ihn. Sie lautete:
„Melde geborsamst, daß wir heute in Luzern eingetroffen
sind. In Zermatt ist ein Unglück geschehen, das bei meine Be-
ronin zum Glück nicht erfahren. Herr Graf werden es in der
Zeitung finden. Erst hier hat Frau Baronin es gelesen. Sie ist

sehr erschüttert, aber die Erinnerungen an Bernatt werden da-
durch nun nicht mehr leiden. Mit aller Hochachtung
Bill.“
„Gott sei Dank!“ Wie wohl und frei war ihm jetzt nach
dieser Nachricht. Er stand am Fenster und sah über den herr-
lichen See. Dort hinten lag der majestätische Pilatus, und zu seinen
Füßen der Ort, der jetzt sein Liebes in seinen Mauern barg.
Sollte er der Sehnsucht nachgeben und zu ihr eilen? „Nein“,
sagte eine kalte, laute Stimme, „noch nicht!“ Und je mehr er
alles überdachte, um so fester wurde sein Entschluß. Eine un-
erbändige Freude durchsuchte ihn, daß er Alia so nah wußte. Kam
sie um seinetwillen? Weshalb ging sie nicht nach Pallanza, wie
sie ursprünglich wollte? Trüb das Herz sie in seine Nähe? Er
hätte jauchzen mögen bei diesem Gedanken. Aber nun nahm er
das seine fest in die Hand; jetzt keine Schwäche zeigen. Jetzt
müßte sie ihn finden.
Er schrieb am Abend ein paar Zeilen an sie und teilte ihr
mit, daß er abreise. Franzel ginge es nicht gut — er müsse ein-
mal nach ihm sehen. Nichts weiter. Doch er ließ bald heimkehren,
persönlich er vollständig. Ein festeres Gefühl sagte ihm, daß dort
der Platz sei, wo sie einander wiedersehen müßten.
* * *
Inzwischen war es Herbst geworden. Die Wälder standen
zwar noch in vollem Laub, aber die Buchen und Birken begannen
schon sich zu färben. Acht Tage hatte Hardegg bei Franzel zu-
gebracht und ihn mit Sorgen verlassen. Die Kur schien den
Freund sehr angegriffen zu haben, und Hardegg Anwesenheit
trug auch nicht zu seiner Krankenberuhigung bei. Hardegg war
verschloffen denn je und vermied es ganz, von Alia zu sprechen.
Hätte Franzel nicht gesehen, daß er einen Brief an sie abhandelte,
er hätte glauben müssen, zwischen beiden habe eine vollständige
Entfremdung stattgefunden.
Aber es war wohl wieder einmal ein ganz konsequenter
Charakterzug in Hardegg Wesen, daß er über Dinge nicht sprach,
die noch in der Entwicklung lagen. Nur über Baumdachs Tod
und das Hinscheiden des Generals, der vor kurzem an einem
Schlaganfall in Brunnau gestorben war, sprachen sie eingehend.
Die Generalin selbst hatte Hardegg eine Anzeige geschickt. Er
sah darin eine unglückliche Taktlosigkeit, was Franzels milde
Sinn absolut nicht begreifen konnte.
Doch Hardegg keinerlei Reiz von dieser Mitteilung nahm,
sah ihm ähnlich. Franzel hatte die Empfindung, als müsse er
das gutmachen. Er schrieb ein paar teilnehmende Zeilen an
die Generalin und erwähnte kurz, daß er nach Montev ginge.
(Fortsetzung folgt.)

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung, Donnerstag, den 3. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Rieberding.

Das Haus ist nur schwach besetzt.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Die Verfassungsanträge.

Die Beratung über die Anträge der Freisinnigen, des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokraten wird fortgesetzt.

Hg. Graf (Wirtsch. Vg.):

Unsere diesmaligen Beratungen sollen keineswegs eine Fortsetzung der Kaiser-Interdium-Debatten sein. (Sehr richtig) rechts.) Die beiden Parteien müssen grundsätzlich gesehen werden. Erstens ist, daß die Regierung aus ihrer bisherigen Reserve gegenüber Anträgen herausgetreten und hier anwesend ist. Die geistige Rede des Herrn Ledebour mußte ein Gefühl der Beschämung hervorrufen. (Sehr richtig) rechts.) Er hat das Milieu verwechselt und glaubte wohl, im Theater oder im Circus zu sein. (Sehr richtig) rechts. Sachen der Sozialdemokraten. Er sollte daran denken, daß ein Abgeordneter hier als Volksvertreter aufzutreten hat und nicht als berufsmäßiger Clown. (Sehr richtig) rechts. Sachen der Sozialdemokraten.) Durch solche Szenen wird das Niveau des Reichstags herabgedrückt, etwa auf das des Nürnberger Parteitag. (Weiter) Wenn die sozialdemokratische Presse die Rede Ledebours eine „Glanzleistung“ nennt, so ist das ein ganz pervertierter Geschmack. (Sehr richtig) rechts. Sachen bei den Soz.) Mit einer Verbesserung der Geschäftsordnung sind wir gern einverstanden. Eine Beschlußfassung am Ende der Besprechung einer Interpellation ist ganz zweckmäßig. Ueber Krieg und Frieden darf nur der Bundesrat entscheiden. Der Reichstag soll dabei nicht mittun. Das würde schon werden, wenn wir z. B. eine sozialdemokratische Mehrheit hätten. Da würde die „blutige Waise“ auch mitentscheiden wollen. (Weiter) Dem Antrag der Polen, monach auf den Wunsch eines Drittels der Abgeordneten der Reichstag einzuberufen werden soll, stimmen wir nicht zu. Auch die sozialdemokratischen Anträge gehören in den Papierkorb. Den Anträgen auf Herbeiführung einer juristischen Ministerverantwortlichkeit stimmen wir im Prinzip zu, wenn wir uns auch nicht auf Einzelheiten festlegen wollen. Jedenfalls reicht die bisherige moralische Verantwortung nicht aus. Keineswegs denken wir aber daran, etwa aus dem Reichstag einen parlamentarischen Prägeladen zu machen. (Sehr richtig) rechts.) Eine gewisse Verantwortlichkeit liegt aber auch im Interesse der Krone und der Monarchie. Für ein parlamentarisches Regime im englischen Sinne sind wir freilich durchaus nicht zu haben. Die Freisinnigen leben in ihren Anträgen ein Alibi gegen das persönliche Regime, das ist nichts als eine agitatorische Kränze. (Sehr richtig) rechts.) Sehen Sie sich doch England und Amerika an. Hat König Edward seinen Einfluß, oder der amerikanische Präsident? Wir stehen auf dem Standpunkt: Einer muß Herr im Hause sein! Nur eine starke Monarchie kann dem Wohl des Volkes dienen. (Beifall rechts.)

Hg. Rammann (Fr. Vg.):

Der Abg. v. Ditteln hat sich in seiner geistigen Rede zwar im allgemeinen gegen unsere Anträge ausgesprochen, aber doch eine Anzahl von Gesichtspunkten hervorgehoben, die auch für uns erwägenswert sind. Er sagte zwar, er sei noch ein junges Mitglied des Hauses, noch nicht geblüht von der Hitze der Jahre und er denke gar nicht daran, ein Präzident Germanios zu werden, aber er führte doch dem Reichstag selbst eine Anzahl von Hilfsmitteln vor, die er schon jetzt in der Hand habe, um seine politische Macht zu führen. Er nannte die Adresse an den Kaiser. Ganz recht! aber als der Gehalt aufgeworfen wurde, an den Kaiser eine Adresse zu richten, da waren es gerade die Herren von der Rechten, für die Herr v. Ditteln gesprochen hat, die dieses Recht nicht anwenden wollten. (Sehr wohl) links.) Ferner hat Herr v. Ditteln auch das Budgetrecht als ein Hilfsmittel bezeichnet. Es ist mit einer wahrhaften Freude gewesen, von einem Herrn von der Rechten den Satz zu hören, das Budgetrecht könne vom Reichstag als Machtmittel benutzt werden, um politische Fortschritte durchzuführen. (Sehr gut) links.) Gewiß kann man einem Staatsminister allmählich seinen Sessel unheimlich machen, wenn man ihm fortwährend eine Eisenbahn verweigert; ich fürchte aber, wenn wir nach dieser Methode vorgehen wollten, dann würde man dort von rechts so sagen: wie kann man einen Kulturfortschritt wie diese Eisenbahn um eines politischen Fortschrittes willen preisgeben! Gerade so wie es jetzt heißt: wie kann man eine nationale Aufgabe wie diese Finanzreform darunter leiden lassen, daß man zugleich mit ihrer Hilfe politische Fortschritte erstreben will! (Sehr gut) rechts.) Aber einen gewissen Hauptwärtigen Wert hatten die Ausführungen des Herrn v. Ditteln für mich doch; er hat uns die Grundregeln, die zum parlamentarischen Erfolge führen, wenigstens theoretisch vorgetragen. (Sehr gut) und beifällig links.)

Dann hat der Abg. Ledebour auf Grund ähnlicher Vorkeden Gedanken einen Appell an die bürgerlichen Parteien, nicht an die Sozialdemokraten, aber an die übrigen gerichtet, sie sollten diese Mittel in der jetzigen Situation der Reichstagsfinanz anwenden; die Unterhütung der Sozialdemokraten würde ihm bei einem derartigen Vorgehen nicht fehlen. Ich will nicht weiter darauf eingehen, daß auch die bürgerlichen Parteien nach den gestrigen Erklärungen der Abg. Spahr und Hund nicht übermäßig geneigt sind, auf diese Methode einzugehen. Aber angenommen, es ließe sich ein derartiges Vorgehen denken, was ist per se parlamentarisch für durchaus richtig und zulässig halten wollen, so würde gerade der letzte Satz des Abg. Ledebour, daß die Sozialdemokratie ihm ihre Hilfe gewähren würde, zu beklagen sein. Denn wenn sich ein politisches Verfahren gründet auf die Alternative: Entweder Ihr gewährt und dieses Recht, oder wir sind nicht in der Lage, diese und jene Finanzpolitik mitzumachen, so muß man entlohnen sein, die Finanzpolitik für den Fall der Gewährung der Rechte mitzumachen. (Vebalter Verfall bei den Liberalen) Sollte aber dieser Fall eintreten, so werden sich die Sozialdemokraten des Mannberger Parteitages erinnern, dessen Beschluß es ihnen unmöglich macht, in eine derartige politische Aktion überhaupt einzutreten. (Sehr gut) bei den Liberalen.) Ich empfehle dem Abg. Ledebour die Letztüre des Auffasses seines Genossen Eduard Bernheim im letzten Heft der Sozialistischen Monatshefte über die Gründe, warum die Freisinnigen die Blockpolitik mehr oder weniger geneigt sind mitzumachen; weil eine andere Koalition auf Grund der bisherigen Beschlüsse und Taktik der Sozialdemokratie für uns nicht in Frage

steht. (Sehr gut) bei den Freisinnigen.) Damit ist aber leider das Verfahren, das an sich nach der Empfehlung des Herrn v. Ditteln parlamentarisch richtig wäre, aus Mangel an der möglichen Mehrheitbildung im Augenblick leider nicht ernsthaft diskutabel. (Allgemeine Zustimmung.) Gerade dieser Mangel an einer Mehrheitbildung hat den Abg. v. Ditteln veranlaßt, näher auf die Gründe dieses Mangels einzugehen. Er nannte den deutschen Parteigeist, die Kleinlichkeit in der Auffassung politischer Geschäfte, das Ueberwiegen des Agitatorischen über das politische Praktische. Mit alledem bin ich einverstanden. Jedoch ist die Sache hiermit noch nicht in ihrer ganzen Tiefe ergriffen. Wenn unser deutscher Reichstag zur Mehrheitbildung so schwach sich zeigt, daß er die Mehrheitbildung fast nur an der Hand führender Regierungsdirektoren bisher vollziehen kann, wenn der deutsche Reichstag eine dauernde Mehrheitbildung aus sich heraus bisher nicht erzeugen hat, so liegt das an der ganzen deutschen Geschichte, an dem langen Zeitalter, in dem wir überhaupt ein Parlament haben und an dem Fehlen einer großen Legende, wie sie hinter den Volksvertretern von Frankreich und England in den Revolutionen des 17. und 18. Jahrhunderts steht.

Sowohl reicht unsere Erinnerung an das Jahr 1848 nicht und selbst dieses Jahr war kein gemeinsames einheitliches deutsches Erlebnis und alles, was vor 1870 liegt, ist überhaupt für unsere deutsche Nation keine einheitliche Politik. Wie kann dann im Laufe eines Reichstages in einem Volk, das so viel Verspaltenheit in seiner Geschichte hat, mit einemmal der Geist nationaler einheitlicher Politik in instinktiver Sicherheit werden! Es er es aber nicht ist, wird es auch im Parlament nicht sein. (Sehr wahr)

Wir haben die konfessionelle Verspaltung und verschiedenen politischen Dialekt im Süden und im Norden. Wenn nun auf diesem Untergrunde die politische Willensbildung entstehen soll, dann ist das eine Frage einer langen und schwierigen Erziehung. Wir sind aber mitten drin; das Bedürfnis, daß der Reichstag mehrheitsbildend sein soll, wird heute empfunden in und außerhalb der Mauern dieses Hauses. (Sehr richtig) links.) Es sind aber nicht nur diese in der Geschichte liegenden psychologischen Schwierigkeiten, sondern wir haben auch technische Schwierigkeiten der Reichstagsbildung. Selbst England würde sein veraltetes parlamentarisches System vermisslich nicht haben, wenn es die deutsche Stimmabstimmungsart hätte, welche die Quelle der Verspaltung der Parteien ist. Und haben wir nicht in unserer Geschäftsführung selbst einen Teil der Ursachen, warum wir in eine wirkliche Majoritätsbildung nicht hineinkommen. Diejenigen Mitglieder des Hauses, die mit der Geschäftsführung allgeworden sind, mögen ja diese Geschäftsführung für etwas unabwehrliches halten. Neben mir aber nicht zum Teil eine Vergebung von Kraft; aus in der Art, wie wir den Mechanismus unserer Verhandlungen einrichten? Welches was in den Verhandlungen gesagt wird, ist im Grunde nur Stoff für die Kommission. (Sehr richtig) links.) Infolgedessen hat derjenige nicht unrecht, der mir einmal sagte, ihm komme dieses Haus vor, wie eine Halle der Wiederholungen. (Weiter) Es ist ferner gekommen, daß Männer, die im Lande etwas bedeuten und geschätzt haben, es als Opfer ansehen, wenn sie diesen schwierigen und langwierigen Mechanismus an sich selbst erleben sollen. (Zustimmung links.) Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg nicht.) Die großen organisatorischen Talente, die Deutschland besitzt, die es beweist in seiner Industrie und Landwirtschaft, die großen Talente, von denen die Bundesräte der letzten Jahre fabelhafte Beispiele geliefert haben, sie haben sich mit dem Problem der Erspahrung von Kraft und des geordneten Mechanismus in parlamentarischen Handhabung bisher nicht beschäftigt. Dadurch ist bei uns die Schwierigkeit vorhanden, daß wir große und kleine Dinge so wenig unterscheiden. Der Reichstag selbst ist in eine fähige Tätigkeit hineingekommen, wo man vor lauter Fleiß und Arbeit die eigentlichen großen politischen Gesichtspunkte der Nationalvertretung in der Höhe des Alltags fast aus dem Auge verliert. (Sehr wahr.) Das kommt uns auch zum Bewußtsein im gegenwärtigen Moment, wo durch diese Volksstimmung das Gefühl eines Erschwerens hindurchgeht. Was kommen wir mit der bisherigen Methode des deutschen Reichstages? Ich spreche nicht von dem Verfahren der Sozialdemokratie, der berufsmäßigen Opposition. Diese haben und alle schon immer für sich gehalten, infolgedessen sind auch die neuesten Erklärungen für die keine besondere Entschuldigung. Ich meine im Gegenteil diejenigen, die mit Herz und Blut an dem Gedanken der vaterländischen Macht hängen, denen die theoretische Frage, ob parlamentarisch, ob imperialistisches System, von Hans aus ganz gleichgültig ist, wenn nur die Nationalpolitik ihrem Rechte kommt. Sie werden dieses ihre Erklärungen, das noch tiefer privatim ist, als es in der Öffentlichkeit mit Rücksicht auf das Ausland kund werden (Sehr wahr), etwa in die Fragen: wie haben die große Rede unserer 22 Armeekorps! Wir haben eine Flotte, die uns im Jahre 3-400 Millionen Wert kostet. Wir tragen diese Lasten pro patria! Aber sie haben nur einen Zweck, wenn wir auch dergestalt sein können, daß diese gewaltigen Instrumente, die mit dem Opfer der ganzen Nation aufgebaut sind, nun auch mit der vollkommensten Sachkunde, Vorsicht und technischen Ausrüstung gefolgt werden. (Zustimmung links.)

Sowohl dieses Bewußtsein nicht vorhanden ist, dann fragen sich auch treue Glieder des Vaterlandes: Was haben die großen Klüften für einen Zweck, wenn wir wünschen müssen, daß sie niemals eingestülpt werden? Was haben die Klüften für einen Zweck, wenn wir an unsere Diplomatie nicht recht glauben? Wenn wir den Eindruck haben, daß das eigentliche Volkswort, wie Herr von Kiderlen-Wächter über die Geschichte des auswärtigen Amtes im Deutschen Reichstag vertreten hat, typisch ist für die diplomatischen Klüftigkeiten des Deutschen Reiches? (Vebalter Zustimmung.) Was ist das für eine Einstellung gegenüber den nationalen Kräften, wenn der einzelne sagt: Das große Weiter der Geschichte geht über uns hin. Noch heute kann es vorfallen, daß später, daß aus alten grauen Tagen heraus wieder einmal das Wort gemurmelt wird: Quidquid delirant reges, plebs auctorat Archivi. Wenn derartige Ansichten vorhanden sind, dann wird auf den Deutschen Reichstag geschaut, nicht aus Theorie, sondern weil man seine Augen aufmacht, ob es denn überhaupt noch Stellen gibt, die eine Sicherheit in bezug auf nationalen Sorgen bieten. Was kann nun der Deutsche Reichstag tun? Er kann Gesetze ansetzen und forcierten und amenbieren und hat darin eine außerordentliche Fertigkeit erlangt. (Sehr gut) links.) Er kann die Verwaltung kritisieren, kontrollieren, da und dort etwas bessern, dem einzelnen Schutzmann nachlaufen (Weiter) der in einer Versammlung erdient, wo er nicht hingehört. Der Reichstag ist heute nur ein fleibiger Hilfsapparat der nation-

alen Alltagsarbeit. Sein Anteil an der deutschen Geschichte ist aber nur ein sehr begrenzter. Wenn man die Geschichte der letzten vierzig Jahre, der zwanzig Jahre Bismarck und der zwanzig Jahre Bismarckerne einmal schreiben wird, so täuschen wir uns nicht, so wird es nicht die Geschichte der wechselnden Legislaturperioden des deutschen Reichstags sein, sondern die Wendungen der Geschichte stammen bisher von der anderen Seite, von Kräften, die ich mit den Worten „Souveränitätskollegium“ bezeichnen will. Ich will mich nicht in den Streit der Staatsrechtslehrer mischen, ob der Kaiser nur im Auftrag des Bundesrats handelt, oder aus eigener kaiserlicher Kraft. Es ist ein zusammenhängendes System ineinanderarbeitender Kräfte. In der Mitte dieses Systems steht wie die Nabel des Kaspertaus das Haus in der Wilhelmstraße. (Sehr gut) links.) Nun ist die Verfassung aufgebaut auf dem zweifachen System. Auf der einen Seite steht das Volksvertretungssystem und auf der anderen dieses Souveränitätssystem. Und die beiden rechten miteinander.

Warum ist dieses Volksvertretungssystem so schwach? Der Bundesrat arbeitet geheim. Bismarck hat zwar nach seiner Entlassung verschiedentlich dafür plädiert, daß er öffentlich verhandeln möge, so wie es im ursprünglichen Frankfurter Entwurf vorgelegen ist; aber solange Bismarck selbst das Präsidium hatte, ist er nicht für die öffentliche Verhandlung eingetreten und offenbar aus einem guten Grunde. Denn wenn auch die Stille des Bundesrats nicht ohne Gefahr ist (Heiterkeit), so bringen diese Gefahr nicht an die Öffentlichkeit. Wer das Buch von Fölsing über Bismarck und den Bundesrat liest, findet in diesem Buche, das überhaupt eine Quelle von politischen Kenntnissen für unsere deutschen Zustände ist, eine Anzahl von Stoffaufgarn aus der Tiefe des Bundesrats heraus, die noch heute, nach mehr als 30 Jahren, ihren erschreckenden Klang nicht verloren haben. Und wenn einmal später ein anderer Fölsinger schreiben wird: Bismarck und der Bundesrat, dann zweifle ich nicht, daß aus den Privatbriefen und persönlichen Urkunden auch diese Epoche des deutschen Lebens ein gewisses Stöhnen hinter verschlossenen Türen ansetzen wird. (Heiterkeit.) Aber darin liegt die große Kunst des Apparates, daß er nach außen fertig und abgeglättet heraustritt. Ganz selten ist es einmal vorgekommen, daß ein Vertreter eines Bundesstaates von dem Bundesratspräsidenten Gebrauch gemacht hat. Im allgemeinen arbeitet der Souveränitätsapparat mit der Geheimhaltung, die zum politischen Wirken eignet, während wir im Reichstag genötigt sind, alle unsere Fragen und Curieren — es liegt im System und kann nicht geändert werden bei der Volksvertretung — öffentlich durchzuführen und dadurch beizubehalten in der Gefahr sind, unsere Willensbildung selbst durch die Zwischenfragen der Willensbildung uns wieder zu erschweren. Und dann hat das Souveränitätssystem eine Menge ausführende Organe: die direkten Reichsbehörden und indirekt die Landesbehörden und die Sachverständigen. Dieser Apparat kann herausgehen und hinausziehen, wenn er will.

Damit vergleiche ich nun den Reichstag. Was hat denn der Reichstag hier an Organen? Er hat ein Präsidium (die Blicke der Abgeordneten wenden sich während der folgenden Schilberung unter wachsender Heiterkeit auf den Präsidenten Graf Stolberg, der mit der Wade in der Hand am Präsidientische steht, welches die Erlaubnis hat, bei repräsentativen Gelegenheiten den Reichstag nach außen zu vertreten, die Tagesordnung festzusetzen, Differenzen zu schlichten und im übrigen die Anwesenheit auf erhabenem Stuhl zu fällen. (Schwülend Heiterkeit.) Das ist der ganze Apparat, den der zweite Faktor der deutschen Reichsregierung sich geschaffen hat. Jeder andere Faktor ist unvollständig, auf Geblichkeit begründet, weshalb zwar durch das Kommen und Gehen der einzelnen Personen, aber sozusagen unänderlich in der Institution. Der Reichstag kommt und geht und wenn er nicht gefällt, dann wird er aufgelöst. Diese Organüberstellung der beiden Faktoren hat uns erst zum Bewußtsein gebracht, was das Volk eigentlich von uns fordert, wenn es jetzt an uns herangeht: Wir, ihr sollt uns jetzt Garantien schaffen für die Leitung der deutschen Geschichte. Dieser Forderung der Garantien gegenüber ist es in meinen Augen ein geringer Trost, daß man uns sagt und auch geforen gesagt hat: Ihr habt ja die Kraft des Volkes, habt die öffentliche Meinung. Wahrhaftig, ich unterschätze das nicht und unterschätze auch nicht, was am 10. und 11. November das Volk getrieben ist, nicht, was etwa hätte beschlossen werden können an diesen Tagen ich unterschätze auch nicht den großen Dialog zwischen Volksvertretung und Krone, der über den Erdball hingegollet ist zu allen Ländern, wo überhaupt politische Gedächtnisse sind. (Veb. Wohl) links und in der Mitte.) Aber Tage solchen Dialoges können nicht oft kommen, und im Interesse der Nation und der Geschichte, nicht oft genützt werden. (Allgemeine Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Deshalb muß man sagen: Die Worte, die verfliegen, und was bleibt, muß etwas Nachtragliches sein. (Sehr wahr) links.) Und wenn man es gleich einwendet: Auch was Gedächtnisloses fordert Du, Bedant! (Heiterkeit) — die Leute, die wissen, wie schwach sie sind, möchten doch gern etwas Gedächtnisloses haben. So kommen wir vom Reichstage aus und wollen unser Gedächtnis haben, und wollen es, weil wir wissen, daß es ein Stück auf dem Wege ist, um dem deutschen Reichstage zu etwas mehr geschichtlichen Verantwortlichkeitsgefühl und politischem Gesamteinfluß zu verhelfen. (Sehr wohl) links.) Es hat gestern Herr v. Ditteln verschiedene Stellen meines vorerwähnten Parteistandes Schreiber angezogen, an denen er ausgesprochen haben soll, daß er für das englische parlamentarische System seinerseits nicht eintreten könne. Ich rede in seinem Sinne, wenn ich diese Stellen so erkläre, daß er sagte, jedes Volk habe seine eigene Geschichte, die analytische Geschichte sei eine andere wie die deutsche, und der bloße Schematismus, der glaubt, morgen für Deutschland haben zu können, was heute England hat, will nicht, wie schwer es England geworden ist, das zu gewinnen, was es heute hat. (Sehr wahr) bei den Freisinnigen.) In diesem Sinne hat der Abg. Schröder einen oberflächlichen Schematismus abgelehnt, aber in keiner Weise sagen wollen, daß er nicht voll durchdrungen sei von dem Gedanken einer Veteilung des Volkes an der Regierung, die die Grundlage einer wirklichen Volksvertretung ist. (Sehr wahr) bei den Freisinnigen.) Das selbe war der Sinn der Ausführungen des Abg. Dr. Müller-Reinigen, und er hat mich beauftragt, dem Abg. Ledebour zu sagen, daß er seinerseits für das parlamentarische Regime eingetreten ist und das ichige System einen Scheininstitutionalismus genannt hat, um es zu unterscheiden von dem Ideale, auf welches wir hinarbeiten. Wir wollen nicht eine schematische Nachahmung Englands, aber wir wollen doch in der Gesamtrichtung der englischen Entwicklung vorwärts gehen. Jetzt müssen wir uns dabei gegenwärtig halten, daß auch die englische Verfassung veränderlich in Platte ist, wie alle staatliche Verfassungen. Gerade dieser Tage ist wieder ein wertvolles und interessantes Buch über das englische Regierungssystem von Sidney Low erschienen, aus dem man sieht, wie in

England auch in den letzten Jahrzehnten das, was uns feste Doktrin zu sein scheint, im lebendigen Fluße ist. Aber die Richtung des Flußes ist in England die gleiche geblieben durch Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls des Volkes im ganzen, indem man es durch seine Vertreter mitarbeiten ließ an den geschichtlichen Aufgaben. Und hier stehen wir nun und beraten über Anträge, bei denen es sich namentlich die Sozialdemokratie keineswegs leicht gemacht hat. Sie hat den Stier bei den Hörnern gefaßt, ein Verfahren, welches ich immer dann empfehle, wenn ich weiß, daß der Stier nicht härter ist. (Heiterkeit.) Sie hat gefordert, daß wir untereinander die Absehung des Reichslanzlers ausprechen können. Ich sage nichts dagegen; jedes Volk, welches auf politische Rechte hält, muß dieses Ziel haben. Daß der erste ausführende Vertreter des Staates unmöglich wird, wenn er nicht das Vertrauen der Mehrheit der Volkvertretung besitzt. Ich glaube, daß eine gründliche Geschäftsführung sich aufbauen muß auf der Grundlage eines organisierten Vertrauens. (Sehr wahr! links.)

Was den Antrag als Antrag anlangt, so haben die Sozialdemokraten selbst eine gewisse Kritik ihres Antrages geliefert, indem sie noch andere Anträge hinzugefügt haben. Heute hat es pädagogischen Wert, daß man auspricht, wozu wir wollen und was einmal kommen soll. Aber die Sozialdemokraten haben neben dem einen Antrage, der auf das Ganze geht, die Anträge gestellt, die Schritt für Schritt gehen wollen, wie wir weiter kommen in der Verbesserung unserer parlamentarischen Verhältnisse. Ueber die Anträge, die hier und andere Parteien über die Einrichtung der Geschäftsordnung eingebracht haben, bin ich der Ansicht, daß die bessere Regelung der Geschäftsordnung für den dauernden Erfolg noch nicht sicher ist. Bei den Geschäftsordnungsfragen wird man unterscheiden müssen zwischen solchen Zielen, die man allgemein für länger bestehen lassen muß, und solchen Zielen, die im Zusammenhang mit der Verfassung zur Erörterung stehen. Das erste Ziel ist einmal die Vereinfachung der Arbeitsmethode, und dann die Hebung der Stellung des Präsidiums des Reichstages, damit es anfänglich ein politischer Faktor zu werden. Ueber diesen Punkt ist auch bei meinen früheren Freunden nachteilig eine solche Klärung der Ansichten herbeigeführt. Solange auf der einen Seite die Souveränität durch eine einzelne Person vertreten wird, ist der Reichstag, der nur eine Geschäftsordnung kennt und nur Beschlüsse, demgegenüber vollständig machtlos. Nur und ist es fraglich, ob nicht neben der Aufgabe der Geschäftsordnung noch die zweite Aufgabe einer gewissen sachlichen Vertretung notwendig ist. Nachträgliche Bildung in die Kritik ist ein persönliches Aemtern, ein politisches Präsidium muß ein Reichspräsident sein, steigend und fallend mit dem Glauben und Gehen der politischen Mehrheit. Wenn das gegen und ausfallen könnte, so darf man doch die Geschäftsordnung in Verfassungfragen nicht unter dem Gesichtspunkte des Parteiwunsches ansehen. (Sehr richtig!) Sondern mit Rücksicht auf ihre Wirkung, denn derartige Bestimmungen sind für die Dauer. Jetzt kommt für die Geschäftsordnung in Betracht, das Ziel der Interpellationen zu vermeiden, ohne daß dadurch die Geschäftsabteilung des Hauses steigt, und das ist an sich nicht leicht. Wir werden wahrscheinlich dazu kommen müssen, eine Form der freien, freien Interpellation zu finden neben der Form der großen Interpellation, bei der eine Antragsstellung möglich sein muß, damit eine große Interpellation nicht aussteht, ohne Rang und Rang einfach mit den Worten: es steht niemand mehr auf der Rednerliste, sondern damit aus der Interpellation auch eine Meinungsäußerung resultiert. Der Abg. Jung hat gestern im Namen der nationalliberalen Partei sich für diese Form der Behandlung von Interpellationen ausgesprochen. Er hat sich darüber bedauert, daß ich mich kritisch und aufmunternd mit der nationalliberalen Partei beschäftigt habe. Als ob das nicht auf Gegenseitigkeit beruhte. (Heiterkeit.) Und als ob wir nicht alle mit einander jeden Tag bereit wären, uns gegenseitig zu helfen. Das werden wir uns nicht abel nehmen, umso weniger, da eine Frage vorliegt, wo ganz allgemein liberale Interessen auf dem Spiele stehen. Das ist keine Frage, die freisinnig ist, oder sozialdemokratisch, sie ist nicht national-liberal, sondern hier treten ganz einfach die alten Fragen des einzigen deutschen Liberalismus neu an uns alle heran. (Sehr richtig!) In einer solchen Fragestellung sprechen wir mit einander auch über die Partei-mauer hinweg, und es war nicht ganz umsonst, wenn ich den Versuch gemacht habe, die nationalliberale Partei an die Aufgabe ihrer geistigen Väter aus den letzten Jahren zu erinnern, und ich hätte nur gewünscht, daß der Abg. Jung von diesen Vätern der Vergangenheit noch etwas härteren persönlichen Gebrauch gemacht hätte. (Sehr richtig!) Wenn er auch für die Ministerverantwortlichkeit gewesen ist, so ist doch die Art, wie Siebel, Gneist und Benninghin die Frage behandelt haben, sehr verschieden von der zurückhaltenden, reservierten, fast möchte ich sagen resignierten Art, wie gestern die Angelegenheit hier besprochen ist. Für Gneist und Siebel war es die große Frage, was ist die Volkvertretung wert, was bedeutet sie oder bedeutet sie nicht? (Sehr richtig!) Die juristischen Reihenfragen sind alle verstanden vor dieser einen großen Frage, und die Frage ist nicht so behandelt, wie von einem Rechtsanwalts, der nach Kompetenzreden sucht. Es ist gut, wenn im Lande ein Liberaler wieder rühmliche Blätter in den Dokumenten und deshalb freue ich mich, daß ich auf die Vergangenheit hingewiesen habe.

Von da aus werden wir zur Frage der Ministerverantwortlichkeit den richtigen Standpunkt finden. Die Formulierung der alten Ministerverantwortlichkeitsfrage kommt ja aus einem Zeitalter, das weit hinter uns liegt. Alle jene älteren Gesetze rechnen mit einer Sorte von Ministern, die allmählich ausgedient sind. Das waren Minister, die überhaupt nicht mit dem Parlament umzugehen wußten, die den Parlamentarismus am liebsten zum Teufel jagen wollten, und diesen Leuten gegenüber brachte man in das Gesetz hinein, daß sie vor den Richter gestellt werden sollten wegen Verfassungsverstoßes, wegen Verletzung und Verstoß gegen Verordnungen, die man durch den Strafrichter nicht abhandeln konnte. Nebenbei mit dem Strafrichter ist es auch jetzt noch so eine Sache. Es hat eine Zeit gegeben, wo man Jahre hindurch nach einem Richter suchte, der Bismarck verurteilen sollte und man hat ihn nicht gefunden. Der Kern der Ministerverantwortlichkeit ist heute für uns die Verantwortung für die politische Führung selbst. Wir dürfen uns hier in kleinlichen Schematismen nicht verlieren, sonst werden wir den Anforderungen des deutschen Volkes nicht genügen. Auch in der Politik, dieser größten aller Künste, gibt es eine Kunstlosigkeit, die nicht geübt werden kann. Auch in den höchsten Künsten hat man eine Kunst immer nötig, und darum können wir auf den Geh nicht verzichten, daß sich die Verantwortlichkeit des Reichslanzlers erstrecken soll auf alle Handlungen, welche die innere oder äußere Politik des Reiches beeinflussen können, und daß die Anklage erfolgen muß sowohl wegen Verletzung der Reichsverfassung, wie auch wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches durch pflichtwidrige Handlungen. — Ich gebe zu, daß das eine Bestimmung ist, die von der Auslegung des Richters abhängt ist. Aber wie sind denn die militärischen Bestimmungen? In einer benachbarten Nation haben wir vor kurzem nach dem Fall erlebt, daß ein Mann eine Festung zu verteidigen hatte und dies tun mußte mit dem beständigen Bewußtsein, daß es ein Kriegrecht gibt, unter dem er sich zu bekannt machen hat für alles, was er in der Verteidigung dieser Feste tut und unterläßt. So gut es möglich ist, ein solches Kriegrecht für die Zwecke der Kunst aufzurichten, für die Kunst der militärischen Verteidigung, so gut auch es möglich sein, einen politischen Anschlag zu schaffen. (Sehr gut! links.) Der Abg. Diefen hat gegen unsere Anträge geltend

gemacht, was aus dem Deutschen Reich geworden wäre, wenn Bismarck etwa 1868 einem derartigen Gesetz unterworfen hätte. So nahegelegend die Frage auf den Blick scheint, sie enthält an viel mehr. Ein Mann von der erfindungsreichen Genialität Bismarcks würde auch mit diesem Gesetz fertig geworden sein. (Lachen bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Er würde zweifellos sich innerhalb des Rahmens dieses Gesetzes bewegt haben, wie er ja auch sonst in seinem weiteren Leben mit einer Anzahl von Verfassungen und Paragrafen ausgekommen ist. (Erneutes Lachen bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Ich glaube nicht, daß wahrhaft große und schöpferische Talente durch ein solches Gesetz ausgeschaltet würden. Niemand von uns wünscht ja, daß das Gesetz überhaupt Anwendung findet, wie halten es für eine Waffe, die an der Wand hängen soll, damit man weiß, daß sie an der Wand hängt. (Heiterkeit.)

Was die einzelnen Bestimmungen anlangt, so wollen wir vermeiden, daß der von uns gedachte Verstoß ein rein juristisches Kollodium ist. (Sehr richtig! links.) In politischen Fragen sind die Juristen auch nur Menschen wie wir. Wenn wir dafür eintreten, daß der Reichstag in Anknüpfung an das Reichsgericht entstehen soll, dann will ich nichts für Leipzig sagen, sondern ich meine nur, Leipzig hat in diesem Falle den Vorzug, daß es nicht Berlin ist. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Wir wünschen, daß die Kommission, der wir die Anträge überweisen, keine Verhandlungskommission sein möge. Wir müssen zeigen, ob im deutschen Reichstag, und sei es bei dieser relativ kleinen Aufgabe, verfassungsbildende Kraft vorhanden ist oder nicht. Zeigen wir, daß wir nicht einmal die verfassungsbildende Kraft haben, so weit zu gehen, wie soll dann eine große verfassungsmäßige Aufgabe lösen? Wir können von der Güte der Regierung nicht verlangen, daß sie uns ein Gesetz auf dem Tablett entgegenbringt, welches den Zweck hat, einen Vertreter des Souveränitätskollegiums erst unter Anklage zu stellen. Dieses Gesetz muß aus der Initiative des anderen Faktors der Gesetzgebung geboren werden. Es wird sich hier zeigen, wie weit wir ein politisches Volk sind oder werden können. Bismarck hat gesagt, man solle Deutschland nur in den Sattel setzen, reiten werde es schon können. Dies Wort ist nicht vom Konraden gesagt, der kann reiten. (Heiterkeit.) Das Wort ist gesagt von der übrigen Bevölkerung von der Volkvertretung, vom lebenden Mann im Volke. Zeigen wir, daß unsere Nation wirklich ein politisch lebendiger Organismus ist. (Beifall rechts.)

Abg. Bismarck (Ref.):

Nachdem bei der Kaiserinterpellationsdebatte unser Fraktionsvorsitzender Zimmermann unseren Standpunkt dargelegt hat, habe ich nun noch zu erklären, daß wir für eine Erweiterung und Befestigung der Verantwortlichkeit des Reichslanzlers und seiner Stellvertreter eintreten und demgemäß für die Anträge der Freisinnigen, des Zentrums und der Polen stimmen werden.

Abg. Singer (Soz.):

Herr Raumann hat eine schöne Rede gehalten, aber den Mann möchte ich loben, der aus der ganzen schönen Rede auch nur einen Satz mir folgen kann, aus dem zu ersehen ist, daß er nun eigentlich will. Er hat von den Nachmitteln des Reichstages gesprochen aber er verzichtet darauf, auch nur mit einem Wort anzudeuten, ob er geneigt ist, von diesen Nachmitteln Gebrauch zu machen. Woher kommt denn das Wort von der Erpreßpolitik? Doch aus den Reihen der Freisinnigen. Wir haben die Wahl Raumanns unterstützt, ohne uns hätte er seine schöne Rede heute nicht halten können; der Freisinn aber hat auf unsere Kosten 22 Wähler über auf der Reden ins Haus gebracht. Wir haben dem Zentrum bei den Hauptwahlen überhaupt kein Mandat zugesagt, und bei den Stichwahlen haben wir es getan, um die reaktionäre Wladpolitik noch Möglichkeit zu verhindern. Sie verhindern die Bildung einer Oppositionsmehrheit und dann helfen Sie sich her und sagen uns an! Die ganze Rede Raumanns durchsieht in auch ein Zug der Resignation. Seine heutige Rede war eine Greuelrede auf sein einseitiges Ideal: Demokratie und Kaiserthum!

Singer beantragt, die Verfassungsanträge an eine besondere Kommission zu verweisen, an deren Beratung auch die Regierungsbekträter teilnehmen würden; dagegen die Anträge zur Geschäftsordnung gefordert an die Geschäftsordnungskommission, denn der Reichstag müsse streng darauf halten, daß seine Geschäftsordnung von jeder, aus nur mittelbaren Beeinflussung frei bleibt. Der Redner kritisiert dann die gestrigen Reden der anderen Parteien und erklärt, daß die Macht des Parlaments nur von den Sozialdemokraten erhöht werde. Ein machtloses Parlament wie den deutschen Reichstag könne ein Kulturboll auf die Dauer nicht ertragen. Die Debatten von vor 14 Tagen seien ansehndend schon völlig in Vergessenheit geraten. Der Reichstag habe mit der Finanzreform die Regierung völlig in der Hand. An ihm sei es, seine einzige Waffe — die Geldbewilligung — zu benutzen. Der eingehenden Zustimmung des ganzen Volkes könne er sicher sein. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dietrich (Kon.):

Herr Raumann meinte, Verfassungsfragen und Fragen der Geschäftsordnung sollten nicht miteinander verquillt werden. Was er aber in der reinen Höhe der Gedanken mit so schöner deklamatorischer Wirkung vorgelesen hat, war in einem jenseits von Gut und Böse liegenden Parteilande gedacht. (Sehr richtig! rechts.) Ihm ist inne geworden, daß man selbst bei harter Wandlungsfähigkeit und bei einem viel umfassenden Geiste nicht Universalpolitikler sein kann. (Sehr richtig! rechts.) Nicht Prätorator Germania bleiben kann, wenn es sich um bestimmte politische Fragen handelt. (Sehr richtig! rechts.) Er hat den Satz wahr gemacht, daß die Politik eine praktische Kunst ist. Nun zu den Anträgen. Es erscheint nicht richtig, aus dem Gesetze der Geschäftsordnung nun die Frage der Interpellationen herauszugreifen und besonders zu behandeln. Neben dem herausgehenden Wort, daß der Reichstag jederzeit seine Meinung kund tun kann, steht aber auch die Tatsache, daß durch ein Verum am Schlusse der Verlesung einer Interpellation ernste politische Gefahren heraufbeschworen werden können. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind daher gegen ein solches Votum, Wir können es auch ab, daß der Reichstag über Krieg und Frieden entscheiden soll. Die bisher dafür maßgebenden Instanzen haben seit 38 Jahren dem Volke den Frieden erhalten, wir haben volles Vertrauen zu ihnen. (Beifall rechts.) Der polnische Antrag ist unannehmbar, denn die Einberufung des Reichstages gehört zu den Grundrechten des Bundesrats und seines Präsidiums. Durch ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz würde das Wirken des Bundesrats ernstlich gehemmt werden. Von unserem monarchischen Standpunkte aus haben wir den Wunsch und das politische Interesse an einer harten Verantwortlichkeit des Reichslanzlers, weil wir einen jeder Kritik entzückten, sich begrenzten Boden für die Reden des Herrschers schaffen wollen. (Beifall rechts.) Wir haben auch bereits eine solche Verantwortlichkeit. Die öffentliche Meinung ist ja da und der Reichstag! Die Anträge schweben völlig in der Luft. Öffentlich wädelt man für die Verbrechen des Reichslanzlers eine recht kurze Verjährungsfrist. (Heiterkeit) nämlich von Majorität zu Majorität. Will man auch ein Wiedererfahrungsverfahren einführen? Dann ist die ganze Sache hinfällig, denn kann eine neue Mehrheit ihn wieder rehabilitieren. Politische Verantwortung kann man nicht in Paragrafen lassen. Die Anträge sind auch absolut lauschausartig und schwammig. Der Versuch ist völlig mißglückt. Wir wollen daher auch in der Kommission nicht mitarbeiten. Millionen von Herzen leben noch in der Erinnerung an die großen Tage Wilhelms I. und Bismarcks. Diese Erinnerung tauchen wir nicht ein für die Legende des französischen oder englischen Parlaments. Die große Masse des Volkes wird immer in Treue zum Königtum halten. (Beifall rechts, Durcharf bei den Polen.)

Abg. Diefen (Zentr.):

Die Verantwortlichkeit des Reichslanzlers darf sich nicht auf Verfassungsüberlegungen beschränken, sondern muß sich auf die Verlesung aller Reichsgesetze erstrecken, insbesondere des Vereins- und Versammlungsrechts. Gerade die Erhebungen bei den letzten Wahlen begründen diese Forderung. Alles, was für den Reichslanzler gilt, muß natürlich auch für den Gouverneur von Elsaß-Lothringen gelten; solange dieses noch kein selbständiger Bundesstaat ist, muß der Reichstag die landständlichen Funktionen übernehmen. Im übrigen erklärt sich der Redner für die Anträge des Zentrums, der Freisinnigen und Polen.

Damit schließt die Diskussion.

Abg. Dr. v. Payer (D. Sp.):

hat das Schlußwort für die Anträge der Freisinnigen: Die Behauptungen, die Singer in seiner kleinen Wahlparole mit aufgestellt hat, sind durch ihre Wiederholung nicht wahrer geworden. Aus der Kommission wird ein Verantwortlichkeitsgesetz herauskommen, was — man kann es mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sagen — sich im wesentlichen auf dem Boden der freisinnigen Anträge halten wird. Es sind das ja nicht erst Forderungen dieser Tage trotz ihrer aktuellen Bedeutung, die ihre Ausführten verbessert haben; deshalb braucht man auf den Einwand, den es im Ausland machen könnte, keine Rücksicht zu nehmen. Die Verbündeten Regierungen haben sich diesmal der Pflicht des Zuhörens nicht entzogen. (Heiterkeit.) — Kein Anschlag zum Dank, aber doch gegen früher immerhin ein Fortschritt. (Sehr wahr!) Auch die Furcht des konfessionellen Redners brauchen wir nicht zu haben, daß wir in völlerrechtlich geschützte Bundesverträge eingreifen. Wäre das der Fall, so habe ich schon zu den Verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß sie hierüber eine Erklärung abgeben könnten. (Sehr wahr!) So gut, wie sie jetzt ausgedrückt haben, werden sie sich auch der Pflicht des Zuhörens nicht entziehen. Insofern ist diese Beratung gestern und heute nicht negativ ausgefallen. Die Regierung hat ja gestern ausdrücklich erklärt, daß sie mit bloßen Reden nichts anfangen könne. Die Interpellationsdebatte werden erst dann wertvoll sein, wenn man im Anschlag daran der Regierung einen greifbaren Verlust in die Hand geben kann. Am ausfallslosesten ist der Antrag betr. die Zustimmung des Reichstages zur Entscheidung über Krieg und Frieden. Wir auf der linken Seite sind in dieser Frage nicht einer Meinung. Der Antrag bezieht sich mit einem Programmpunkte der deutschen Volkspartei, und ich kann nicht finden, daß er im Laufe der Zeiten an Wichtigkeit verloren hat, wo doch die Kriegsklassen immer mehr gefahren sind. Zumal es angebracht wäre, unsere ganze auswärtige Politik mehr unter allgemeine Aufsicht zu nehmen und damit die Gefahren zu vermindern. Doch der Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten nun auf einmal so lebensfähig werden soll, daß er die Entscheidung über Krieg und Frieden übernimmt, daß dieser von den Parlamenten verworrene Stein doch noch der Schiene des deutschen Verfassungsbauwerks werden soll, das möchte ich doch nicht annehmen. (Sehr gut! links.)

Herr v. Diefen hat seine Mitarbeit in der Kommission freudlichweise zugesagt; nun, vor der Mitwirkung dieses Vortages möge der liebe Gott das Kind gnädig beschützen. (Heiterkeit.) Die Begriffe „konstitutionelles“ und „parlamentarisches“ Regiment hat er doch etwas gar zu wenig auseinander gehalten. Wenn Zentrum und Sozialdemokratie etwa hier einmal die Mehrheit bekommt — gehen sie weiter zu zusammen, so kann das ja vielleicht einmal kommen — wie sollte dann nach den Grundsätzen des parlamentarischen Regimes das neu zu bildende Ministerium zusammengesetzt sein? Aus dem Zentrum allein? — Herr Spahn sagt nein; oder aus Sozialdemokraten allein? Herr Spahn verneint auch dies. Nun, halbiert — dafür könnte, offen gestanden, ich mich nicht recht erwärmen. Nein, ein wahrhaft konstitutionelles System, die Befestigung dieses schon konstitutionellen Elements, das wird konstant der greifbare Erfolg sein. Die Verantwortlichkeit des Ministerkollegiums als Ganzes, kann auch ich mir nicht recht vorstellen; aber, soweit ein Staatsminister selbständig tätig ist, ihn verantwortlich zu machen unter Ausschaltung der Verantwortlichkeit des Reichslanzlers, das ist nicht schwer, und dem ist ja praktisch durch das Stellvertretungsgesetz schon vorgearbeitet. Doch gerade Herr v. Diefen sich zum Mahner des Reichstages aufwirft, — ich möchte nicht, woher er die Autorität dazu hernimmt. (Sehr gut! links.) Gerade die Preisverhandlungen müssen zur Einigkeit, die deren Standpunkt geradezu dazu beitragen muß, selbst die vorhandenen Beziehungen zu lösen! Herr Jung hat etwas gründlich und Vorhaltungen gemacht wegen unseres Standpunktes in Bezug auf die Finanzreform. Nun, für uns ist es eine so eminent nationale Frage, daß wir sie aus dem ganzen Zusammenhang der Dinge nicht herausheben können. Die Rechte des Volkes und des Reichstages sind nicht minder wertvoll als die Ordnung der Finanzen, und diese ist nicht eine einseitige Aufgabe des Volkes, sondern des ganzen Reiches, aller Faktoren. (Beifall der Freisinnigen.) Nicht die Reden dieser Tage geben der Sache ihre Bedeutung, sondern die Macht der Bewegung im Volke, die kaum je dogmatische Einseitigkeit und Entschlossenheit des ganzen Volkes. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Diefen (Zentr.):

legt in seinem Schlußwort Verwahrung ein gegen die Interpellation in der Presse, der polnische Antrag sei aus nationalpolitischen Gesichtspunkten erfolgt.

Abg. Heine (Soz.):

hat das Schlußwort für die Anträge der Sozialdemokraten. Der wichtigste Antrag ist der über die Geschäftsordnung, der liegt im Gebiete unserer Autonomie und läßt sich am schnellsten verwirklichen. Die Parteien sind darüber so einig, daß wenn wir wollen, wir in acht Tagen die Geschäftsordnung geändert haben können. Zi ist doch einmal in wenigen Stunden geändert worden. (Sehr gut! bei den Soz.) Darum sollten wir diese Anträge gefordert an die Geschäftsordnungskommission verweisen. Den Kriegserklärungsantrag hat man besonders scharf bekämpft. Am Tage nach der Kriegserklärung muß der Reichstag ja doch zusammentreten, um die Mittel zu bewilligen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Wir haben Bedenken getragen, einen festigen Bescheidenschaft einzurücken und haben uns mit einer Resolution begnügt, die augenblicklich sehr wenig Hoffnung für die Annahme eines solchen Entwurfs ist. Sehr verwundert war ich über die Art, wie Herr v. Payer über ein Zusammenwirken von Zentrum und Sozialdemokraten in einem aus diesen beiden Parteien etwa gebildeten Ministerium sprach. Es gibt doch keinen größeren Widerspruch in der Auffassung der politischen Dinge, als Zentrum und Sozialdemokratie. (Sehr richtig! im Zentr.) Der Abgrund, der zwischen Zentrum und Sozialdemokratie klafft, ist viel breiter als der zwischen ihr und Herrn Payer. (Beif. Zustimmung im Zentr.) Es wird abgelehnt.

Die sämtlichen Anträge und Resolutionen gehen an die auf 23 Mitglieder verstärkte Geschäftsordnungskommission. (Die Konserativen enthalten sich der Abstimmung.) Der Präsident bezaunt die nächste Sitzung auf Sonnabend, 11 Uhr an. Erste Sitzung des Tages.

Abg. Giesberts (Zentr.):

beantragt, am Sonnabend die Gewerbeordnungsnobele zu erledigen. Es sei durch die Presse die Kadridir gegangen, daß eine Abordnung der Arbeitgeberverbände an den Präsidenten herangezogen sei, mit der Bitte, die Erteilung der Nobele ein Jahr hinauszuschieben. (Beifall des Hörs! Hörs!) Er sei überzeugt, daß der Präsident sich nicht beeinträchtigen lassen werde.

Abg. Wasserhann (Katl.):

schlägt vor, die Nobele morgen zu erledigen. Abg. Singer (Soz.) schlägt sich an; ebenso Schaaf (Wirtsch. Ag.) und v. Norman (Kon.). Die nächste Sitzung findet also Freitag, 2 Uhr, statt. Gewerbeordnungsnobele. Schluß 7 Uhr.

Echte Broncen
Skulpturen in Marmor
ganz hervorragende Stücke.
83446 **H. Scharpinet, D 2, 11.**



Christbaumschmuck
Direkt von der Fabrik an Private:
Belongen Sie illustrierte
Spezial-Weihnachts-Preisliste
1908.
Glasfabrik Gruißthal (gegr. 1707), Gruißthal-Lauscha Nr. 78,
Thüringen.

Lebensgrosse Porträt
nach jeder Photographie unter Garantie für grösste
Ähnlichkeit und künstler. Ausführung. 81705
Vergrösserungen von 8 Mk. an.
Carl Lobertz □ Q 1, 16, 1 Trpp.
Sprechstunden von 2-6 Uhr nachm.

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.
Freitag, den 4. Dez. 1908.
19. Vorstellung im Abonnement B.

Zapfenstreich
Drama in 4 Akten von Franz Adam Veselstein.
Regisseur: Emil Reiter.

Personen:
von Hammerly, Wittweiller
von Hohen, Leutnant
von Launen, Leutnant
Vollhardt, Wachmeister
Ciesch, Bismarckmeister
Pelsig, Sergeant
Büchler, Mann
Eisen, Mann
Klärchen Vollhardt.
Major Barche vom 15. Infanterie-Regiment Nr. 19
Wittweiller Graf Leidenburg vom 15. Infanterie-Regiment Nr. 19
Oberleutnant Hagemeister vom 15. Infanterie-Regiment Nr. 19
Erster Kriegsgerichtsrat (Verhandlungsführer)
Zweiter Kriegsgerichtsrat (Beisitzer)
Dritter Kriegsgerichtsrat (Ankläger)
Der Protokollführer
Ein einjährig-fermtilger Unterarzt.
Eine Gerichtsbedienstete (Heilmittel).
Eine Anzahl Mannen.
Ort der Handlung: Sennheim, eine kleine sächsische Garnison gegen Pforta in.

Naheneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine grössere Pause statt.

kleine Preise.
Im Grohh. Hoftheater.
Samstag, den 5. Dez. 1908.
Ausser Abonnement (Vorrecht B)
Tristan und Isolde.
Anfang 6 Uhr.

Saalbau-Variété!
Täglich 8 Uhr abends:
Das phänomenale Dezember-Programm.
Im Salon des Löwenbändigers
Die grösste Sensation der Gegenwart!
Überall Stadtgespräch! Zum 1. Male in Deutschland
und das übrige Sensationsprogramm!
Vorverkauf, Vereinsbillets gültig.

Neues Operetten-Theater
Telephon 1024 Anfang 8 Uhr Direktion J. Lassmann.
Gastspiel **Fritz Werner**
„Die Dollarprinzessin“
Morgen Samstag: „Die Dollarprinzessin“ Gastsp. Fr Werner

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines strammen Jungen
zeigen hoch erfreut an.
Saly Zacharias & Frau
Auguste, geb. Lassmann.
MANNHEIM. SAALBAU.

Walzerraum, Dollarprinzessin,
Lustige Witwe
hören Sie komplett auf unseren
Grammophonen. 76002
L. Spiegel & Sohn
Ludwigshafen a. Rh. — Mannheim E 2, 1.

Wer bezahlt die höchsten Preise
für gebrauchte Möbel, Kleider, Schuhe, auch ganze Haus-
einrichtungen, sowie Partierwaren
H. Meisel, H 3, 7. Tel. 3536.
Altes Eisen, alte Metalle, Lampen, Reutenschläger,
Kisten, Geschäftsbücher, sämtliche Sorten Papiere unter
Garantie des Einkaufspreises, sowie Platten.
H. Meisel, H 3, 7. Tel. 3586.

**Herren-
und
Knaben-
Bekleidung**

Bis
Weihnachten

muss das

PALETOT

Lager
vollständig geräumt sein.

Fast der grösste Teil meiner Winter-
Waren gelangt von heute ab zu

Einkaufspreisen

zum Verkauf



In meinem konkurrenzlos
Billigen Massen-Verkauf
finden Sie nur

1. Grösste Auswahl
2. Moderne Schnitte
3. Neueste Stoffarten
4. Beste Verarbeitung
5. Ersparnis von 30-50%

Gustav Reus
H 1, 1 MANNHEIM H 1, 1
Marktecke, 83516

Jac. Schick
B 1, 7a
Telephon 194.

Zur Saison
frisch eingetroffen
Wild

Rehrüden
Rehstiegel
Hafen ganz und zerlegt
Sasanen
Wildenten
Krammetsvögel
Auf Wunsch wird alles brat-
fertig für die Pflanze her-
gerichtet.

Geflügel

Franz. Pouarden
Franz. Welschhahnen
fettgänse
Bratgänse
per Pfund 85 Pfennig.
Junge Hahnen
Junge Tauben
Junge Suppenhühner
Junge Enten

Fische

Holl. Schellfische
Holl. Cabjau
Opfender Seesungen
Opfender Roisungen
Blaufelchen
Steinbutt
leb. Rheinhechte
Frischer Hummer

Gurgunder Schrecken
sehr zubereitet
per Duzend 80 Pfg.
Prima Holländer
Mustern
Spezialität, täglich eintreffend

**Gemüse
und Obst**

Franz. Kopsalat
Romainesalat
Engl. Sellerie
Franz. Artischocken
griech.
Ananas
sehr billig.
Bräutler ohne Trauben
Rmeria-Trauben
Patteln, Feigen
offen und in Körbchen
Rosinen, Mandeln

Käse

Franz. Camembert
Roquefort, v. ervais
Edelweiss-Camembert
Schweizer, Holländer
Brie-Käs, Parmesan-Käs

Diverses

Feinster
Caviar
ger. Lachs, Sprotten
Bouillon eringe
Sardinen
Thunfisch
Sardellen
Engl. Teekuchen
per Stüd 1.— M.
Stuttgarter Feilichbrod
25 Pfennig.

Jac. Schick
B 1, 7a
Telephon 194.

Aparte Kleinmöbel
Kunstgegenstände in Keramik u. Metall
Feine Perser-Teppiche in grosser Auswahl.
83496 **H. Scharpinet, D 2, 11.**

Syphon- und Flaschenbier-Versand.
Seckenheimerstr. 84. Empfehle: Telephon Nr. 3225.
**Mattäuser München, hell u. dunkel,
Aktienbier, Kalmbach,
Prinz-Bier, Karlsruhe.
Biesige Biere**
83005 **J. Ad. Schmitt.**

Tapeten-Spezial-Haus

Hermann Bauer
O 7, 11 Tel. 956 F 2, 9a
Hauptgeschäft Filiale
empfiehlt zu Weihnachten: 83529

« **Linoleum** »

Beläge für ganze Zimmer
Teppiche in allen Grössen
Läufer in diversen Breiten
in Inlaid, Moirée, Uni und Druckware

Wachstuch-Artikel

Küchen-Bulleger u. Summi-Bulleger
Wachsbarchente u. Damastgebilde
Summi-, Damast- u. Sobella-Tischdecken
in allen Grössen für jeden Bedarf

Lincrusta = Luxusartikel

Papierkörbe, Zeitungsmappen
Wäschepuffer, Seairmständer

Puppenstuben-Tapeten in reicher Auswahl
• Altbewährte Linoleum-Bohnermasse •

J. Daut F 1, 4
Breitestrasse

Für Promenade und Sport
Handgestrickte
und Maschinengestrickte
Damen-Jacken
Damen-Mäntel
Golf-Blusen
Kinder- und
Mädchen-Jackets
Herren-Sweater
Knaben-Sweater
Automobil-Shawls.

Sport-Mützen für Damen und Herren.

C. Ruf

Grossh. Badischer, kgl. Sächsischer etc.
Hofphotograph
Mannheim, M 1, 4, Telephon 2161

bittet höf. ihm zugeordnete Weihnachtsaufträge
möglichst frühzeitig zukommen lassen zu wollen,
um sorgfältigste Ausführung zu ermöglichen.
82948

Kuranstalt Michelstadt i. Odenwald.
San-Rat Dr. Giggberger
Winterkuren
für Nervöse, Bistarme, Rheumaliker,
Erholungsbedürftige. 7992

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H.

Verkaufshäuser: T 1, 1
Neckarvorstadt, Marktplatz

Räumungs-Preise

in der Abteilung

Damen- und Kinder-Konfektion

Die zum Ausverkauf gestellten Waren sind in der I. Etage ausgelegt.

Paletots moderne Verarbeitung Wert bis 10 Mk.
Kostümröcke in den verschiedensten Façons Wert bis 9.75 Mk.
Jacketts schwarz, aus schwerem Winterstoff Wert bis 15 Mk.
Mädchen und Knabenpaletots in moderner Verarbeitung für das Alter von 4-8 Jahren.

Räumungspreis zum Aussuchen

5⁵⁰ Mk.

Morgenröcke in schönen geschmackvollen Dessins Wert bis 12 Mk.
Wollbatistblusen weiss, in reizender Verarbeitung Wert bis 9 Mk.
Wollblusen auf Futter in chicen Streifen und Karos und einfarbigen Stoffen Wert bis 12 Mk.

Paletots aus gediegenen engl. Fantasiestoffen Wert bis 20 Mk.
Kostüme in Jacken oder Liftboy-Facon Wert bis 35 Mk.
Kostümröcke hochelegant, in den verschiedenen Façons, lang, fussfrei nur Faltenrock Wert bis 20 Mk.

Räumungspreis zum aussuchen

9⁷⁵ Mk.

Seidene Blusen oder Spitzenbluse aus Falten Wert bis 22 Mk.
Morgenröcke hochelegant in chicer Verarbeitung Wert bis 25 Mk.
Golfjacken weiss mit u. ohne Gürtel tadellos sitzend Wert bis 15 Mk.

Paletots mit geschweiftem, oben losem Rücken aus engl. Fantasiestoffen Wert bis 25 Mk.
Kostüme aus gutem Stoff, anliegendes Façon Sacco oder Liftboy Wert bis 40 Mk.
Kostümröcke eleg. Verarbeitung, aus Tuch, Schotten, sowie Streifen Wert bis 25 Mk.

Räumungspreis zum Aussuchen

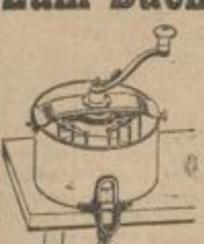
13⁵⁰ Mk.

Sammetjacken in moderner Farben mit Garnierung Wert bis 22 Mk.
Blusen hochelegant, in Seide und Tüll Wert bis 28 Mk.
weisse Kostümröcke in Wolle, hocheleg. Ausführung Wert bis 19 Mk.

Möbl. Zimmer
 B 1, 8 parterre, ein schön möbliertes Zimmer an besten Herrn zu verm. 46018
 B 4, 16 neu möbl. Wohn- und Schlafz. zu vermieten. 67123
 B 5, 23 ein. möbl. Zim. zu verm. 41946
 B 6, 6 3. Stock rechts, fein möbl. Zimmer mit guter Pension zu verm. 31671
 B 6, 6 1 Treppe, neu möbl. Wohn- und Schlafz. zu verm. 41899
 B 7, 10 neu möbl. Zim. mit Pension zu verm. 6694
 B 7, 15 1 Z., Wohn- und Schlafz., fein möbliert, mit Klavier u. separ. Eingang zu verm. 67020
 C 2, 3 1 Treppe hoch, schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 31847
 C 3, 11 schön möbl. Wohn- u. Schlafz. mit sep. Ein. zu verm. 41946
 C 4, 15 2 Z., gut möbl. Wohn- und Schlafz. mit gr. Schreibtisch per 1. Januar zu verm. 66753
 C 4, 15 1 Schlafz. möbliert. Zimm. 8. 1. Jan. zu verm. 3 Treppen. 67160

C 4, 20/21, 2 Trepp. rechts, Wohn- u. Schlafz. Zimmer gut möbl. in 2 Betten tot. zu verm. 41946
 D 2, 2 am Hauptausgang, 2 Z., gut möbl. Zimmer tot. ober bis 1. Dezbr. zu verm. 31712
 D 2, 14 3 Z., 15. gr. gut möbl. Zimmer, sep. Eing. zu vermieten. 67098
 D 3, 2 2 Z., gut möbl. Zim. zu verm. 31780
 D 7, 17 2 Treppen, schön möbl. Zim. mit sep. Eing. zu verm. 31923
 D 7, 19 1 Zimmer, schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 66860
 D 8, 8 Hofstr. 12, 3. Stock gut möbl. Zimmer zu verm. 6694
 E 3, 1a 4 Z., einach. möbl. Zim. bill. zu verm. 31923
 E 3, 5 2 Z., neu gut möbl. Zimmer auf 1. Dez. zu vermieten. 66754
 E 5, 12 2. St. r., schön möbl. Zim. per 1. Dez. zu verm. 66718
 E 5, 12 3. St., schön möbliertes Zimmer auf 1. Dez. zu verm. 31954
 E 7, 15c 3 Trepp. r., möbl. Zimmer zu verm. 31583
 E 7, 15 (Kaden) möbl. Zim. zu verm. 31908

Zum Backen sind die neuesten verbesserten Teigrühr- u. Knetmaschinen



das Entdecken jeder Hausfrau, denn sie rührt damit alle Teige für Backwerk, Puddings, Kuchen, Torten etc. in fünf Minuten ohne jede Mühe schöner als früher in einer Stunde, und erzielt Backresultate wie nie zuvor.

Heute praktische Vorführung: 7 350

Herm. Bazlen 0 2, 2 Paradepl.

F 3, 4 gut möbliert. Zim. zu vermieten. 31847
 F 4, 17 2. St. 15. mit sep. Pension u. Bad tot. zu verm. 66808
 F 6, 1-115 3 Z., 12. 12. schön möbl. Zimmer tot. zu verm. 66844
 H 5, 7 ein gut möbl. parter. Zimmer tot. zu verm. 31923
 H 7, 17 4. St., 200, ein ach. schön möbl. Zimmer zu verm. 31899
 H 7, 28 schön möbl. Zim. per 1. Dezbr. zu verm. 31850

J 3, 3 3. St., ein möbliertes Zimmer, separat. Eingang u. Pension u. Bad u. 31829
 J 4, 7/8 2. St., möbliertes Zimmer zu verm. 31825
 J 6, 2 parter. möbl. Zimmer zu vermieten. 66830
 K 1, 11 3. Stock, möbliertes Zimmer zu verm. 31923
 K 1, 11 Hofstr. in Bergstr. schön u. Schlafz. im. Kleiner. benützung an 1 oder 2 Betten. Herrn sofort zu verm. 31850

K 4, 24, parter. schön möbl. Zim. an-ang. Hofstr. u. Bergstr. 31778
 L 2, 7 3. St. r., schön möbl. Zim. mit Schreibtisch u. vorzüglicher Pension in Bd. Hausbau zu verm. 31744
 L 8 möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 31950
 L 6, 7 1. Stock gut möbl. Zimmer zu verm. 31755
 L 12, 10 2. St., neu möbl. Zimmer sofort zu verm. 31790
 M 4, 1 1 Z., möbl. Z. mit Pension sofort zu vermieten. 43931

L 12, 11 2 Treppen, fein möbl. Zimmer mit 2 Betten tot. zu verm. 31781
 M 1, 2 3. St. (Breitestr.) gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 67022
 M 2, 10 2 Z., gut möbl. Zimmer zu verm. 31904
 M 4, 5 2. Stock, gut möbl. Zimmer, mit 1 oder 2 Betten, zu vermieten. 31844
 N 3, 9 3. Stock, schön möbl. Zim. tot. ober oder unter u. verm. 31811
 N 3, 11 2 Z., 1. Stock, möbliertes Zim. zu verm. 31904
 N 4, 4 2. Stock, gut möbliertes Zimmer auf 1. Dez. zu vermieten. 31703
 N 4, 9 2. St., gut möbliertes Zimmer zu verm. 31101
 N 4, 15 4. St. rechts, schön möbl. Zimmer zu verm. 31776
 N 6, 7 2 Z., neu schön möbliertes Wohn- u. Schlafz. Zimmer zu verm. 31904
 O 7, 24 3 Treppen. In feiner ruhiger Lage schön möbl. Zimmer, auf Wunsch Balkonzimmer per 1. Dezbr. zu vermieten. 67008

P 2, 3a, 2 Z., möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 31787
 P 2, 4b 2 Z., schön möbl. Zimmer zu vermieten. 67025
 P 6, 6 2. St., gut möbl. Zim. tot. zu verm. 31851
 P 6, 10 Hinterhaus, 3. Stock schön möbl. Zim. für Herrn od. r. Frauen, mit Pension. Preis 45 Mk. pro Monat sofort zu vermieten. 31813
 Q 5, 19 gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten mit Schreibtisch, tot. zu verm. 66746
 Q 7, 24 2 Z., schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 66846
 R 1, 14a 2 Z., schön möbl. Zim. zu verm. 66850
 R 4, 2 2. St., schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 31902
 S 1, 2 2. St., 11. Stock, schön möbl. Zim. mit 2 Betten, sofort zu vermieten. 31874
 S 1, 3 2. St., 1 möbl. Zim. mit 2 Betten zu verm. 31613
 S 2, 8 1 Z., ein schön möbl. Zimmer zu verm. 31356
 S 2, 15 gut möbl. Zim. mit 2 Betten, sofort zu verm. 31902
 S 3, 13 11. Stock, schön möbl. Zim. tot. zu verm. 31919

Bibliothek u. Lesesaal der Handelshochschule.

Der Lesesaal ist an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends und Sonntag vormittags von 10-1 Uhr geöffnet. Die Bücherausgabe erfolgt in der Bibliothek Montag, Mittwoch und Freitag jeweils von 7-8 Uhr abends, sowie Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr vormittags. 81888
Mannheim, 24. Okt. 1908.
Der Studiendirektor der Handelshochschule:
Professor Dr. Scholl.

Vermischtes

Sehr Biers liefert Speiseöl.
Ch. u. 22016 a. d. Exp. d. Bl.
Buchhaltung,
Nachh. Wilsch, Korr. Klog. Inc. Def. 1. bis 3. dem. 8. 11. Ch. u. 22000 a. d. Exp. d. Bl.
Heute Freitag abend friische warme Thüringer Griebenwürst von vorzüglichem Wohlgeschmack z. erhalten. 84832
Geschw. Leins, 06, 3.

Nächste Badische Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

für Invaliden, Witwen und Waisen. Ziehung schon 9. Januar 1909. 2215 Bargewinne ohne Abzug. 83197
44000 M.
1. Hauptgewinn: 20000 M.
2. Hauptgewinn: 5000 M.
325 Gewinne: 10000 M.
2600 Gewinne: 9000 M.
Los 1 M. 11 Lose 10 M. (Paris, Lot 307)
versand. Lotterien-Unternehm. J. Stürmer, Mannheim, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
In Mannheim: H. Hilpert, A. Krenner, in Heidelberg: W. J. K. Lang, Sohn.



Durchaus nicht das schönste, aber das praktischste Weihnachtsgeschenk sind

Stiefel.

Diese dürften auf keinem Weihnachtstische fehlen und eignen sich hierfür am Besten die so beliebten

„Herz“-Schuhwaren

Deutschlands vornehmstes Fabrikat.

Alleinverkauf nur bei: 83543

Georg Hartmann

D 3, 12 direkt am Fruchtmarkt D 3, 12

Meine Artikel

in den populären Preislagen

Mk. 10,50, 12,50, 14,50, 16,50, 18.—

finden allseitigen Beifall.



Grüne Rabattmarken!

N 2, 8
Weidner & Weiss
Kunststrasse
Zu Weihnachten empfehlen:
Taschentücher
in glatt Leinen und Batist mit und ohne Hehlraum und mit bunter Kante.
Phantasietücher
handgestickt und mit Spitze, das Neueste der Saison.
Buchstabentücher
für Damen, Herren und Kinder.
Damen- und Kinderschürzen
alle Facons und Größen.
Namenstickerei
feinste Ausführung.
Mitglied des Allg. Rabattsparvereins.
83839

63,10 Koehs Puppenklinik 63,10
Allen Müttern
Mannheim u. Umgeb. zur gef. Nachricht, dass von heute an meine selbst betriebene Puppenwerkstätte für alle Fabrikate wieder eröffnet ist. Neue Puppen, Puppenanzüge, Ledergerüste, alle Ersatzteile für Puppen, sowie Puppenperücken aus echt. Haar. Die Preise sind geg. früher bedeutend ermäßigt. Reparaturen bitte wegen prompter Bedienung mir recht bald zugehen zu lassen.
Julius Koch
63,10 Jungbuschstr. 63,10

Künstliche Blumen von Stoff und Papier, Blumenbestäubung etc., naturpräparierte Palmen, Stauden, Vasenarrangements, Topfpflanzen, Niedermaulblümchen, sowie Fantasie- und Ziergegenstände etc. etc. Jeweils in feinsten Ausführung bei bekannt. realen Preisen. 81445
W. Eims Nachfolger
Blumen- und Kranzfabrik
K 1, 10
Villale Mannheim (Bernhardstr.)

Buntes Feuilleton.

Geheiratet über das Schicksal des Schauspielers. Der berühmte spanische Dichter äußerte sich kürzlich anlässlich des Todes eines bekannten Bühnenkünstlers folgendermaßen: „Wie grausam behandelt das Schicksal die Schauspieler! Wieviel kostet es sie, einen ruhmvollen Namen zu erobern, und auf wie unsicheren Füßen steht dieser Ruhm! In den übrigen Künsten ist es ja auch nicht leicht, Graces zu schaffen und Ruf und Beifall zu ernten; aber die Werke sind dafür auch von Dauer. Die Schöpfungen des Künstlers verschwinden nicht mit ihm; im Gegenteil, sie wachsen häufig noch und legen stets Zeugnis ab von dem Genie, das ihnen Leben gab. Der Maler hinterläßt seine Gemälde und damit in weicher Form den Glanz seines Talentes. Jahrhunderte vergehen, und alle Welt kennt Velasquez, Murillo, Membranti, Tizian, Rafael, Leonardo da Vinci. Sie sterben nicht. Weder niederer Reiz, noch vergiftete Kritik, noch blinde Leidenschaft, noch die Vergesslichkeit der Nachwelt können dem Genie des Malers etwas anhaben. Was er erobert hat, bleibt ihm. Er mag lange gekämpft, viel gelitten haben, aber ein Sieg ist endgültig. Das Gleiche läßt sich vom Bildhauer sagen. Seine Schöpfungen sind in gewisser Hinsicht ewig. Marmor und Bronze sind dankbar und bewahren in ihren ästhetischen Formen den Ruhm des Schöpfers. Und dasselbe gilt vom Architekten. Seit seine Säulen, Kapitale, Gewölbe und Stuckarbeiten an — eine Welt in Stein, die der Erbauer aus dem Nichts schuf; sie verbleibt fortgesetzt seinen Namen. Ein ähnliches Vorrecht genießen die Dichter, der Musiker, der Weise. Ihre Werke und sogar noch lebender als die aus Stein und Erz. Ein Pergament, ein Blatt Papier, einige Zeichen und Buchstaben — und ihre Harmonien, ihre Verse, ihre Gedanken dauern die Jahrhunderte hindurch und preisen den Autor. Der daran weilt, daß Goldstern und Lappe große Poeten waren, möge ihre Werke lesen! Wer wissen will, welchen Rang Goethe und Schiller in der Weltliteratur einnehmen, braucht nur ihre Dramen zu studieren! Wer die Bedeutung Newtons verkennt, versuche zu lernen, was er geleistet hat. Erde und Himmel legen von seinen Entdeckungen Zeugnis ab! Alle diese Genies bleiben dauernd im Tempel des Ruhmes; niemand kann sie daraus vertreiben. Wie verschieden davon ist aber das Schicksal des großen Schauspielers! Auch er war ein bewundernswürdiger Schöpfer. Und er schuf nicht ein Gemälde, eine Statue, nein: hundert! Es waren wahre Momente der darstellenden Kunst! Aber was ist von alledem übrig geblieben? Wo hört, wo sieht man noch etwas davon? Heute ist es nur noch eine Erinnerung, morgen, wenn das lebende Gedächtnis dahin, ein Vergessen, und wenn es hochkommt, in der Geschichte der Kunst ein Name, ein leerer Name, eine kalte Tradition. Ich glaube es schon zu hören, wie man später sagen wird: Er soll ein großer Schauspieler gewesen sein... soll gemeint sein! Denk einmal daran, was Velasquez und wäre, wenn seine Gemälde nicht beständen. Ein bleicher Schatten! So ist es beim Tode eines großen Schauspielers: alle seine Bilder gehen in Flammen auf, seine Statuen werden plötzlich zu Staub, seine Tempel stürzen ein. Nichts bleibt von der titanischen Arbeit, ererbenden, wunderbaren Arbeit eines alle Fibern in Bewegung setzenden Lebens übrig! Nur das immer schmäcker werdende Echo eines Beifalls, die Kritik der Zeitungen,

die Tränen seiner Freunde und einige Erinnerungen, die sich mehr und mehr verflüchtigen, um schließlich wie Wassertropfen in dem unendlichen Ozean des Lebens aufzugehen. Und weshalb? Weil der Schauspieler über keine Farben, keinen Stein, kein Metall, nicht einmal über Papier verfügt. Er bildet herrliche Statuen... aber mit keinem eigenen Lebenssaft, mit den Schlägen seines Herzens, mit den Lauten seiner Stimme, mit dem, was sich nicht materiell verlorpern läßt: mit seinen Gedanken, seinen Schmerzen, mit seinem Lachen, seinem Weinen, mit all den der Menschheit anhaftenden Leidenschaften. Steht ein solches Leben still, dann haben auch die großen Pulschläge dieser Kunst ein Ende und sie verschwindet in den ewigen Schatten des Todes. Es gibt keinen Künstler, der in so kurzer Zeit größere Triumphe feiern kann als der Schauspieler, aber sie kommen ihm teuer zu stehen. Die Unsterblichkeit, die er in einer Stunde gewonnen zu haben schien, in einer andern — seiner letzten — geht sie wieder dahin...“

— Na Tod gedrückt. Wie schon gemeldet, hat sich bei der Annäherung am Verande des Jubiläumstages des Kaisers in Wien ein scheinbarer Vorfall ereignet. Auf dem Bürgerweg kam es zu einer Panik, während der Kaiser Hof, der Landtagsabgeordnete von Mörienerburg, durchlöcherig getroffen wurde. Ein Augenzeuger schildert die Einzelheiten des tragischen Zwischenfalls in folgender Weise: „Ich stand in der Ecke des Kaiserlichen Hofes gegenüber dem Maria Theresienplatz an, gegenüber dem Burgtor. Es war ungefähr 1/8 Uhr. Das Zusammenströmen der Menschen hatte in dieser Stunde einen bedauerlichen Charakter angenommen. Man hörte vielfach Schreien und laut um Hilfe rufen, so sehr waren die einzelnen eingestürzt. Offenbar hatte sich vor dem Parlament, dessen Zielsetzungsbühne eine besondere Auszeichnung auszeichnet, der Menschenstrom, der bis dahin ziemlich regelmäßig geordnet hatte, gebaut. Immer dichter wurde die Mauer. Die auf der Ringstraße an der Kalkthor vom Burgtor vordringenden konnten nicht mehr weiter, während der Fußweg in ihrem Rücken unmerklich andauerte. Gleichzeitig hatte die Maria Theresienstraße heranziehende Menschenmenge bei der Bodenberührung keinen Einfluß mehr zum Ring und versuchte nun, von rückwärts über die Kaiserstraße und über den Maria Theresienplatz zum Burgtor zu gelangen. Ich sah, daß die Situation gefährlich wurde, und kammerde mich an den Kaiserhof, neben dem wir standen. Während ein neuer heftiger Stoß der Menge, der uns gegen das in unseren Rücken befindliche, ungefähr einen halben Meter hohe Gitter zurückdrängte, welche das Kaiserhofgebäude umschließt. Gelächte Hörsprüche erklangen: Halt! Stehen bleiben! Ruud! Die Menschenmenge auf der Ringstraße versuchte mit Schwere, der anstrengenden Situation gerecht zu werden. Aber nur wenige Sekunden lang vermögen die Vordringenden sich den Nachdrängen der Menschenmassen entgegenzusetzen. Ein neuer Stoß! Die eingestürzte Menge auf der Ringstraße beschloß, der eisenbeschlagenen Mauer zu entfliehen und stürzte gegen den Maria Theresienplatz und die Gartenanlagen um des Hofes. Wir werden noch mehr eingedrückt. Während ich sah, wie ein Neben mir stehender, großer dreißigjähriger Mann — wie ich später herausfand, war dies Abgeordneter Högl — so über das mödige Gitter zurückgeworfen wird, daß sich sein Rücken ganz nach rückwärts legte. Ein Krach, das Gitter ist zusammengesunken, Abgeordneter Högl, seine Frau, mit ihnen andere zahlreich Personen stürzten rücklings zu Boden. Die nachdrängende Menschenmenge fühlte etwas Luft und stürzte in unersättlicher Angst vorwärts. Über die Körper der

auf dem Boden Liegenden kramt und löst die Masse weiter. Ich bin auf den Laternenpfahl hinaufgeschleudert und schreie den Menschen aus Lebenskräften zu, die auf der Erde Liegenden zu schonen. Drei Unteroffiziere, die an meiner Waise standen, haben ihre Seitengewehre gezogen, um die verlegt am Boden Liegenden zu retten. Umsonst, die Menge ist nicht aufzuhalten. Inzwischen drängt sie weiter nach vorn gegen das Hofgebäude; denn nur im Hofe allein mußte Rettung. Abgeordneter Högl hat mit einigen verunsicherten Handbewegungen sich zu schützen versucht. Sein Kopf kam über seine Rippen, und nach dem Kampf, der nur wenige Sekunden gedauert hatte, fand seine Augen geschlossen. Blut bricht aus Nase und Mund hervor. Gähnd gelangt es uns, sofort Platz zu machen, daß zwei Wacheleute zu dem aufeinander Schieberliegenden hin durchdringen, ihn in die Höhe heben und so vor weiteren Lätzen retten können. Die Helfer können dabei noch Kräfte finden, die bei den furchtbaren Anstrengungen aufrecht geblieben, nahmen sich der anderen Verletzten an. Schon im ersten Augenblick sieht man, daß es viele Verwundungen, Kratzen und Weindrüsen gibt. Wo ist die Rettungsgesellschaft? In dem Menschengewühl weiß niemand Auskunft zu geben. Auch die Wache scheint nicht genügend orientiert, und es vergehen lange Minuten, bis es gelingt, die Annäherung der Rettungsgesellschaft im Kaiserhofgebäude zu erreichen. Dort nahmen die Berge den aufschreienden Schwerverletzten in Empfang, haben aber nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren. Aus Wachen, die er bei sich hatte, erfährt man, daß es der Abgeordnete Högl ist. Seine Frau, gleichfalls zu Boden gestürzt und verlegt, wurde nach einer anderen Rettungstation gebracht. Sie weiß nur, daß ihr Mann aus zu Boden gesunken wurde. Jeder sein mögliches Ende ist sie im Unklaren.“

— Der erste Kuppelbau „Erdbrecher“. Aus Norwegen wird berichtet: Mit der Vollendung des noch im Bau stehenden 12 hölzernen amerikanischen Kuppelbauers der Metropolitan-Lebensversicherung haben die amerikanischen Bauingenieure wohl ihre größte Schöpfung erreicht, denn im nächsten Jahre wird eine Bauordnung erlassen, die die Höhe der Häuser an bestimmte Grenzen bindet. Schon jetzt hat aber der Gesellschaft der Amerikaner einen Erfolg für die Bekämpfung der Höhenmännchen gefunden: statt der Kuppelbauten baut man „Erdbrecher“ Häuser, bei denen mehrere Stockwerke unter der Erde liegen. Nach den Plänen des Architekten Hallin wird jetzt der Bau eines neuen Kuppelbauers in Angriff genommen, das zwar über dem Erdboden nur 85 Stockwerke zeigen wird, aber zugleich sechs neue unterirdische Etagen besitzt. Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Beleuchtung und der Ventilationsanlagen werden diesen unterirdischen Räumen genügend Licht und Luft spenden, um in hygienischer Beziehung hinter den anderen Etagen nicht zurückzubleiben. Die Kosten des gewaltigen Bauwerks, der am Broadway errichtet wird, werden auf 16 1/2 Millionen \$ veranschlagt, und bei der Herstellung, bei der Holz ungeheuren Maßstab, wurden 9-10 000 Tons Stahl und gegen 12 Millionen emaillierter Backstein Verwendung finden.

— Die Könige Weihnachten feiern. Es ist ein schönes Wortrecht des Weihnachtsgesches, doch wird mehr in feinem Glanze zu vereinen; in Belait und Hütte läßt der Kaiserhaus Friede und Freude in den Herzen erstehen. Wie die Könige Weihnachten feiern darüber bringen die „Revue pour l'Est“ interessante Mitteilungen. Ein besonderer Freund des Christfestes ist König Edward, der diese schöne Zeit des Jahres in der Stille und Abgeschiedenheit von Sandringham verbringt, fern von dem Lärm und Trunk der Weltstadt und des Buckingham-Palastes. Die Königin Alexandra ist in ihrem Atelier eifrig tätig, die neuen Weihnachtsgeschenke selbst zu

Freitag, Samstag und Montag kaufen Sie

Billige Lebensmittel

für die Weihnachts-Bäckerei.

Weizenmehl Nr. 0	Pfund 18 Pfg.
Triumphmehl aus der Ludwigshafener Walzmühle 5-Pfund-Säckchen	95 Pfg.
Marke Hildebrandt "Phoenix", extra 5-Pfund-Säckchen	1 ⁰⁰ Mk.
Palmnussbutter feinstes, garantiert reines Pflanzenfett	Pfund 48 Pfg.
Palmin — Estol billigst.	
Feinste Allgäuer Molkereibutter	Pfd. 1 ³⁰ Mk.
la. gemahlener Zucker	Pfund 20 Pfg.
Puderzucker	Pfund 25 Pfg.
Kochzucker	Pfund 22 Pfg.

la. süsse Bari-Mandeln	Pfund 88 und 78 Pfg.
la. Handgewählte Mandeln	Pfund 1 ¹⁵ Mk.
la. Levant. Haselnusskerne	Pfund 65 Pfg.
Allerfeinstes neues Zitronat	1/4 Pfund 22 Pfg.
Allerfeinstes neues Orangeat	1/4 Pfund 15 Pfg.
la. grosse Rosinen	1/4 Pfund 12 Pfg.
la. Korinthen	1/4 Pfund 15 Pfg.
la. Sultaninen	1/4 Pfund 18 Pfg.
Block-Schokolade Garantiert rein	Pfund 68 Pfg.

Neue gelbe Zitronen	10 Stück 45 Pfg.
Vanille	Glas 25, 18, 12 Pfg.
Bienenhonig garantiert rein	1-Pfund-Glas 95 Pfg.
Kranzfeigen	Pfund 25 Pfg.
la. Walnüsse	Pfund 35 und 25 Pfg.
Franz. Walnüsse Marbols, extra	Pfund 42 Pfg.
Haselnüsse	Pfund 48 und 32 Pfg.

Sämtliche Gewürze und Zutaten stets frisch und in bester Qualität billigst. Mandeln und Haselnüsse werden auf Wunsch gemahlen.

Nürnberger Lebkuchen

Schnittbohnen oder Brechbohnen	1/2 D 19 26	Gemüse-Erbsen	1/2 D 23 35	Schnittspargel ohne Köpfe	1/2 D 34 58	Mirabellen	1/2 D 39 68
Schnittbohnen oder Brechbohnen Inzerfrei	23 35	Junge Erbsen	26 42	Schnittspargel mit Köpfe	40 70	Kirschen rot oder schwarz mit Stein	38 65
		Franz. Erbsen Pola-moyana	30 50	Stangenspargel dünn	50 88	Pflaumen ganze Frucht	30 50
						Gemischte Früchte	78

Solange Vorrat!

Preise sind nett!

S. WRONKER & CO. Mannheim.

Königlichen Besuch



erhielten Van den Bergh's Margarine-Werke, die als die einzigsten der Branche von Ihren Majestäten, den Königinnen Wilhelmina und Emma von Holland, mit grossem Interesse besichtigt wurden. Die hohen Herrschaften sprachen sich äusserst lobend über das Gesehene und über die unerreicht feine Qualität der bekannten Vitello-Margarine aus und gestatteten die Führung des Bildnisses der regierenden Königin Wilhelmina von Holland als Schutzmarke auf der Packung.



Vitello

-Margarine ist zum Kochen, Braten und Backen bester Ersatz für teure Naturbutter, aber über ein Drittel billiger.

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Trauerbriefe

Dr. S. Saas Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

neuen künstlerischen Geschmack der Herrscherin verraten, begnügt erwerfen, auf denen sie ihren zahlreichen Freunden ihre Glückwünsche sendet. Während ihre Karten stets den hohen und originell der König mit einfacheren Karten, auf denen gewöhnlich ein geschäftliches Bild angebracht ist, so im letzten Jahr die Abbildung eines englischen Königs im Mittelalter nach einem Gemälde von Hans Memling. Am Morgen des Festes verfaßte es Eduard mit, die zahllosen Gesandten seiner zahllosen Freunde zu betrachten, die in den Sälen von Sandringham auf allen erreichbaren Tischen aufgestellt sind. Besonders reich sind stets die Gesandten der Königin, und stets befindet sich unter ihnen ein Album mit selbstverfertigten Photographien, auf denen heitere und denkwürdige Ereignisse des vergangenen Jahres festgehalten sind. Der König schenkt seiner Gemahlin ununterbrochen jedes Jahr das Geschenk: eine Kassetten mit ihrem Lieblingsparfüm, der dann noch ein kostbarer Schmuck oder ein herrlicher Pelz beigelegt ist. Der englische Kontrakt ist bekanntlich ein harter Raub und so häuten sich denn unter den Weihnachtsüberbringerungen Kisten mit Havannazigarren, Tausende von Zigarettenpaketen und loser Tabak in Mengen. Die kostbare Tabakgabe aber bietet jedes Jahr der russische Zar seinem königlichen Vetter, Zar Nikolaus in nämlich Eigentümer einer der berühmtesten Tabakplantagen auf Havanna und hat ein besonderes Vorrecht auf die feinsten Gewächse jeder Gattung. Die Zigarren für ihn werden von besonderen Arbeitern hergestellt und 5000 Kisten gehen jedes Jahr nach Petersburg, um von dem Herrscher zum größten Teil als Weihnachtsgeschenke verwendet zu werden. Nikolaus entfählet überhaupt auf Weihnachten eine spirituelle Freigebigkeit; hoch und niedrig wird von ihm beschenkt, und auch die geringsten Bedienten seines Hofes sind nicht vergessen. Seine Kinder erholten die schönsten Spielwaren der Welt; doch findet sich unter ihnen jedes Jahr ein einfaches Spielzeug, das der Zar für jeden seiner Lieblinge mit eigenen Händen verfertigt. In behaglicher Gemütsruhe feiern der alte und der neue Kräfte der Vereinigten Staaten ihr Weihnachten. Roosevelt verbringt ein paar fröhliche Tage in seiner Villa Oyster-Bay am Meer oder auf seinem Jagdgebiet in den Bergen von Virginia; fast vereinigt seine Antippen zu einem feinen Festen, dessen Wänge nicht erben wollen. Sogar der Sultan nimmt von dem christlichen Fest Anteil; er sendet bisweilen am Heiligabend an die anderen Souveräne und an seine Minister reichgeschmückte Kisten aus Rosenholz, die von den Zuderschöndern des Sultans mit einer besonders köstlichen Süßigkeit gefüllt sind.

Aus dem Großherzogtum.

§ Sedanheim, 30. Nov. Die beiden hiesigen Hebammen, Frau Rauch u. Frau Schrad wählten bereits 40 Jahre ihres verantwortungsvollen Amtes. Als Anerkennung treuer Pflichterfüllung während dieser langen Zeit wurde den beiden Frauen von der Großherzogin Luise die goldene Medaille verliehen. Am gestrigen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, wurden die Medaillen durch den Groß-Bezirksarzt, Herrn Medizinalrat Dr. Six, in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Holz der beiden hiesigen Ärzte, eines Geistlichen, der Vorstandsvorstand des hiesigen Frauenvereins und anderer Personen im Rathsaussaal in feierlicher Weise überreicht. Am gleichen Tage, abends 7 Uhr begannen, beinahe der hiesige Frauenverein im großen Saal zum "Fähringer Hof" die Geburtsstagsfeier der Großherzogin Luise. Kaiser den Beiräten, der Herren Bürgermeister Holz, Herrer Fleuning und Herrer Kunz war die stattliche Zahl von 200 Frauen erschienen, die mit großem Interesse die Abwicklung des reichhaltigen Programms verfolgten. Herr Herrer Fleuning hielt die Begrüßungsansprache, verbreitete sich über die Bedeutung der Feste und erläuterte einen kurzen Rechenschaftsbericht über das zur Reise gehende Vereinsjahr. Herr Herrer Kunz begrüßte die zur Feste beigewogenen belästigten Hebammen, ihnen namens des Vereins zu ihrer Ehrung gratulierend, worauf ein kleines Mädchen nach Vortrag eines Gedichtes den Dekorierten Blumensträuße überreichte. Hiervon unterhaltenden Teil hatte eine Anzahl Vorstandsdamen durch Einübung verschiedener Stücke unter Mitwirkung hiesiger junger Damen gefolgt. Es kamen u. a. zur Aufführung: "Das Scherz des Dantoffes", Pantomime von G. zu Butsch, "Die zwei Witwen", komisches Duett von Renkel, Das Volkslied in der "Spinnstube", melodramatische Szene mit Gesang und lebenden Bildern von Dr. H. Savitz, Musik von Großjohann und das Singpiel "Alle Liebe ruhet nicht". Alle Stücke, von deren Einübung sich besonders Frau Wotheler Ketterer, Frau Dr. Sandberg und Frau Jakob Fiedler verdient machten, wurden mit teilweise sehr gut gegeben und fanden rauschenden Beifall. An Fräulein Luise wurde ein Glückwunschtelegramm abgegangen, welches heute denkwürdig erwidert wurde.

PALMIN

Es ist Palmin das Beste für die Küche, zum Kochen, Braten, Backen beispiellos! Es läßt den Koch die Königin in die Küche, bekommt dem schweissigen Magen ganz famos!



§ Karlsruhe, 2. Dez. Am heutigen ersten Tag der Arbeitslosenabklärung ergab sich die Zahl von 20, eine an und für sich hohe Ziffer. — In der heutigen Monatsversammlung der Wirte wurde bekannt gegeben, daß in 14 Tagen eine Landesversammlung der Wirte und Bierbrauer stattfindet, in der gegen die geplante Viersteuer protestiert werden soll.

§ Grafenhausen, 30. Nov. Der Steuereinnahmer Stritt von hier wurde wegen Unterschlagung im Amte verhaftet und nach Bonnort gebracht. Die veruntreute Summe soll 1000 Mark betragen. Stritt war bereits flüchtig, ist aber wieder zurückgeführt.

§ Neustadt i. Schw., 1. Dez. Privatier Frengley u. Frau in Dublin, beide aus unierer Gegend gebürtig, feierten kürzlich das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß machte das Jubelpaar dem hiesigen Frauenverein eine Schenkung von 500 M., welche zum Neuen oder zur Erweiterung der Kleinkinderkurse verwendet werden soll.

§ W. Bärth a. Rh., 3. Dez. (Privatleiger) Ein aus der Irrenanstalt Emmendingen entflohrener 25 Jahre alter Kaufmann namens Stöcker übernachtete in der hiesigen Wohnhauswirtschaft. Als er heute früh sich weigerte, die Tür seines Zimmers zu öffnen, wurde die Gendarmerie herbeigerufen. Der Ire gab auf die Beamten mehrere Revolverschläge ab, von denen einer den Gendarmen Tuderer in die Seite traf und schwer verletzte. Es erfolgte nun ein regelrechtes Kreuzfeuer zwischen den Beamten und dem Irren. Am Ende wurde der Irren sinnig gestiftet.

Gerichtszeitung.

§ Mainz, 30. Nov. Bei einem Spanier, der am Samstag hier aus Spanien eintraf, um in einer Orangenhandlung eine Stelle als Verkäufer anzutreten, sind die eckigen Blätter festgestellt worden. Der Spanier wurde desinfiziert und kam in die Choleraabrede. Alle Personen, die mit ihm in Berührung gekommen waren, wurden geimpft. Über 11 Personen wurde die Quarantäne verhängt. Der Laden wurde geschlossen.

In hervorragender Auswahl

als vorteilhaftes Wäsche-Geschenk für den Weihnachtsbedarf empfehlen

Grosse Posten Damen- u. Kinder-Wäsche

1/4 Dutzend Taghemden
3⁴⁵ 3⁹⁵ 4⁶⁵ 5⁶⁵ 6²⁵ 7⁹⁵

1/4 Dutzend Beinkleider
5⁴⁵ 6²⁵ 7³⁵ 8⁸⁵ 11²⁵ 12⁸⁰

1/4 Dutzend Nachthemden
9⁷⁵ 10⁸⁰ 11⁸⁵ 13⁵⁰ 14⁸⁰ 16⁵⁰

Kinder-Wäsche u. Erstlings-Ausstattungen
in allen Preislagen — fertig am Lager.

Grosse Posten **Taschentücher** zu stannend billigen Preisen mit und ohne Buchstaben in hochformatigen Kartons verpackt
1/2 Dutzend 95 Pfg. 1²⁵ 1⁵⁰ 2²⁵ 2⁴⁵ 2⁵⁰ 2⁹⁵
3⁵⁰ 3⁸⁰ 4⁵⁰ bis 6⁵⁰ Mk. u. s. w.

Sticken in sorgfältigster Ausführung zum Selbstkostenpreise

Untertaillen
Stück 1²⁵ 1⁴⁵ 2²⁵ 2⁹⁵ 3⁵⁰ 6⁸⁰ u. s. w.

Unterröcke mit Stickerei-Spitzen
Stück 2⁸⁵ 3⁹⁵ 4⁸⁰ 5⁵⁰ 6⁸⁰ bis 33⁵⁰

1/4 Dutzend **Damen-Jacken**
5⁴⁵ 6⁸⁰ 7⁵⁰ 8²⁵ 9⁸⁰ 16⁵⁰

Besonders preiswerte Garnituren
bestehend aus:
Taghemden, Nachthemden, Beinkleider
in geschmackvoller, solider Ausführung.

Sämtliche Artikel sind in unseren Auslagen mit Preisen übersichtlich ausgestellt.

Einige einzelne Reise-Muster in hocheleganter Battist-, Spitzen- und Stickerei-Wäsche, wie: Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Frasier-Mäntel, Jacken, Spitzen- u. Stickerei-Unterröcke, Anstandsröckchen, (Braut-Garnituren) Tag-Nachthemden und Beinkleider
Günstige Gelegenheit zu Einkäufen für Ausstattungen.

E 2, 17 Planken Gebrüder Lindenheim Telephon 2323.

Weihnachts-Schlager 11⁵⁰ Mk.

Damen- und Herren-Stiefel

in hochmodernster Ausführung, Goodyearwelt, jedes Paar ein Meisterstück

Reeller Wert **16⁵⁰ Mark**

dokumentiert die höchste Vollendung von „Wanger-Stiefel“.

Wanger
Mannheim
R 1, 7 und P 5, 14

Einziges Spezial-Schuhhaus der hygienischen Fussbekleidungs-Reform-Regnawa. — Gesetzlich geschützt.



78031 Zu Weihnachts-Geschenken geeignet:

Reise-Muster

von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen:
Damen-Tag- und Nacht-Hemden
Jacken, Matineeés, Frasiermäntel
:: Beinkleider und Röcke ::
werden ganz bedeutend unter Preis abgegeben.

M. Klein & Söhne

E 2, 4/5 Ausstattungsgeschäft E 2, 4/5
1 Treppe hoch. Telephon 919. 1 Treppe hoch.

Das Haarwaschen mit Teer

wird von ersten Haarspezialisten und Fachkennern als das einzig Richtige empfohlen. Mein neues **Teer-Shampooopulver** (D. R. P. angem.) ist hierfür das Vollkommenste, im Gebrauch Praktischste und Billigste. — In Päckchen (für 1-2 Waschungen ausreichend) à 25 Pfg., 2 Päckchen für 70 Pfg. **Alleinverkauf bei** 81256
A. Bieger, Hof-Frisier, Spez. für Haarpflege Kunststrasse N 4, 13. und Damenfrisieren

Viel Geld

spart jeder, der seine Hosen beim billigen **Simon, T 1, 3a** kauft. Hosen für Sonntags und Arbeitszwecke von nie wiederkehrender Billigkeit.

Sonntagshosen zu Mk. 1.80	2.50	3.75	Wert fast das Doppelte
Arbeits-hosen zu Mk. 1.40	2.25	3.50	
Lederhosen zu Mk. 1.90	2.75	3.25	

Monteuranzüge zu Mk. 2.40 3.20 4.50

Simon, T 1, 3a, Breitestr.
Bitte Eingang zu beachten. 82659

Sie heizen zu teuer!

Für **2 Pfg.** ein warmes Zimmer, Bureau, Arbeitsraum etc.

Grösste Neuheit: **Radial Asbest-Gasofen Mark 5.**

pro Stück **Mark 5.**
Fabrikat der A.-E.-G. Berlin.

Kann von jedem Laifen in 1/2 Minute ohne besondere Leitung installiert werden. Ohne Kaufzwang zu besichtigen Wochentags 4-7 Uhr bei 81056
Dir. Kuevels, Stefanienvorstadt 5, II.

Weidner & Weiss N 2, 8 Kunststrasse

Herrenhemden nach Mass von 4.75 Mk. an
Tadelloser Sitz. Beste Arbeit.

Fertige Hemden in allen Weiten
mit glattem Einsatz von 4.25 M. an
mit lein. oder Piquéfaltens-Einsatz 6.50 M.
mit handgesticktem Einsatz 6.50 M.

Uniformhemden in allen Weiten.
Nachthemden mit u. ohne Kragen u. mit bunter Borte.
Farbige Percal- und Zephirhemden mit festen u. losen Manschetten, nur neueste Dessins
Ballhemden mit Manschetten. 83970
Etwaige Weihnachtsaufträge erbitten baldigst.

Mitglied des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

